TOPOGRAPHIE

DER

HISTORISCHEN UND KUNST-DENKMALE

IM KÖNIGREICHE BÖHMEN

VON DER

URZEIT BIS ZUM ANFANGE DES XIX. JAHRHUNDERTES.

HERAUSGEGEBEN VON DER

ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION
BEI DER BÖHMISCHEN KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE
FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST

UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN

JOSEF HLÁVKA.

IX.

DER POLITISCHE BEZIRK ROKYTZAN.

VERFASST VON

DR. ANTON PODLAHA.

PRAG 1901.
VERLAG DER ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION BEI DER BÖHMISCHEN
KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST

Auszug aus dem Prologe

zur Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen.

Dem Königreiche Böhmen ist durch seine Lage und seinen Reichthum an Naturproducten in der Geschichte Mitteleuropas seit der Urzeit eine hervorragende Rolle sowohl in politischer als auch in cultureller Hinsicht zugefallen. Schon seit der ersten Ansiedelung findet man in Böhmen Spuren von Wohlstand und Kunstsinn, sowie Spuren fremder Einflüsse, welche trotz der natürlichen Begrenzung des Landes eindrangen und sich dann sehr oft selbständig entwickelten. Es gab im politischen, geistigen und künstlerischen Leben Mitteleuropas kein Motiv, welches in Böhmen nicht Wiederhall oder auch selbständige Entwickelung gefunden hätte, und sowie die Annalen ausführlich von Zeiten des politischen und geistigen Aufschwunges und Niederganges Kunde geben, so zeugen auch die nach allen Richtungen im Lande zerstreuten Kunstdenkmale von cultureller Entwickelung dieses Königreiches, sowie von zeitweiligem Rückgange.

Die politische und Litteraturgeschichte des Landes besaß seit Cosmas' Zeiten ihre Pfleger und Leser; doch auch dasjenige, was von kunstgeübter einheimischer oder fremder Hand geschaffen wurde, blieb nicht ohne Beachtung. Bereits im vergangenen Jahrhunderte veröffentlichte Bienenberg seinen »Versuch über einige merkwürdige Alterthümer im Königreiche Böhmen«. Erst unserer Zeit war es jedoch vorbehalten, die kunstgeschichtlichen Forschungen systematischer zu betreiben; namentlich sei der Verdienste jener Männer gedacht, welche wie Heber mit seinen Genossen die historischen Baudenkmale des Landes beschrieben, welche wie Mikovec und Zap die Aufmerksamkeit der gebildeten Kreise auf die Kunstwerke vergangener Jahrhunderte leiteten oder wie Wocel sich in das Studium der

TOPOGRAPHIE

DER

HISTORISCHEN UND KUNST-DENKMALE

IM KÖNIGREICHE BÖHMEN

VON DER

URZEIT BIS ZUM ANFANGE DES XIX. JAHRHUNDERTES.

HERAUSGEGEBEN VON DER

ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION
BEI DER BÖHMISCHEN KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE
FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST

UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN

JOSEF HLÁVKA.

IX.

DER POLITISCHE BEZIRK ROKYTZAN.

VERFASST VON

DR. ANTON PODLAHA

PRAG 1901.
VERLAG DER ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION BEI DER BÖHMISCHEN
KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST

TOPOGRAPHIE

DER

HISTORISCHEN UND KUNST-DENKMALE

IM POLITISCHEN

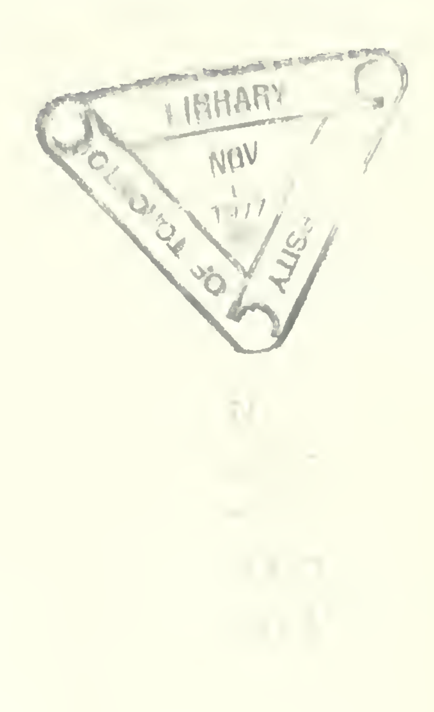
BEZIRKE ROKYTZAN.

VERFASST VON

DR. ANTON PODLAHA.

PRAG 1901.

VERLAG DER ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION BEI DER BÖHMISCHEN
KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST.



ALOIS WIESNER, PRAG,
BUCHDRUCKEREI DER BÖHMISCHEN KAISER FRANZ JOSEF-AKADEMIE
FÜR WISSENSCHAFT, LITTERATUR UND KUNST.

Sct. Barbarahütte siehe Hütte.

Bašta.

Einschichte bei Břas. Nördlich von hier eine prähistorische Begräbnisstätte. Pol. a šk. okr. Rok. 280.

Bechlow bei Sebešic.

In der Nähe finden sich Überreste einer ehemaligen Ansiedlung. Pol. a šk. okr. Rok. 363.

Biskaupek (Biskoupky).

Pol. a šk. okr. Rok. 308. Sedláček, Hrady a zámky VI., 266.

Die hiesige, im XVI. Jahrh. erbaute FESTE wird bereits im J. 1573 als wüst erwähnt; jetzt findet man keine Spur mehr von ihr.

Bnečitz siehe Mlečitz.

Borek.

Method XV., 103; Pop. škol. okr. Plz. 198; Polit a škol. okr. Rok. 271.

Ein schönes, aus Stein gemeisseltes Kreuz bei der Kapelle, die sich auf einem kleinen Felsen über dem Teiche erhebt, eine interessante Barockarbeit. (Fig. 1.) Am Postament die Inschrift:

eX
ferVentI Voto
pIae VeneratIonI
ereXerVnt
Ioannes raVCh
Ioannes rVMfeLD
Ioannes EIjsL.



Fig. 1. Borek. Steinernes Kreuz.

Auf der rückwärtigen Seite des Postaments der eingemeisselte Name des Bildhauers: CARL LEGAT. PILTHAUER VON PILSEN 1758.

Břas (Břasy).

Pol. a škol. okr. Rok. 280.

In dem sogenannten »Schlösschen«, einem schlichten, einstöckigen modernen Gebäude waren ehemals die bei der Einschichte Bašta gefundenen prähistorischen Gegenstände. Jetzt befinden sich dieselben in Privateigenthum, einige auch im Prager Landesmuseum.

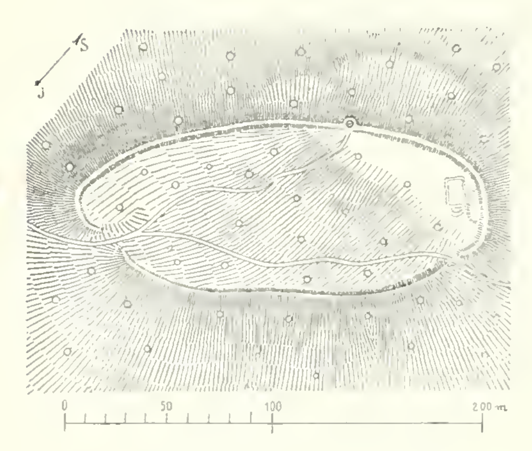


Fig. 2. Březina Situationsplan der Burgstätte.

Březina.

Pop. šk. okr. Plz. 198. — Polit. a škol. okr. Rok. 271. — J. Otto, »Čechy« IX. Theil, 440.

BURGSTÄTTE (vergl. Dr. Kalina von Jäthenstein, Böhmens heidnische Opferplätze, Gräber und Alterthümer; Památky archeologické IV., 1860, 25; J. E Wocel in Památky archeologické VI., 1865, 257, mit zwei Bildern auf S. 258; Pravěk I., 107; Fr. X. Franz in der Schrift »Popis škol. okresu



Fig. 3. Březina. Eingang in die Burgstätte.

Plzeňského« 131), mit doppeltem, steinernem Walle umgeben. (Situationsplan Fig. 2.) Während sich von dem ersten Walle am Fusse des Berges bloss spärliche Überreste erhalten haben, ist der innere Wall auf dem flachen, mässig gegen Südwesten geneigten Berggipfel noch in ziemlich gutem Zustande. Derselbe umringt eine grosse Fläche von der Gestalt einer unregelmässigen Ellipse, deren grosse Achse 195 *m*, deren kleinere 83 *m* misst. Die ungleich grossen Blöcke von Kieselschiefer erreichen an einigen Stellen die Höhe von 5—6 *m*. An der Süd- und Nordostseite führen durch diesen Wall zwei mit abgerundeten Ausläufern des Walles geschützte Eingänge. (Fig. 3.) Im nördlichen Theile der Burgstätte bemerkt man spärliche Überreste einer kleinen, rechteckigen, aus Stein ausgeführten Befestigung (16 *m* lang, 8 *m* breit), die an der südöstlichen Seite halbkreisförmig geschlossen ist.

Die BURG, etwa nach dem Jahre 1379 von Heinrich von Elsterberg gegründet, zerfiel bereits zu Beginn des XVII. Jahrh. (Heber, Burgen, IV., 246; Sedláček, Místopisný sl. 60.) Auf dem niedrigen Felsen nahe an der von Wolduch nach Březina führenden Strasse steht eine kleine Ruine, jetzt in einen Altan umgewandelt, ein Mauerwerk, das im Grundriss ein unregelmässiges Rechteck bildet, an einer Ecke stark abgerundet und mit einem spitzgewölbten Fenster versehen ist. (Grundriss Fig. 4.) Diese Ruine zeigt im Ganzen noch die Gestalt, in der sie schon bei Heber abgebildet wurde.

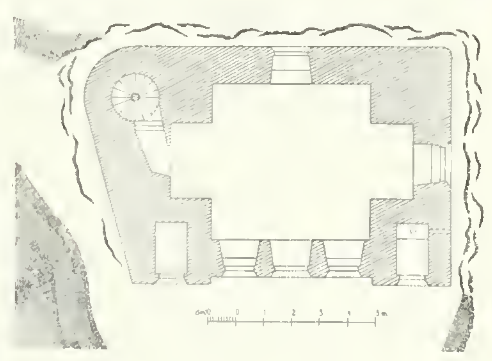


Fig. 4. Grundriss der Burgruine.

Das SCHLOSS, im Anfange des XIX. Jahrh. erbaut, ein schlichtes einstöckiges Gebäude jedes architektonischen Schmuckes bar.

Buschowitz (Bušovice).

Pop. šk. okr. Plz. 198—199. — Pol. a škol. okr. Rok. 272—274.

In den »v háji« und »na Kokockách« genannten Stätten finden sich Hügelgräber.

Das ehemalige SCHLOSS, jetzt Schule, ist ein einstöckiges Gebäude mit einer in einem einfachen Barockstile ausgeführten Façade und mit einem Mansarddache. Das Gebäude hat ein niedriges Thürmchen, das mit einem laternen- und zwiebelförmigen Dache bedeckt ist.

Im Erdgeschosse dieses Thürmchens befindet sich die Kapelle des hl. Josef, ein viereckiger, schmaler, die Höhe des ganzen Gebäudes einnehmender Raum mit flach gewölbter Decke. Der kleine Altar zeigt schlichte

Barockformen. Am Fussgestelle desselben eine Cartouche mit Kriegstrophäen. Das Altarbild »Geburt Christi« von nicht allzu grossem Wert wurde im J. 1878 vom Maler *Herzog* restauriert. An den Seitenwänden der Kapelle hängen wertlose Bilder in plump geschnitzten Barockrahmen.

Auf dem Gewölbe das wertlose Frescogemälde der hl. Trinität.

In dem Laternenthürmchen zwei Glocken:

1. 0·47 *m* Durchm., 0·35 *m* hoch. Am oberen Rande die doppelzeilige Inschrift: 1. Z.: IOHANN RVEDOLF ANTON WIDERSPERGER VON WIDERSPERG, 2. Z.: IOHANN GEORG SEDLPAVR HAT MICH GEGOSSEN STRAVBING IN PAIRN ANNO 1717. Darunter eine Reihe herabhängender Blätter. Auf dem Mantel vorn das Reliefbild »Madonna mit dem Kinde« auf dem Halbmonde in einem aus zwei Lorbeerzweigen gebildeten Kranze, rückwärts das Wappen, in diesem ein sich bäumendes Pferd.

2. 0·42 *m* Durchm., 0·36 *m* hoch. Die zweizeilige Inschrift: 1. Z.: SIT NOMEN DOMINI BENEDICTVM, 2. Z.: IOS PERRER GOSS MICH IN PILSEN AO 1756 Darunter ein Streifen von Barockornamenten. Auf dem Mantel die Brustbilder des hl. Petrus und des. hl. Paulus in Relief.

Cetkov.

Das ehemalige Dorf wird bereits im J. 1543 als wüst bezeichnet. Es wurden hier Überreste von Ofenkacheln und Scherben von Thongefässen gefunden. Vrgl. »Pol. a škol. okr. Rok.« S. 363.

Sv. Dobrotivá (Sct. Benigna).

Joh. Ferd. Schmidt von Bergenhold in Pam. arch. IV. (1860) 72—74. Sedláček, Mistop. sl. 142—143. — Ant. Drachovský, Obrazy Zbirovské 1885, S. 51—53. — Politický a školní okres Rokycanský. 349—351. — »Klášter Svato-Dobrotivský. Dějepisné vypsání pamětí o klášteře a sv. Dobrotivé na základě pamětní knihy a staršího spisku od kněze řehole augustinianské znovu podává P. Bernard Maxm. Brand. V Praze 1891.« — »Contingentiae monasterii insulani B. V. Mariae annuntiatae & S. Benignae V. M. extendentes se ab anno fundationis 1262 usque ad annum postliminii 1676 conscriptae a P. F. Valentino Weidner Litomericensi, Ord. Erem. S. P. August.« (Manuscript in dem Kloster der hl. Benigna.) — »Summarium et inventarium conventus pervertusti B. V. Mariae ab Archangelo salutatae et. S. Benignae Virginis et Martyris. Sub gubernio Adm. Rdi Religiosi ac Venerabilis Patris Titi Czeczatka Prioris ejusdem conventus in Insula Ord. Eremitarum S. P. Augustini E. D. A. 1757 consriptum.« (Manuscript in der Klosterbibliothek der hl. Benigna.) — Abb. der Kirche in Sedláček's Hrady VI., 260, 261, 268 und in Otto's »Čechy« IX., 414.

DIE KIRCHE UND DAS KLOSTER DER MUTTER GOTTES UND DER HL. BENIGNA (Gesammtansicht Fig. 5) wurden am Ende des XIII. Jahrh. von Udalrich Zajíc von Waldeck gegründet. In den husitischen Bewegungen des XV. Jahrh. wurde das

Kloster sammt der Kirche verwüstet, aber noch in demselben Jahrhunderte (nach 1496) wieder erneuert. Nach dem J. 1552 verödete das Kloster abermals und wurde erst in der ersten Hälfte des XVII. Jahrh. restauriert; namentlich wurde im J. 1641 das neue Dach sowie auch das über dem Presbyterium befindliche Thürmchen erbaut. Gründliche Reparaturen sowie Umbauten an der Kirche und am Kloster wurden nach dem J. 1676 vorgenommen, nachdem die Augustiner wiederum in den Besitz des Klosters gekommen waren. In dem handschriftlichen Werke von Weidner ist eine ausführliche Beschreibung des ehemaligen Zustandes der Klostergebäude enthalten. Dieser Beschreibung sind zahlreiche interessante Zeichnungen beigefügt. Das älteste Klostergebäude aus dem XIII. Jahrh, nämlich die kleine Kirche der Verkündigung Mariä stand an der Stelle der jetzigen Sacristei, des Thurmes und der Kapelle des hl Augustinus und Nicolaus, und wurde im J. 1682 abgetragen. Es war dies ein langes, polygonal geschlossenes Gebäude, das sich an die Südseite des Presbyteriums der grossen Kirche anschloss. Südlich von der grossen Kirche lag der Friedhof (der jetzige Klostergarten), auf dem eine kleine Kirche »Allerheiligen« stand, deren bereits im J. 1584 in den Klosterurkunden Erwähnung geschieht und von der sich bloss einige unbedeutende Überreste von den Grundmauern erhalten haben. An der Südseite des Presbyteriums stand ein aus Holz gebauter Glockenthurm. Die Hauptkirche war im J. 1676 in einem beklagenswerten Zustande. In dem rechteckigen Theile der Kirche standen Überreste von acht Pfeilern (zu jeder Seite vier), die ehemals den Innenraum in drei Schiffe getheilt hatten; an der Westseite sah man Spuren von einem ehemaligen Gewölbe; in den Ecken der Nordseite standen gothische Stützpfeiler, die sich bis jetzt noch



Fig. 5. Sct. Benigna. Totalansicht des Klosters und der Kirche B. M. V. und der hl Benigna.

erhalten haben. Zwischen diesen Stützpfeilern waren in der Mauer Überreste von vier anderen Stützpfeilern sichtbar, welche von der umwohnenden Bevölkerung demoliert und als Baumaterial zu profanen Zwecken verwendet

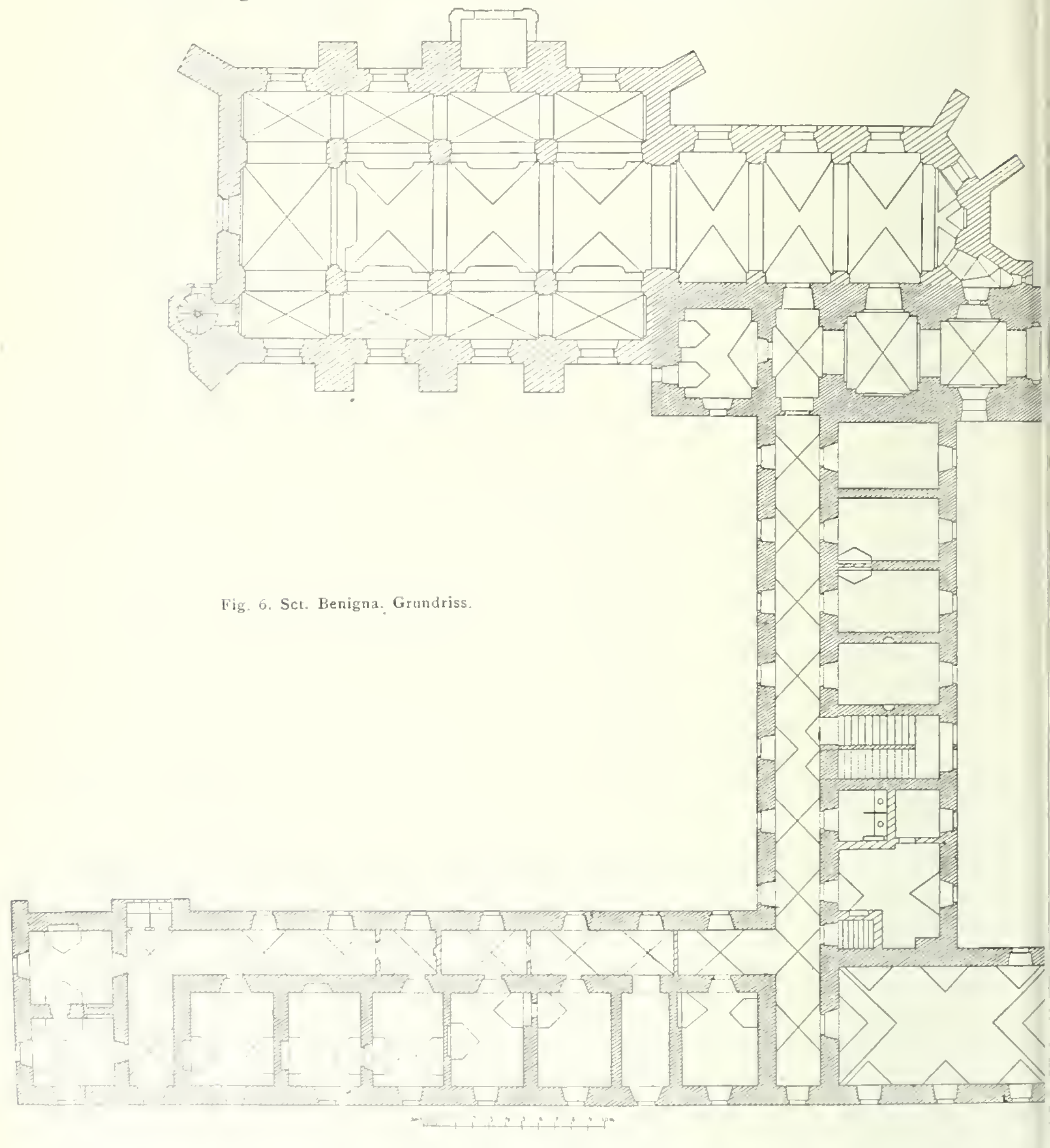


Fig. 6. Sct. Benigna. Grundriss.

wurden. Die vier gothischen, spitzbogigen Fenster an dieser Seite waren bereits ohne Masswerk und im unteren Theile theilweise vermauert. Die Südseite der Kirche hatte keine Stützpfeiler und war mit zwei gothischen Fenstern versehen. Die Fronte hatte einen gothisch gewölbten Eingang (bis jetzt erhalten) und über diesem ein spitzbogiges Fenster. Der Giebel,

der ursprünglich gemauert war, war um diese Zeit nur aus Holz. Von den Stützpfeilern des Presbyteriums, das mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen war, waren einige an den Langseiten abgetragen. An der Nordseite besass das Presbyterium drei spitzbogige, ungleich breite Fenster, an der Südseite nur ein Fenster und im polygonalen Abschlusse drei Fenster, von denen das eine gänzlich, die übrigen zwei zum Theile vermauert waren. Im Inneren des Presbyteriums befand sich in der Südmauer eine gothische, oben dreitheilige Sediliennische. Ein Triumphbogen, der bereits so baufällig war, dass er zum Theile vermauert werden musste, schied das Schiff von dem Presbyterium; über dem Triumphbogen befanden sich an der gegen den Altar gekehrten Seite drei Wappen, von denen wir noch sprechen werden.

Die Hauptkirche bekam nach dem J. 1676 ihre jetzige Gestalt. Die Sacristei sowie die Kirche des hl. Augustinus und hl. Nicolaus von Tolentino hat der Prager Architekt *Dominicus Canavalle*, den neuen Klosterflügel sein Sohn *Jakob* gebaut.*) Sämmtliche Gebäude wurden das letztemal im J. 1886 restauriert.

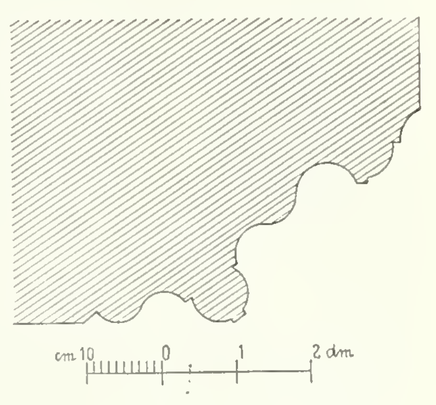


Fig. 7. Sct. Benigna. Profil des Portales.

Die GROSSE KLOSTERKIRCHE, ein orientiertes, 47 *m* langes, 18 *m* breites Gebäude, ursprünglich bedeutend höher. (Über dem Gewölbe des Presbyteriums sieht man noch die Spitzen der ursprünglichen, gothischen Fenster, die jetzt zugemauert sind.) Das Mauerwerk und daher auch der Grundriss der Kirche blieben im Ganzen in der ursprünglichen Gestalt. (Fig. 6.)

In der Fronte der Kirche befindet sich der gothische, spitzbogige, 4·3 *m* hohe, 2·5 *m* breite Eingang, dessen Gewände mit zwei birnförmigen und zwei Rundstäben profiliert ist. (Fig. 7.) Über dem Eingange ein rechteckiges, niedriges, segmentartig geschlossenes Fenster. An der nordwestlichen Ecke steht ein gothischer, in der Mitte einmal abgestufter Stützpfeiler. Diese Abstufung ist giebelförmig mit geschweiften Seiten. An der südwestlichen Ecke steht ebenfals ein oben abgeschrägter und giebelartig geschlossener Stützpfeiler. Der rechteckige Theil der Kirche wird an den Langseiten von plumpen, prismatischen Pfeilern gestützt. Im Innern ist derselbe durch sechs Säulen in drei Schiffe getheilt. Das Mittelschiff ist 7 *m* breit und 5·5 *m* hoch. (Längendurchschnitt Fig. 8.) Die mit ein-

*) Von den bei den Restaurierungsarbeiten beschäftigten Handwerkern werden in den Urkunden erwähnt: der Kleinseitner Tischler *Michael Dobner*, der den Altar der hl. Benigna verfertigte, und der Prager Glaser *Johann Fetrle*.



Fig. 8. Sct Benigna. Längendurchschnitt der Klosterkirche.

fachen, gesimsförmigen Capitälen abgeschlossenen Pfeiler sind miteinander durch flache Gurten verbunden, zwischen denen sich das Lunettengewölbe ausspannt. Die Nebenschiffe, von derselben Höhe wie das Hauptschiff, sind



Fig. 9. Sct. Benigna. Kirche. Innenansicht.

in der Hälfte ihrer Höhe durch Gewölbe, welche breite Gallerien tragen, in zwei Stockwerke eingetheilt. Der untere Theil derselben ist durch je vier niedrige, halbkreisförmig geschlossene Fenster, der obere Theil durch hohe, rechteckige, mit gedrückten Segmenten geschlossene Fenster erhellt.

Das Presbyterium, 8 *m* breit, 18 *m* lang, von derselben Höhe wie das Hauptschiff, hat drei Gewölbefelder von derselben Form wie diejenigen im Schiffe, nur etwas schmäler. An der nördlichen Langseite ist dasselbe durch drei hohe, rechteckige, mit einem niedrigen Segmente

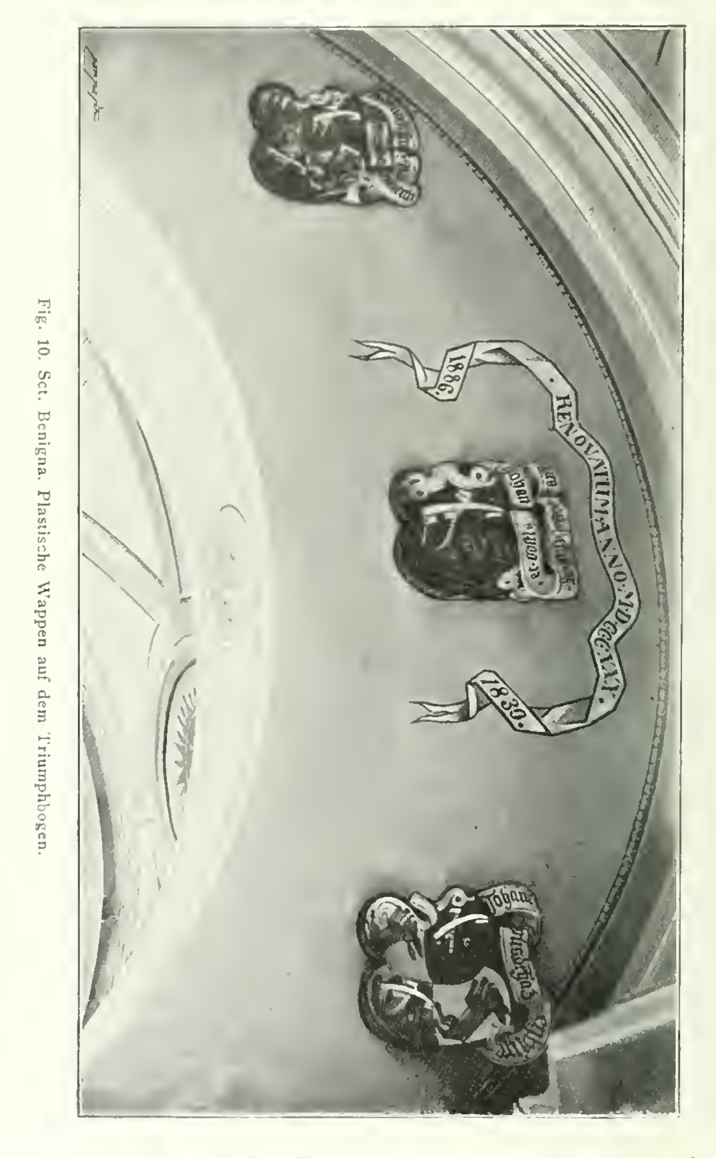


Fig. 10. Sct. Benigna. Plastische Wappen auf dem Triumphbogen.

geschlossene Fenster erhellt. Das Presbyterium ist mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen. Dieser polygonale Theil ist aussen mit alten gothischen, einmal abgestuften Pfeilern gestützt und in den schrägen Seiten durch je ein rechteckiges, mit einem niedrigen Segmente geschlossenes Fenster, in der Rückwand durch ein kleines, ovales Fenster erhellt. (Fig. 12. Innenansicht der Kirche.)

Der das Presbyterium vom Schiffe trennende Triumphbogen ist zwar von derselben Breite wie das Hauptschiff und das Presbyterium, aber oben mit einem niedrigen Segmente überwölbt und durch ein Mauerwerk bis



Fig. 11. Sct. Benigna. Das Hauptaltarbild von Johann Peter Molitor.

zu dem Gewölbe ausgefüllt. In diesem Mauerwerke sind an der Westseite jene drei plastischen Wappen, die sich ehemals, wie bereis erwähnt wurde, über dem ursprünglichen gothischen Triumphbogen, und zwar an der gegen

den Altar gekehrten Seite befanden. (Fig. 10.) Das mittlere Wappen zeigt den Eberskopf und ein Inschriftband, darauf die Inschrift: „Johannes de Schellenberg et Costl". Links von diesem Wappen befindet sich ein anderes, das in zwei Feldern einen Eberskopf und in den zwei übrigen einen Hasen zeigt; auf dem Inschriftbande die Inschrift: „Johannes Lepus de Hazenburg". Rechts sieht man ebenfalls ein in vier Felder eingetheiltes Wappen; in zwei Feldern bemerkt man den Eberskopf und in den übrigen zwei je einen Löwen. Auf dem Inschriftbande: „Zdenick Lew z Rozmitala a Blatny".

Hochaltar im Barockstile: den mittleren Theil desselben bildet ein gelungenes, von *Johann Peter Molitor* im J. 1745 gemaltes Bild in einem

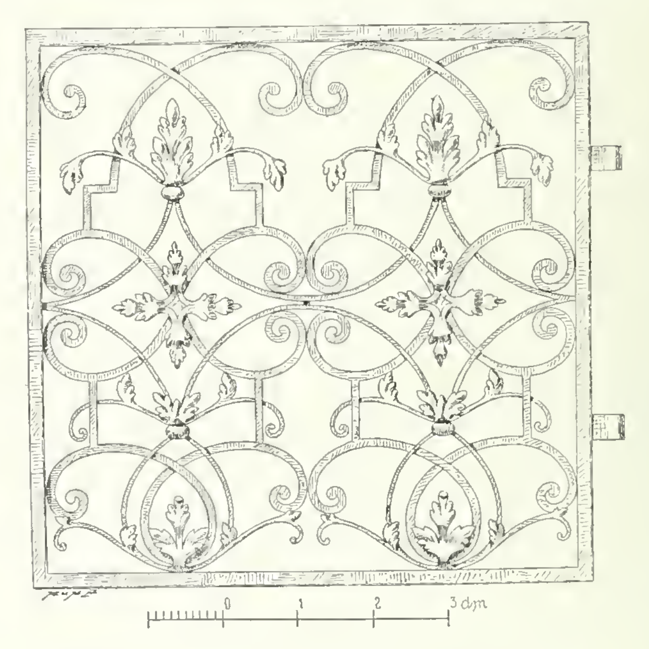


Fig. 12. Sct. Benigna. Eisernes Thürchen des Altargeländers.

von zwei Engeln getragenen Rahmen. Auf diesem Bilde sehen wir rechts in Wolken schwebend die hl. Maria mit dem Jesukinde, vor ihr, in einer waldigen Gegend kniend, Udalrich von Waldek, zu dessen beiden Seiten die Aposteln Petrus und Paulus. Hinter den Bäumen, durch deren Kronen der Mond schimmert, im weiten Hintergrunde eine Gegend mit einer Kapelle. (Fig. 11.) Das dem Maler ausgezahltes Honorar betrug 252 fl.

In dem Geländer vor dem Altare leidlich gute, aus Eisen verfertigte Thürchen. (Fig. 12.)

Auf dem einen von den zwei barocken Nebenaltären des Presbyteriums befindet sich ein wertloses Bild aus dem J. 1692, auf dem anderen eine roh geschnitzte, 0·62 *m* hohe Statuengruppe »Pietà«, etwa am Anfange des XVII. Jahrh. nach einem gothischen Vorbilde ausgeführt.

An der Langseite des südlichen Schiffes zwei kleine Barockaltäre ohne jedweden künstlerischen Wert. Es sind dies der Votivaltar der Stadt Rokytzan und der Altar »Allerheiligen«.

Auf dem Barockaltare des hl Augustinus in dem nördlichen Schiffe befindet sich das Wappen der Stadt Pilsen. Dieser Altar zeigt eine ganz einfache Architektur. In einem kleinen Schreine steht die etwa 0·60 *m* hohe Statue des hl. Augustinus, die von zwei Engeln getragen wird.

In den beiden Nebenschiffen hängen einander gegenüber zwei auf Leinwand gemalte Gemälde mit Darstellungen biblischer Scenen; aus dem Beginne des XVIII. Jahrh. ohne künstlerischen Wert.

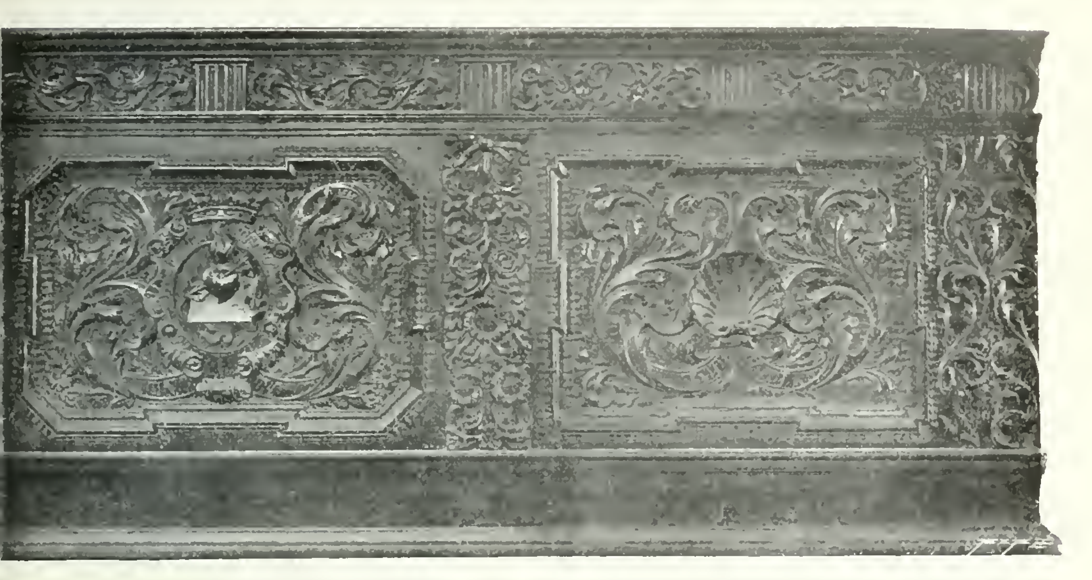


Fig. 13. Sct. Benigna. Geschnitzte Kirchenbänke im Schiffe.

An der aus der Sacristei in das Presbyterium führenden Thür befinden sich ziemlich gut geschnitzte Barockfüllungen.

Die Frontseiten der Kirchenbänke sind mit geschmackvollen Barockschnitzereien verziert. (Fig. 13.)

Auf dem Musikchor stehen viersitzige Chorbänke aus dem Beginne des XVII. Jahrh. von zwar einfacher Form, aber mit hübsch gegliederten Stirnseiten. (Fig. 14.)

In dem Pfeiler des Triumphbogens bemerkt man an der Evangelienseite eine aus rothem Marmor verfertigte Platte (0·89 *m* breit) mit einem plastisch ausgemeisselten Wappen in der Mitte und mit der Inschrift: SCRAÆ CÆSAREÆ | REGIÆQVE MAIESTATIS | DOMINI | ORVM ZBIROWIENSIS, TOCZNICENSIS | ET AVLOREGIENSIS | CAPITANEVS | SAMVEL IGNATIVS DE BOIS | SIBI SVISQVE | MONVMENTVM HOC POSVIT ANNO SALVTIS | 1681. (Fig. 16.)

Rechts vom Haupteingange im Inneren der Kirche an der Wand ein 1 *m* breiter und 1·62 *m* hoher Grabstein. In der Mitte das plastisch gemeisselte Wappen der Familie von Hasenburg. Am Rande die Inschrift: Anno dni millimo cccclix. | Secunda feria ante festu sancti dyonisij obiit... ..dns dns Nicola | us Lepus de Hazmburg x de kosti · klep · et · orate p. e. (Fig. 17.)

Im Pflaster des Presbyteriums eine gusseiserne Tafel mit der Inschrift: ✝ Requiem aeternam dona eis domine et lux perpetua luceat eis Requiescant in pace. Amen. Darunter eine Cartouche mit dem Wappen des Augustinerordens.

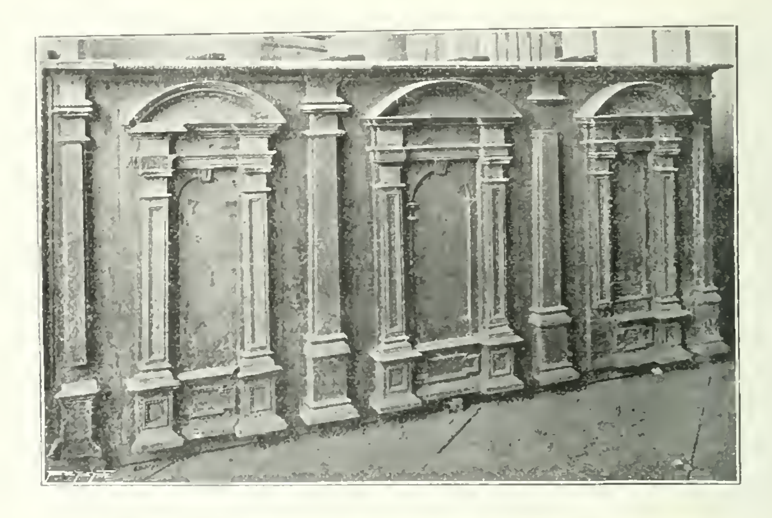


Fig. 14. Sct. Benigna. Chorstühle aus dem Anfange des XVII. Jahrh.

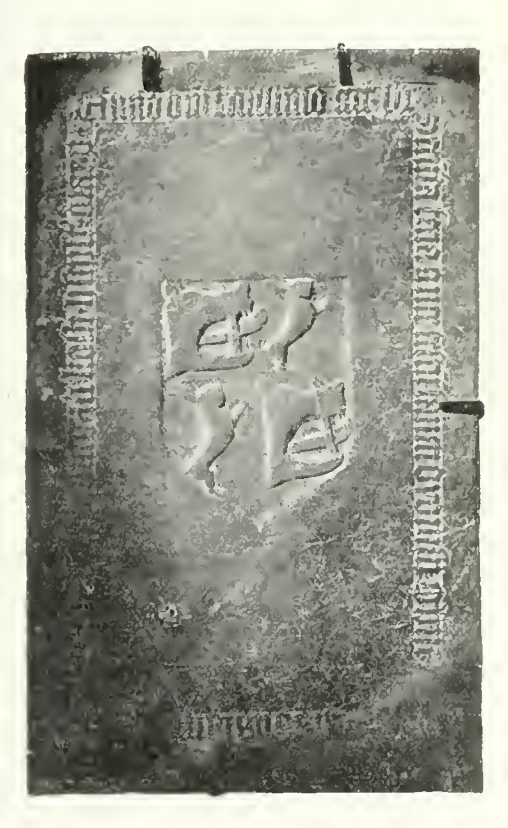
DIE KAPELLE DES HL. AUGUSTINUS UND NICOLAUS VON TOLENTINO an der Südseite des Presbyteriums der Hauptkirche (Grundriss Fig. 6, Längsdurchschnitt Fig. 18), ein aus zwei quadratischen Feldern und aus einem kleinen halbkreisförmig geschlossenen Presbyterium bestehender Raum mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe, abgeschlossen von der übrigen Kirche durch ein geschmackvolles Gitter, das im J. 1686 von den Rokytzanern Bürgern gestiftet wurde. Über dem oberen Theil des Gitters sieht man das auf Blech gemalte Wappen der Stadt Rokytzan und darüber die Inschrift: A. M. D. G., B. V. M. ET S. BENIGNÆ V. ET M. HONOREM, RECIA CIVITAS ROKICZANENSIS HAS CRATES EREXIT ANNO QVO BVDÆ CHRISTIANITAS SOLEM RVRSVS NOVITER RESTITVIT. (Fig. 19.) An den Wänden mächtige Pilaster mit Gesimscapitälen. Über dem mittleren Gewölbefelde erhebt sich der Thurm. Der Altar, eine leidlich gute Barockarbeit, stammt aus dem J. 1685. An den Seiten desselben ziemlich gut geschnitzte Statuen von zwei heiligen Frauen. In

der Nische der Südmauer unter dem Fenster der ziemlich gut geschnitzte barocke Beichtstuhl.

Aus dieser Kapelle führt ein kleines gothisches Portal (1·90 *m* hoch, 0·97 *m* breit) in die kleine Kapelle der hl. Benigna. (Fig. 20.) Über der Oberschwelle ist die Jahreszahl 1327, offenbar aber erst in neuerer Zeit eingemeisselt worden.




Fig. 16. Sct. Benigna. Gedenktafel des Samuel Ignatius de Bois.


Fig. 17. Sct. Benigna. Grabstein des Nicolaus Zajic von Hasenburg.

Zwischen dem polygonalen Abschlusse der Hauptkirche und der Kapelle des hl. Augustinus und Nicolaus von Tolentino befindet sich die kleine unregelmässige, architektonisch bedeutungslose KAPELLE DER HL. BENIGNA. (Grundriss Fig. 6.) Daselbst ein 0·41 *m* langer und 0·11 *m* breiter Stein mit der Inschrift: S. Benigne corpu' 1893 reconditum. Auf dem Altar die aus Holz geschnitzte Statue der hl. Benigna, 1·10 *m* hoch, wahrscheinlich aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrh. (Fig. 21.) Es haben sich einige Stiche von dieser Statue aus den J. 1678, 1689 und 1710 (dieser letzte von dem Kupferstecher A. Neuraütter) erhalten. Ein Theil von den Reliquien der hl. Benigna befand sich ehemals hier in einem

silbernen Reliquiar von der Form eines aus Laubgewinden bestehenden Barockrahmens, dessen Abbildung Weidner in sein Buch aufgenommen hat, das sich aber nicht mehr im Kloster vorfindet. Ein anderer Theil derselben wird in einem einfachen (12 *cm* breiten, 12·5 *cm* hohen und 21·5 *cm* breiten), an den Ecken mit ausgezacktem Blech beschlagenen Kästchen aus Ebenholz aufbewahrt. An der unteren Seite die Inschrift: »Reliquiae S. Benignae V. et M. sub altaris lapide in sacello eiusdem Sanctae conventus ordinis F. F. Erem. M. S. P. Augustini alias Insulani ad B. V. Annunciatam dicti, ab immemorabilibus temporibus deserti; Imperantis Leopoldi I. gratia recuperati 5. Iulii A. 1676, inventae die 29. Aprilis 1677. Quo anno a Ioanne Friderico Archi-Episcopo Pragensi 27. Maii recognitae et 20. Augusti in hac capsula inclusae.«

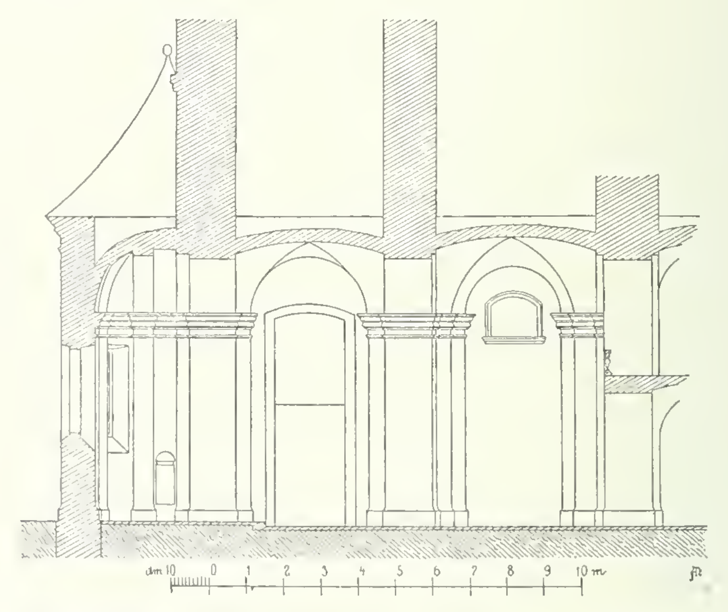


Fig. 18. Sct. Benigna. Längendurchschnitt der Kapelle der Hl. Augustinus und Nikolaus von Tolentino.

Über der Kapelle des hl. Augustinus und Nicolaus von Tolentino erhebt sich der niedrige, zweistöckige Thurm aus dem J. 1682, der mit einem kuppelförmigen Schindeldache gedeckt ist.

Glocken: 1. 0·78 *m* breit, 0·61 *m* hoch. Am oberen Rande die Inschrift: GOS MICH IACOB CONRAT DOHNER ANNO 1730. Darunter ein aus Pflanzenornamenten bestehender Fries. Auf dem Mantel ein kleines Relief »die Stigmatisation des hl. Franciscus«. Auf der anderen Seite das Reliefbild: »Die schmerzhafte Mutter Gottes unter dem Kreuze und die Seelen im Fegefeuer.« Darunter: »Sub Guardiano Jo · Guil · Hogan . . A. 1740.

2. 0·615 *m* breit, 0·48 *m* hoch, mit reicher barocker Ausschmückung. Auf dem Mantel die Inschrift: HÆC CAMPANA S PATRITIO HIBERNIAE APOSTOLO ET SS. BONAVENTVRAE ET PETRO DE ALCANTARA SE-

RAPHICAE FAMILIAE ALVMNIS ET PATRONIS DICATA REFVSA FVIT SVB GUARDIANATV R. P. BONAVENTVRAE O' BRIEN SACRAE THEOLOGIAE LECTORIS EMERITI AO. DNI 1764. Auf dem rückwärtigen Theile

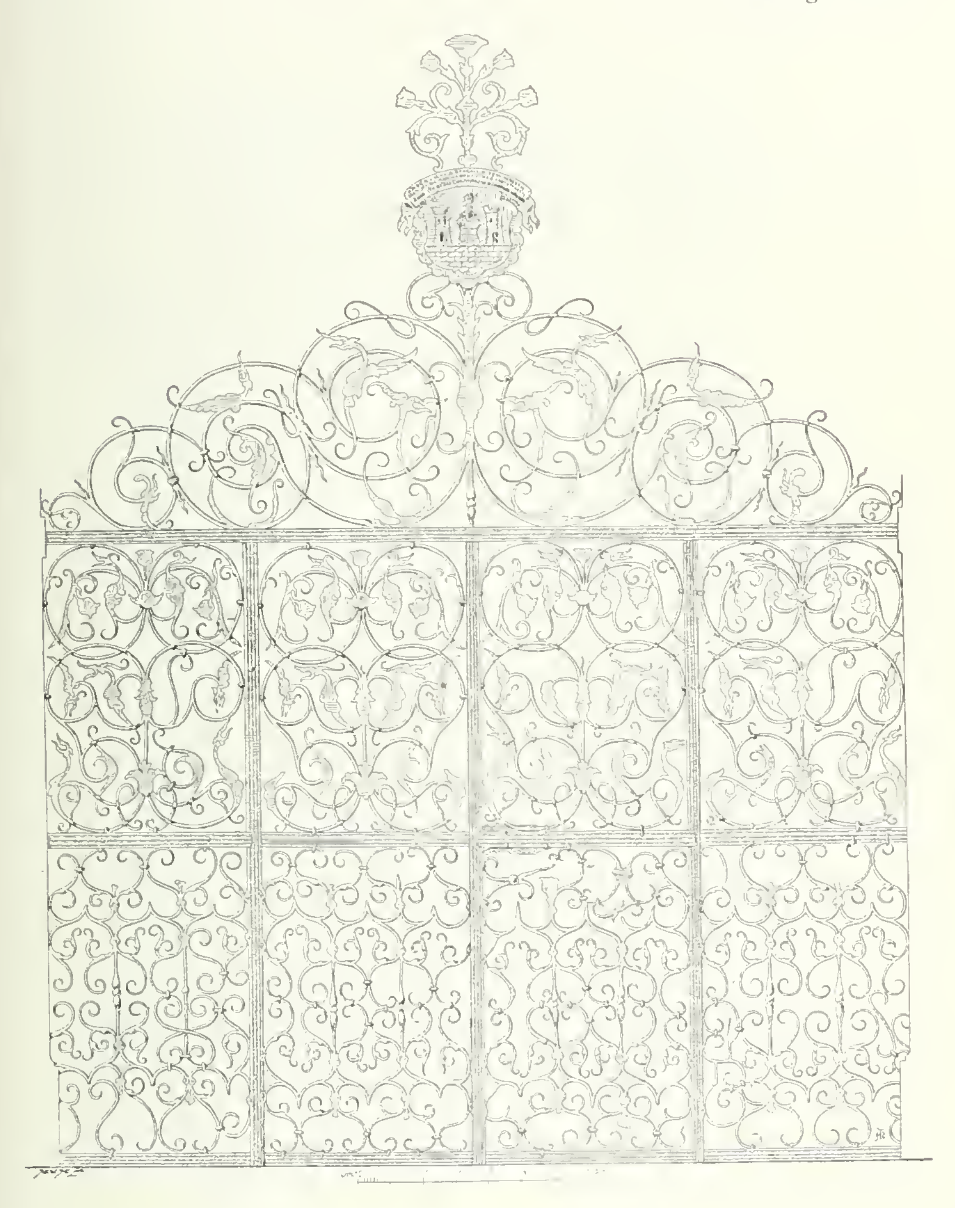


Fig. 19. Sct. Benigna. Gitter aus dem J. 1686.

des Mantels Reliefbilder von drei Heiligen. Unten in einer Barockcartouche die Inschrift: FVDIT ME VITVS DIETRICH NEOPRAGAE.

3. 0·58 *m* breit, 0·46 *m* hoch. Am oberen Rande: ANNO 1654 MENSE IVNIO HAEC CAMPANAE SVNT RESTAURATAE. Darunter ein Ornamentai-

fries, von dem Blumenguirlanden herabhängen. Auf der Schweifung ein Crucifix in Relief und eine elliptische Medaille mit der Umschrift: IONNES

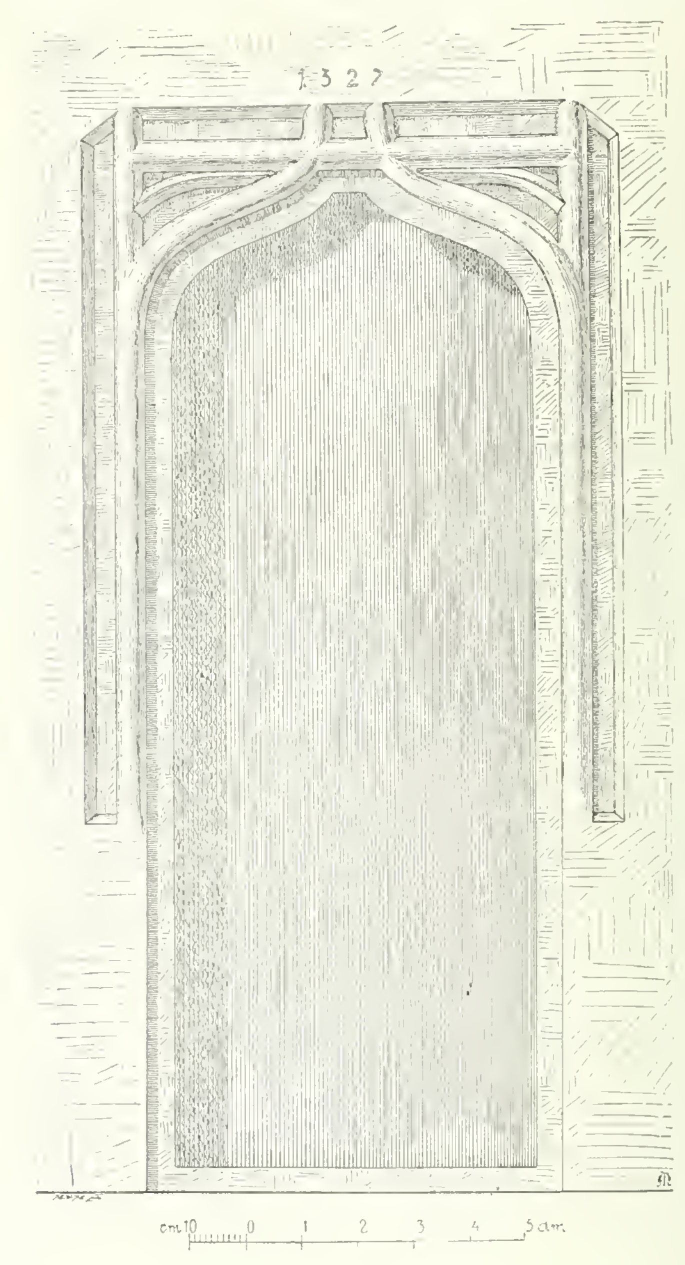


Fig. 20. Sct. Benigna. Kapellenportal.

PRIQVEY. Auf der anderen Seite der Schweifung das Reliefbild der Mutter Go tes mit dem Jesukinde in Wolken. Am unteren Rande die Inschrift: GEORGIVS ADALBERTUS HAVSERIVS G. C. M. PISARAZ SIROTCZI.

4. 0·40 *m* breit, 0·31 *m* hoch, mit dem Reliefbilde des hl. Prokopius; unten die Buchstaben: I. V. K. 1801.

Das einstöckige, im Äusseren höchst einfache KLOSTERGEBÄUDE (Grundriss Fig. 6) wurde am Ende des XVII. Jahrh. umgebaut. Von dem älteren Bau hat sich im Inneren ein gothisches, aus der Küche in die unter der Hauptstiege liegende Speisekammer führendes kleines Portal er-



Fig. 21. Sct. Benigna. Statue der hl. Benigna.

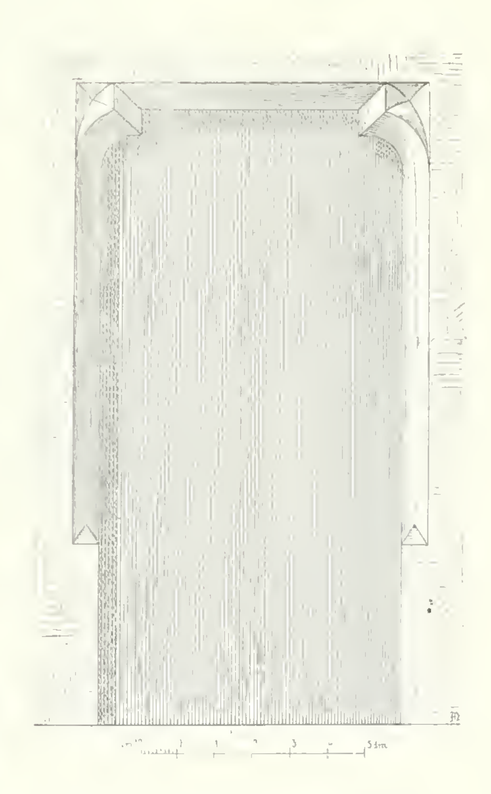


Fig. 22. Sct. Benigna. Kleines gothisches Portal im Klostergebäude.

halten. (Fig. 22.) In dem grossen gewölbten Refectorium in der südöstlichen Ecke des Klostergebäudes befinden sich einige auf Leinwand gemalte Lunetten und einige Portraits von geringem Wert. Einige Füllungen der Bänke und der Tische sind mit ziemlich guten Barockschnitzereien geschmückt.

Dobřiw.

Sedláček, Hrady a zámky VI., 358. Pol. a šk. okr. Rok. 310. Sommer, XVI., 262.

Zwischen Dobřiw und Straschitz nahe bei der »Melmatěj« genannten Mühle erhebt sich über dem Bache ein jäh abfallender, von der übrigen Höhe durch einen Graben getrennter Felsen. (Situationsplan Fig. 23.) — Die Stätte der eingegangenen Feste Vimberk. (Ansicht dieser Burgstätte bei Sedláček, S. 252.)

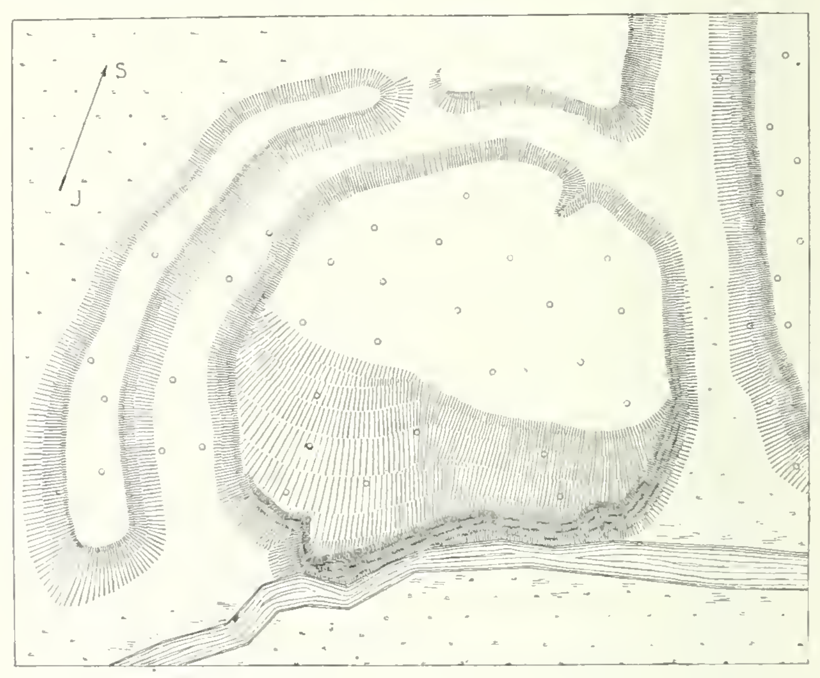


Fig. 23. Dobřiw. Situationsplan der Burgstätte.

Drštka (Losumberk, Ramsperg).

Heber, Burgen IV., 218—219. — Sedláček, Místop. sl. 171. — Pol. a škol. okr. Rok. 277—278. — Ant. Drachovský, »Obrazy Zbirovské« 53.

BURG, schon im J. 1353 erwähnt, bereits am Anfange des XVI. Jahrh. wüst, stand auf drei Felsenspitzen in der zwischen Kolwin und Skořitz sich hinziehenden Schlucht. Heute sieht man von derselben keinen Überrest mehr, obzwar noch vor 13 Jahren hier eine Mauer mit einem Fenster stand; man erblickt jetzt bloss bizarrgeformte Felsen und herumliegende Steine. Diese Stelle wird »u hradu« genannt.

Dvořec.

Sedláček, Místop. sl. 181. — Dominik Brázda, Mirošov (1891), S. 5.

Die BURGSTÄTTE liegt in einem nordöstlich von Miröschau sich ausbreitenden Thale. In der Mitte eine kreisförmige Anhöhe von 22 *m* Durchmesser, ringsherum ein 19 *m* breiter und 3·65 *m* tiefer Graben, der aus zwei nahen Teichen gespeist wurde.

Eipowitz.

Pam. arch. XI., 139. — L. Šnajdr, Počátkové předh. místop. 72. — Pop. škol. okr. Plz. 200. — Pol. a škol. okr. Rok. 275—276.

In der Nähe und zwar unter der »Velká skála« befinden sich zahlreiche Hügelgräber.

Über die ehemalige hiesige FESTE siehe Sedláček, Místop. slov. 187.

Hamouz.

Heber, Burgen I., 233. — Pol. a škol. okr. Rok. 363.

BURGSTÄTTE auf einem steilen Felsen, der sich über der Mies nahe bei Zvíkovec erhebt. Diese Burgstätte nennt der Volksmund »na hrádku«.

Hlohowitz siehe Lohowitz.

Hoholov.

Ant. Drachovský, o. c. 53.

Ein eingegangenes Dorf, nördlich von Wosek zwischen Březina, Wittinka und Wosek.

Homberg.

Ehemalige BURG auf einen hohen Felsen bei dem Orte Wisek und Přikositz südlich von Miröschau. (Sedláček, Místop. sl. 232—233.) Man findet hier malerische steile Felsenabhänge, aber kein Mauerwerk. Unter dem Felsen sieht man einen Damm, der sich in einem Bogen von 28 Schritt Durchmesser an der Westseite hinzieht.

Es wurde hier eine eiserne Pfeilspitze (7·5 *cm* lang) mit Blutrinnen an den Seiten versehen, gefunden. (Fig. 24.) Eigenthümer Herr Friedrich Moravec, Lehrer in Miröschau.

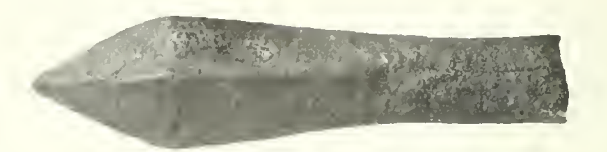


Fig. 24. Homberg. Eiserne Pfeilspitze.

Hradischt.

Pol. a škol. okr. Rok. 312.

Ein Dorf bei Zvikowetz, steht an der Stelle einer alten Burgstätte. Von der rechteckigen Befestigung sind noch der Graben und der Wall zum Theile erkennbar.

Hřešihlavy siehe Ȓeschihlau.

Sct. Barbarahütte bei Radnitz.

Schaller, Topographie IX., 230. — Sommer, Das Königreich Böhmen, VI., 55.

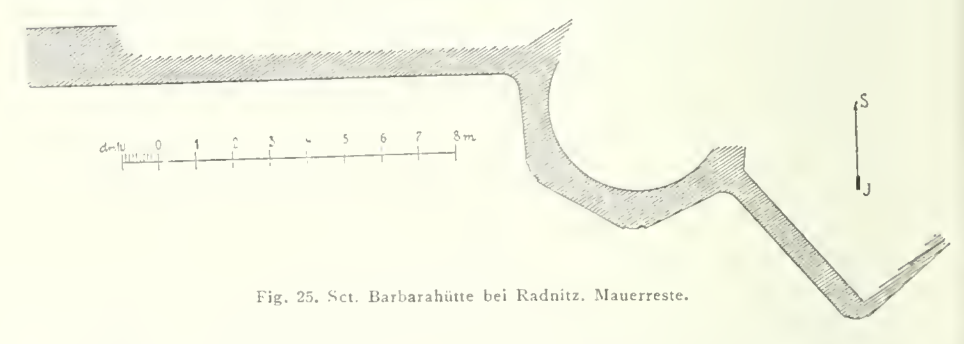


Fig. 25. Sct. Barbarahütte bei Radnitz. Mauerreste.

Auf dem Friedhofe Spuren von den Grundmauern der Sct. Barbarakirche, die zur Zeit Josef II. abgetragen wurde. Das Mauerwerk, dessen Breite von 0·5—1·5 *m* wechselt, zieht sich von Westen gegen Osten in der Länge von 13 *m* und läuft dann an der Aussenseite polygonal, inwendig kreisförmig eingebogen und an den Ecken abgerundet, sodann schräg gegen Südosten. (Fig. 25.) Weiter hat sich noch ein Fragment von einem steinernen Thürgewände erhalten. (Fig. 26.)



Fig. 26. Sct. Barbarahütte bei Radnic. Fragment der Thürgewändes.

Cháchov.

Sedláček, Místop. slov. 305.

Nahe bei dem Jägerhause Cháchov unweit von Mokrausch findet man unbedeutende Spuren von einem ehemaligen Dorfe, das bereits 1379 urkundlich erwähnt wird.

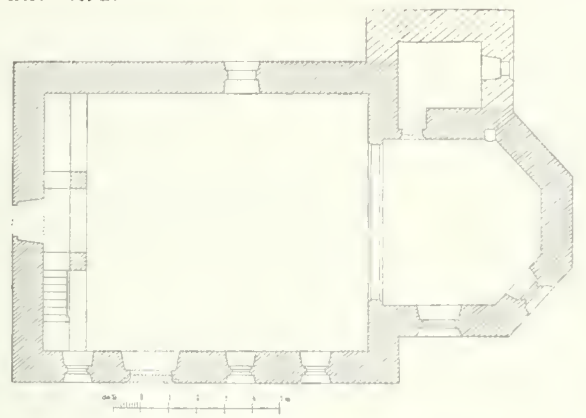


Fig 27. Chomle. Grundriss der Kirche.

Chesnowitz.

Sommer, XVI., 127. — Sedláček, Místop. sl. 310. — Pol. a škol. okr. Rok. 313—314.

Auf der Anhöhe »Varta« wurden im J. 1891 prähistorische Gräber entdeckt, in denen Skelette, umgeben von flachen Steinen, gefunden wurden. Bei den Skeletten lagen Waffen, kleine Messer, bronzene sowie versilberte Ohrgehänge in der Form des Buchstabens S und ähnl.



Fig. 28. Chomle. Sct. Margarethenkirche.

Chlukov.

Pol. a škol. okr. Rok. 364.

Eingegangene Feste, deren Lage nicht mehr genau bekannt ist und die in der Umgebung von Strašnitz zu suchen ist.

Chomle.

Rok. Pfarrgedenkb. I. App. XVI. (Handschr.) — Sedláček, Místop. sl. 322. — Pop. škol. okr. Plz. 200. — Pol. a škol. okr. Rok. 276-277.

FILIALKIRCHE, der hl. Margaretha geweiht, bereits 1336 als Pfarrkirche urkundlich erwähnt, ein niedriges, bescheidenes, orientiertes Gebäude. (Grundriss Fig. 27, Ansicht Fig. 28.)

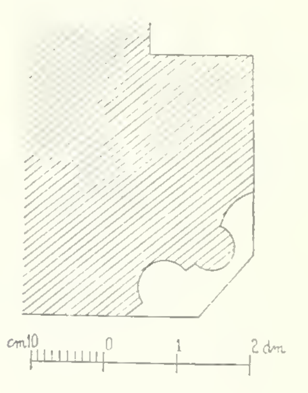


Fig. 29. Chomle. Profil des Portals.

Das rechteckige, 14 *m* lange, 11·5 *m* breite Schiff ist flach gedeckt. Auf dem Schindeldache ein prismatisches, pyramidenförmig abgeschlossenes Thürmchen. In der Südmauer ein gothisches, spitzbogiges (2·48 *m* hohes, 1·40 *m* breites) Portal, dessen abgeschrägtes Gewände mit zwei Hohlkehlen und mit einem Rundstab profiliert ist. (Fig. 29.) In derselben Mauer zwei grosse spitzbogige Fenster ohne Masswerk, sowie ein kleines, auf das Musikchor führendes Fenster. In der Nordmauer bloss ein mit niedrigem Segmente oben geschlossenes Fenster.

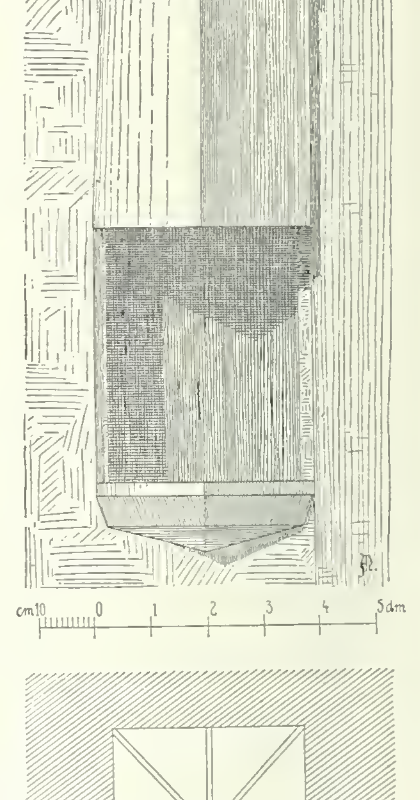


Fig. 30. Chomle. Sanctuarium.

Triumphbogen, spitzig, an den Kanten abgeschrägt.

Das Presbyterium (6 *m* breit, 5·7 *m* lang) mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen, flach gedeckt und durch zwei spitzbogige, masswerklose Fenster erhellt. Die Ecken wurden bei der letzten Restaurierung mit Mörtelrustica geschmückt. In der nordöstlichen Ecke des Presbyteriums ein kleines Sanctuarium von ungewöhnlicher Form: der obere Theil ist prismatisch, mit einer Kante nach vorn gekehrt, 0·43 *m* hoch, oben pyramidenförmig geschlossen. Inwendig befindet sich oben ein kleines Gewölbe, das acht kleine, in eine Rosette zusammenlaufende Rippen aufweist. Darunter befindet sich der offene, 0·40 *m* hohe, früher wahrscheinlich durch ein kleines Gitter abgeschlossene Theil. Unten eine schalenförmige, in eine Kante auslaufende Platte. Das Innere ist quadratisch. (Siehe Fig. 30.)




Fig. 31. Chomle. Marienstatue.



Fig. 32. Chomle. Statue der hl. Margarethe.

Fig. 33. Chomle. Glockeninschrift.

In der Nordmauer der Eingang in die Sacristei (2 *m* hoch, 1·01 *m* breit), gothisch, oben mit einer geraden Oberschwelle geschlossen, dann abgezackt und halbkreisförmig in die Seitenwände übergehend, an der Aussenkante abgeschrägt.

Der Hochaltar ist von geringen Dimensionen, zeigt barocke, rohe Formen und ist künstlerisch bedeutungslos.

Auf dem kleinen Nebenaltar an der Evangelienseite des Schiffes die Statue der Mutter Gottes, 0·80 *m* hoch, die vor nicht langer Zeit restauriert und neu polychromiert wurde. (Fig. 31.) Diese Statue ist ein interessantes Schnitzwerk aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrh.

Auf dem gegenüber stehenden Altare an der Epistelseite eine kleine, 0·85 *m* hohe Statue der hl. Margaretha. Das Antlitz der Heiligen ist lieblich-unschuldig, der Faltenwurf der Gewänder trefflich gelungen. Die Polychromie ist neu. (Fig. 32.)

Glocke: 0·79 *m* breit, 0.59 *m* hoch. Am oberen Rande die zweizeilige Inschrift:

1. Z.: x tento x zwon x dielan x gest x ke czti x a x k chwale x panu x bohu x y x matiecze x bozi x a x swate x am

2. Z.: vketie x leta x od x narozenie x syna x boziho x tisyczeho x pietisteho x sstrnasteho x ian konwar x

z.

Auf dem Mantel das Reliefbild der Mutter Gottes. (Facsimile Fig. 33.)

Chotětín.

Sedláček, Hrady VI., 268; Mistop. sl., 327. — Pol. a škol. okr. Rok. 315.

Die FESTE, bereits im J. 1283 erwähnt, stand auf einer Anhöhe über dem Fischteich. Man fand hier vor Jahren verschiedentliche alte Gegenstände.

Chýlitz.

Rokitzaner Pfarrgedenkbuch I., Appendix IX. — Chýlice. Obrázek historicko-místopisný. Napsal A. Drachovský. (Tabor 1891.) — Dom. Brázda. »Mirošov« (Prag, 1891) S. 12—14. — Pop. šk. okr. Plz. 204. — Pol. a šk. okr. Rok 283 - 284

Die KIRCHE, dem hl. Jakob dem Älteren geweiht, ist eigentlich Pfarrkirche von Miröschau, obzwar die Functionen in der jetzigen Miröschauer Kirche vorgenommen werden, und



Fig. 34. Chylitz. Sct. Jakobskirche.

wird als solche bereits 1295 erwähnt. Im J. 1675 wurde dieselbe vollständig umgebaut und ein Thurm dazu gebaut. Im Jahre 1773 war die Kirche bereits sehr verwahrlost; in diesem Jahre wurde der Thurm restauriert. Zuletzt wurde die ganze Kirche im Jahre 1882 renoviert. (Aussenansicht Fig. 34, Grundriss Fig. 35.)

Das rechteckige, flach gedeckte Schiff wird an der Südseite durch zwei rechteckige, oben halbkreisförmige Fenster erhellt. Im rückwärtigen Theile des Schiffes ruht auf drei Pfeilern das Musikchor. In der südwestlichen

Ecke der prismatische, in den Bau einbezogene Thurm mit einem zwiebelförmigen Schindeldache. Unter dem Musikchor in der Nordmauer des

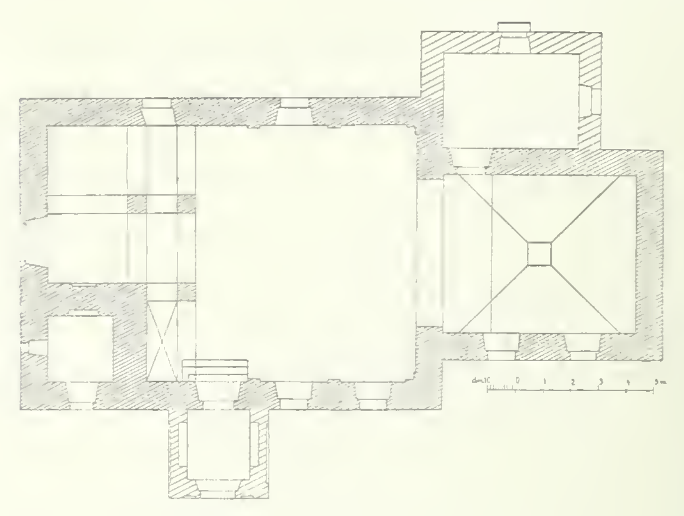


Fig. 35. Chýlitz. Grundris der Sct. Jakobskirche.

Thurmes eine 0·87 *m* breite zugemauerte Nische, deren verticale Gewände (1·17 *m* hoch) mit einer Hohlkehle profiliert sind.



Fig 36 Chylitz. Steinernes Taufbecken.

Gleichfalls unter dem Musikchor der Taufstein, 0·87 *m* hoch: auf dem runden Schafte ruht ein schüsselförmiges Becken, mit grob gemeisselten Ornamenten geschmückt. (Fig. 36.)

In dem hohen Giebel der Fronte eine Nische, in der eine alte, aus Stein grob gemeisselte Statue des hl. Jakobus steht.

Über dem Fronteingang eine aus Sandstein ausgeführte, eingemauerte Platte, auf dieser zwei Wappen und die Jahreszahl 1676, die auf den damaligen Umbau der Kirche Bezug nimmt.

Das rechteckige Presbyterium bedeckt ein rippenloses Kreuzgewölbe, dessen Grate in der Mitte in einer kleinen quadratischen Fläche zusammenlaufen. In der Südmauer zwei rechteckige, mit einem Halbkreis geschlossene Fenster.

Der Triumphbogen ist segmentartig.

H o c h a l t a r (Fig. 37) im Barockstile, ziemlich reich, aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts. Die Tumba sowie das Tabernakel sind neu. An den Seiten des mittleren Theiles stehen cannelierte Säulchen mit korinthischen Capitälen, neben ihnen die Statuen des hl. Wenzeslaus und



Fig. 37. Chýlitz. Hauptaltar.

der hl. Ludmilla, über welche sich reiche Laubgewinde ausbreiten. In der Mitte in einem gut geschnitzten Rahmen das leidlich gute Gemälde: »Der hl. Jakobus von Engeln getragen erscheint dem Könige Ramirus im Schlafe und ermuntert ihn zum Kampfe gegen die Saracenen.« Über dem ganzen mittleren Theile zeigt sich ein geschmackvolles Gebälk, das sich an die seitlich

stehenden Säulchen stützt und oben zu beiden Seiten schief hinaufsteigt. Dazwischen ein Aufbau mit einem gefälligen Rahmen. An den Seiten des Aufbaues die kleinen Statuetten des hl. Sigismund und des hl. Adalbert, zuhöchst die Statuette des Erzengels Michael.

Die Kanzel in demselben Stile wie der Altar, aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh., ruht auf gewundenen Säulen und ist mit einer sechseckigen Brüstung versehen, deren Ecken mit gewundenen Säulchen und



Fig. 38. Chýlitz. Grabplatte der Aline Geysler.



Fig. 39. Chýlitz. Grabplatte aus G sseisen vom J. 1704.

deren Wände mit den Bildern der hl. Evangelisten geschmückt sind. Die Schalldecke ist sechseckig, flach und mit Barockornamenten an den Seiten geschmückt.

In der Wand im Inneren der Kirche einige Grabplatten:

1. 0·52 *m* breit, 0·775 hoch. In der Mitte die Gestalt eines kleinen Mädchens, das in den unter der Brust übereinander gelegten Händen drei Blüthen hält. Am Rande: „Letha 1611, 28 W. Března Ali | na Joachyma Geyslera dcerka mage wěku swého | 1½ Leta žiwot swug dokonala | a tuto w Panu blahoslawene wstani oczekawa.“ (Fig. 38.)

2. 0·59 *m* breit, 1 *m* hoch. Im oberen Theile eine sechsblättrige Rose, darunter eine aus Metall gegossene, in die Steintafel eingelassene Tafel (0·30 *m* breit, 0·15 *m* hoch) mit der Inschrift:

LETHA PANIE 1657 | 29 X BRIS VSNULA GEST | W PANV LVD MILA MANDELENA | DCERA YANA LAPLVMA A MATERŽE | REGYNY DOROTV LAPLUMOWE KTE | RÁŽTO ŻYWA BYLA 6 LETH 30 NEDIEL | 34 DNI ODPOCŽYWAGICZE TVTO W TŌ | TO CHRAMIE PANIE V SWATEHO IAKVBA | W CHYLYCZYCH: OCZEKAVAGICZE RAD | OSTNEHO A WESELÉHO Z MRTWICH WSTANI | AMEN.

In den oberen Ecken elliptische Medaillons mit den Monogrammen IHS a MRA.

3. 0·93 *m* breit, 1·7 *m* hoch, aus Sandstein, sehr beschädigt. In der oberen Hälfte die Inschrift:

LETHA PANIE 1677 DNE .... SICE NOWEM .... ANV VROZENI PAN ... FRANTISSEK .... LAW SWOBODNI PAN .... OWIC NA MIROSSO ..... VMCŽANECH A W TOMTO .... ODPOCZIWAGIC ..... E A RADOSTNEHO ... ISSENI PANIE OCZEKAWAGICI ...

4. 0·52 *m* breit, 0·89 *m* hoch, aus Eisen gegossen. In der Mitte die Gestalt eines Knaben in einer herabwallenden Mönchskutte mit der Kapuze am Kopfe. Ringsherum die Inschrift:

LETHA 1704. DNE 29 SEPTEMB · NA D | EN SWATEHO MICHALA ARHANGELA: ZIKMVND ONDZR | EG SAMVEL SINECZEK P. KARLA | GERHARDTA EMERICHA SSICHMISTRA G: M: C: H: Z: D. A P. | MARKETY MANZELKI PVL 3 LE | TA STARI W HABITKV SWATEHO OCZE AVGVSTINA OBL | ECZEN OKOLO 3 HODINI S PO| LEDNE Z OCZI RODICZVM SE STRATIL A DVSSI SWAV | STWORZITE | LI SWEMV | ODEWZ | DAL (Fig. 31).

Glocke: 0·85 *m* Durchm., 0·63 *m* hoch, mit der Inschrift: ANNO 1621 SVM PRAGAE REFVSA A MAGISTRO BARTOLOMAEO ... ANNO 1801 SVM PRAGAE REFVSA A MAGISTRO IOANNE KÜHNER. — Oben eine einfache Guirlande, an der Schweifung das Bild des hl. Bartholomäus in Relief, unten eine Reihe barockgeformter Blätter. An der anderen Seite der Schweifung das Bild des hl. Jakobus des Älteren und die Inschrift: OPTATA PACE TRANSACTA. SIT HONOR CONSTANS MAGNO DEO.

Die ehemalige hiesige FESTE ist ohne Spuren eingegangen.

Auf dem nahen Sct. Adalbertsberge (512 *m* hoch) steht auf einem hohen Postamente eine grob gemeisselte, circa 1 *m* hohe, künstlerisch bedeutungslose STATUE DES HL. ADALBERT. Auf der rückwärtigen Seite des Postaments die Jahreszahl 1773.

Javor bei Kornatitz.

Pop. šk. okr. Plz. 202.

Burgstätte, »am Schlösschen« genannt, nördlich von Kornatitz im Walde am Fusse eines mässig abfallenden Bergabhanges. Unter dieser

an der Westseite ein Teich, dessen Damm bis jetzt noch zum Theile sichtbar ist. Ein runder Wall von etwa 120 *m* im Umfange sowie ein tiefer Graben umgeben einen kleinen, runden Hügel von etwa 10 *m* Durchmesser, die Stätte der eigentlichen Feste. Etwa eine Viertelstunde nordwestlich eine Stelle »Javor« genannt, wo ehemals ein eingegangenes Dorf Stand.

Jejičné (Ječniště).

Eine eingegangene Feste bei Drahno-Augezd. Sedláček, Míst. sl. 359; Pol. a škol. okr. Rok. 285—286.

Kamaik bei Miröschau.

Sedláček, Místop. sl. 398. — Pop. šk. okr. Plz. 207 — Pol. a šk. okr. Rok. 285—286.

Auf der Stelle des jetzigen Meierhofes »Kaminky« befand sich früher die »Kamaik« genannte Feste. 1601 wird sie bereits als vollständig wüst erwähnt.

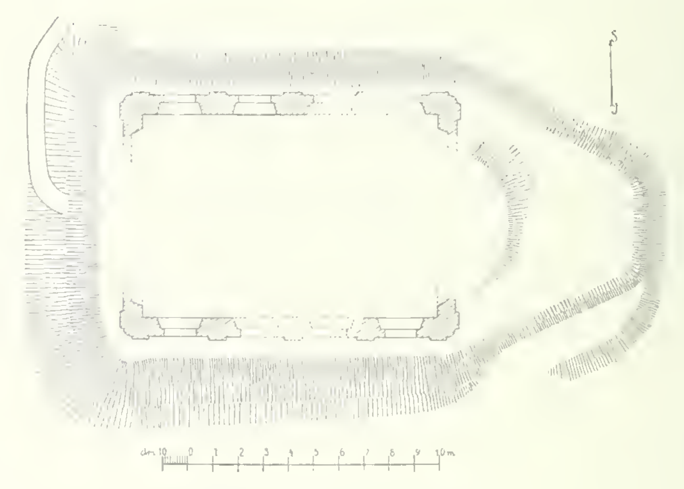


Fig. 40 Kamaik bei Wosek. Ruine.

Kamaik bei Wosek.

Auf einem Felsenhügel bei Wosek stehen Ruinen von einem Lustschlosse, einem ebenerdigen, rechteckigen, 13·5 *m* langen, 10 *m* breiten Ziegelbau. Erhalten haben sich bloss Überreste von den beiden Langseiten, von der nördlichen und südlichen, in denen je vier Fenster waren. Die

Zwischenmauern sind bereits abgetragen. Das Mauerwerk ist an der Aussenseite an den Ecken abgerundet und mit Pilaster gegliedert: das Fenstergewände ist mit einem einfachen, aus Mörtel verfertigten Rahmen und oben mit einigen schlichten Ornamenten geschmückt. (Grundriss Fig. 40.)

Kařízek.

Ant. Drachovský, »Obrazy Zbirovské« 54. — Sedláček, Hrady a zámky IV., 269. — Pol. a škol. okr. Rok. 317—318.

Man sieht an der Stelle der hiesigen FESTE, die sich dort befand, wo sich jetzt der Garten Nr. 14 befindet, noch einen runden Hügel von etwa 23 *m* Durchm., von einem breiten Graben umgeben und im letzteren an der Westseite einen kleinen Teich. (Situationsplan Fig. 41.)

Fig 41. Kařízek. Situationsplan der Burgstätte.

Klabawa.

Heber, Burgen II., 230 (mit Abbildung). — Ant. Tytl, Rokycany 18. — Pop. škol. okr. Plz. 201. — Pol. a škol. okres Rok. 277.

In der Nähe von Klabawa befanden sich ehemals Ruinen, die das »alte Schloss« genannt wurden; im Jahre 1880 wurden dieselben ganz abgetragen.

Kolwín.

Pop. škol. okr. Plz. 201. — Pol. a škol. okr. Rok. 277.

In der Nähe die Ruinen der Burg Drštka (siehe »Drštka«) und einer alterthümlichen Kirche (siehe »Teslín« und »Padrť«).

Kornatitz.

Pop. šk. okr. Plz. 202. — Sedláček, Místop. sl. 436. — Pol. a šk. okr. Rok. 278.

Die ehemalige Feste stand entweder an der Stelle des herrschaftlichen Maierhofes oder unter dem Teiche in der Nähe der Mühle.

Kozel siehe Stiahlau.

Kuškov bei Svejkovitz.

Sedláček, Místop. sl. 484. — Pol. a škol. okr Rok. 364

Eine eingegangene Feste und ein eingegangenes Dorf nahe an der Bahn von Holoubkau nach Rokytzan. Im Walde sieht man stellenweise noch einige Mauerüberreste.

Kuškov bei Strašic.

Ein gewesenes Dorf, bereits 1747 als wüst erwähnt, in der Nähe von Padrť, an der »na kuškovině« genannten Stelle.

Kvaň.

Eine der ältesten Ansiedlungen in Böhmen. (Siehe Ant. Drachovský, »Obrazy Zbirovské« 54; Sedláček, Místop. sl. 489; Pol. a škol. okr. Rok. 319—320.)

Kvásek bei Zbirow.

Der Volksüberlieferung zufolge soll hier ein Kloster gestanden haben. (Vrgl. Pol. a škol. okr. Rok. 365.)

Lhota Dlouhá (früher Včelákova, auch Vlčkova genannt).

Pol. a škol. okr. Rok. 320.

Der den hl. Philipp und Jakobus geweihten PFARRKIRCHE, eines kleinen, stillosen Gebäudes (Grundriss Fig. 42), wird bereits im J. 1350 als Pfarrkirche Erwähnung gethan.

Das Schiff rechteckig, 12·7 *m* lang, 9·4 *m* breit, mit einer flachen Decke versehen. Beinahe die Hälfte dieses Schiffes nimmt das Musikchor ein.

Presbyterium, rechteckig, 4·15 *m* breit, 5·65 *m* lang, mit abgeschrägten Ecken. Das Gewölbe ist niedrig, kreuzförmig, ohne Rippen, und zeigt Lunetten über den rechteckigen, mit niedrigem Segment geschlossenen Fenster.

Triumphbogen segmentartig gewölbt.

Auf dem modernen Altar zwei kleine, vollständig wertlose Barockstatuetten, die von dem früheren Altar stammen.

An der Nordseite des Presbyteriums ein niedriger Thurm mit einem pyramidenförmigen, an den Ecken abgestutzten und mit einer Laterne versehenen Schindeldache; unter diesem ein halbkreisförmig geschweiftes Gesims.

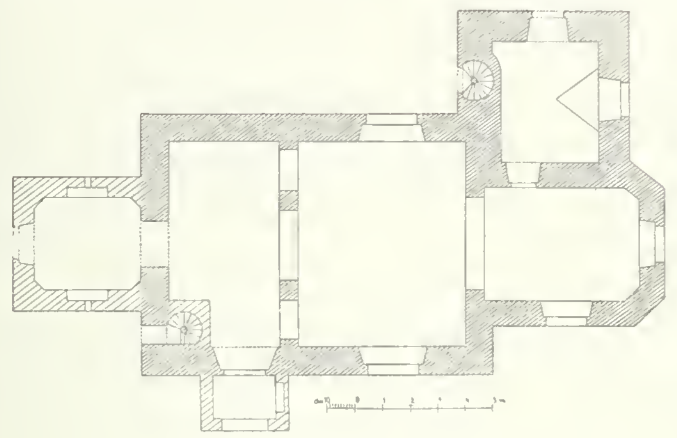


Fig. 42. Lhota. Grundriss der Kirche.

Das kleine, in den Thurm führende Portal ist an der inwendigen Oberschwelle mit einer interessanten Ornamentation versehen: ein rechteckiges, 0·75 *m* langes, 0·285 *m* hohes Feld ist in vier kleinere, rechteckige Felder getheilt, von denen ein jedes einen unregelmässigen, plastischen Stern enthält, in dessen unteren Theil ein roh ausgeführtes Pflanzenornament zu sehen ist. (Fig. 43.)

Glocke: 0·835 *m* breit, 0·64 *m* hoch. Oben barocke Ornamente, darunter in einem Streifen die Inschrift: A FVLGORĖ ET TEMPESTATE LIBERA NOS JESV CHRISTE ANNO 1737. Unter dieser Blumenfestons

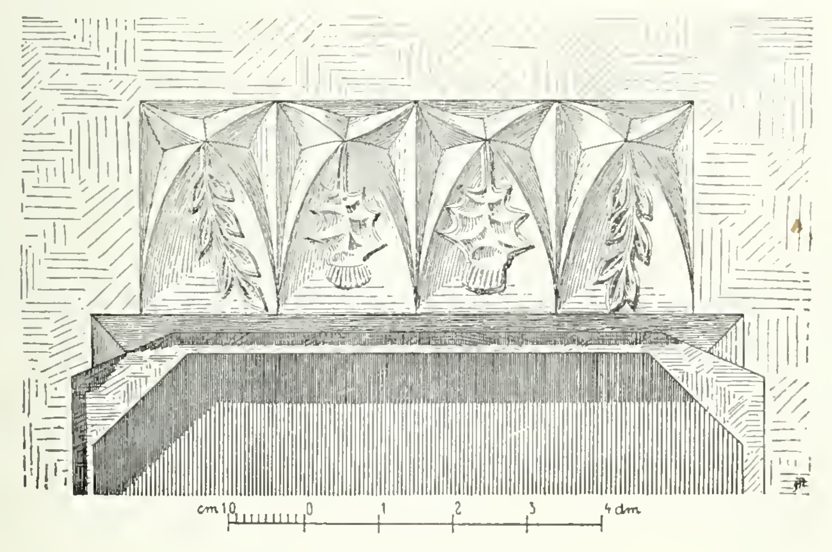


Fig 43. Lhota. Ornament über dem Thurmportale

und auf der Schweifung das Bild des hl. Wenzeslaus, sodann ein zweiköpfiger Adler im Relief.

Die Statuette »Die hl. Anna Selbdritt« aus Holz, 0·79 *m* hoch, ist eine schwache Arbeit aus dem XVII. Jahrh.

Schale eines silbernen Kelches, deren Körbchen aus Pflanzenornamenten mit drei ovalförmigen Medaillons, in denen die grob getriebenen Brustbilder von drei Heiligen zu sehen sind, gebildet wird.

STATUE DES HL. JOHANNES VON NEPOMUK aus Stein am Dorfplatze, etwa 0·50 *m* hoch, mit einem prismatischen Postament; auf dem letzteren die Jahreszahl 1744; unter der Statue ein Doppelwappen unter gemeinschaftlicher Krone.

Lhota Malá (Lhotka).

Eine eingegangene Ansiedlung in der Nähe von Dlouhá Lhota. Dieselbe wird bereits im J. 1370 urkundlich erwähnt; sie stand, wie es scheint, dort, wo sich jetzt die »pod Lhotou« genannte Mühle befindet. Pol. a šk. okr. Rok. 365.

Lhotka.

Ein gewesenes Dorf, im J. 1562 als öd erwähnt, an der Reichsstrasse zwischen Holoubkau und Wolduch an der Stelle, die man jetzt »Na závěrce« nennt. Srovn. Pol. a škol. okr. Rok. 365.

Lhotka Terešovská.

Pol. a škol. okr. Rok. 321—322.

Nach dem J. 1737 wurde hier vom Ritter Strojetický von Strojetitz ein hölzernes Schlösschen mit einer Pawlatsche und einem kleinen Thürmchen erbaut; dieses Gebäude wurde im Jahre 1888 durch Brand zerstört.

Lipavsko.

So nennt das Volk einen Theil des Waldes bei Strašitz; es wurden hier Überreste von alten Mauern und einer alten Wasserleitung gefunden.

Lišná (Lišný, Lištný).

Ant. Drachovský, »Obrazy Zbirovské« 55. — Sedláček, Hrady a zámky VI., 262; Místop. sl. 550. — Pol. a škol. okr. Rok. 320.

Über die hiesige Feste, die spurlos verschwunden ist, siehe Ant. Drachovský 55.

Über die nahe Sct. Peter und Paulkirche siehe Artikel »Řebřík«.

In Lišná befindet sich eine neue, im J. 1874 erbaute Kirche des hl. Wenzeslaus.

Litohlau.

Über die nahe Kirche der Heimsuchung Mariä »na Vršíčku« siehe »Vršíček«.

Lohowitz (Hlohowitz).

Rokytzaner Pfarrgedenkbuch (Manuscr.) I. App. XV. — Pol. a škol. okr. Rok. 322—323.

PFARRKIRCHE, der allerhl. Trinität geweiht. Die Kirche, deren Gründungsjahr unbekannt ist, gieng im dreissigjährigen Kriege ein; im J. 1734 wurde eine neue kleine Kirche erbaut, die im J. 1787 als Filialkirche der Pfarre Drahno-Augezd zugetheilt wurde und bis zum J. 1857, in welchem eine selbständige Pfarre bei ihr errichtet wurde, auch bei derselben verblieb. Im J. 1861 wurde das jetzige Presbyterium und das Musikchor zugebaut.

Ein nicht orientiertes (das Presbyterium ist gegen Westen gerichtet), sehr einfaches Gebäude ohne Thurm. (Grundriss Fig. 44.) Das Schiff besteht aus drei Gewölbefeldern, von denen das mittlere mit einem flachen Gewölbe, die beiden anderen mit Lunettengewölbe gedeckt sind. Das Presbyterium ist mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen; die Fenster sind rechteckig, mit einem niedrigen Segmente oben geschlossen.

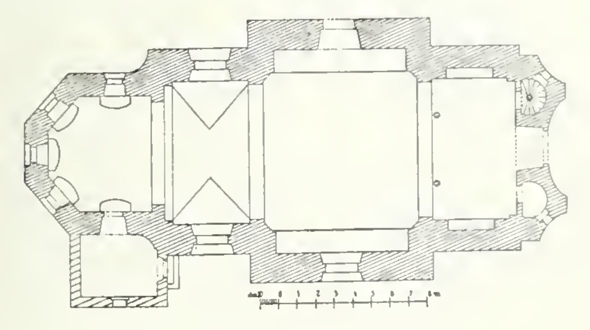


Fig. 44. Lohowitz. Grundriss der Kirche.

Fig. 45. Lohowitz. Glockeninschrift.

Die innere barocke Ausstattung ist künstlerisch bedeutungslos. Auf den Seitenaltären ziemlich gut geschnitzte Rococostatuen des hl. Wenzeslaus und Prokop, der hl. Katharina und Barbara.

Über dem Eingange in den die Kirche umgebenden Kirchhof erhebt sich ein niedriger, gemauerter Glockenthurm, dessen Glocke im J. 1788 aus dem aufgehobenen Kloster des hl. Nicolaus in Prag hieher überführt wurde.

Glocke: 0·75 *m* breit, 0·63 *m* hoch. An der Krone die dreizeilige Inschrift:

1. Z.: tento zwon x dielan x ke cti x a k chwale x panu bohu x a milymu x swatymu x wawrzinczi

2. Z. x tento x zwon udielal nan kostelak x tehdaz byli kostelniczi gnik platenik ſ duchek x leta bozibo pa-

3. Z.: tnastisteho ssestnasteho. (Facsimile Fig. 45.)

Am Anfang der ersten Zeile ein hübsches Ornament: ein gerader Zweig mit Akanthusblättern umwunden und ein zum Sprunge sich bereitender Löwe.

Auf der Schweifung das Bild der Madonna und des hl. Laurentius in Relief.

STATUE DES HL. JOHANNES VON NEPOMUK vor der Schule, barock, aus Stein, ohne künstlerischen Wert. Auf dem Postamente die Inschrift (aus dem J. 1766):

EFFIGIES DIVO IOANNI SACRA
EAQVE A THOMA TORNER ET
VXORE SVA EX VOTO ERRECTA
INSIGNI VENERATIONI PROPONITVR

Losumberk siehe Drštka.

Melmatěj siehe Dobřív.

Meschno (Mešno.)

Rokitzaner Pfarrgedenkbuch (Manuscr.) I. Appendix V. — Pop. šk. okr. Pol. a škol. Plz. 203. — okr. Rok. 281—282.

PFARRKIRCHE, der heiligsten Dreieinigkeit geweiht, im J. 1352 als Pfarrkirche urkundlich erwähnt, nach dem dreissigjährigen Kriege Filialkirche zu Rožmitál, seit 1651 Filialkirche zu Brennporitschen vom J. 1786 eine Localie und später eine selbständige Pfarre. Im J. 1737 umgebaut, im J. 1898 durch Brand zerstört. (Grundriss Fig. 46.)

Presbyterium mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen, von schmucklosem Äussern; an den Ecken Stützpfeiler. Die Fenster rechteckig, halbkreisförmig geschlossen. In der Evangelienmauer ein gothisches Sanctuarium, eine längliche, mit einem spitzen Giebel versehene Nische mit einem abgeschrägten, ausgekehlten und mit einem Rundstabe versehenen Gewände.

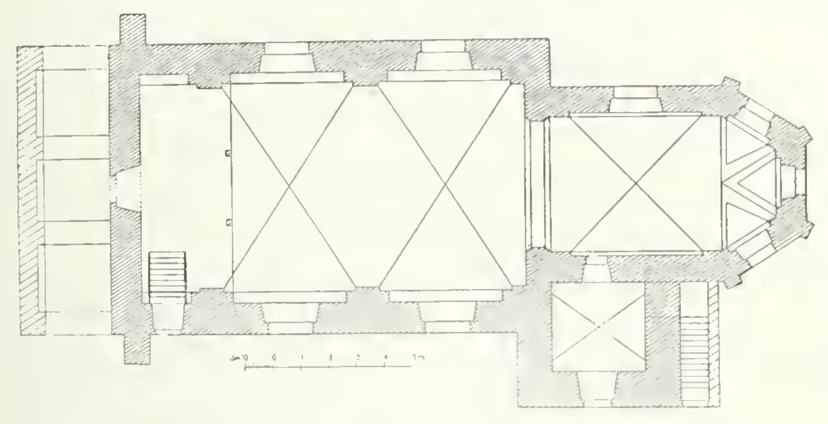


Fig. 46. Meschno. Grundriss der Kirche.

Triumphbogen halbkreisförmig.

Das Schiff länglich-rechteckig, aus zwei Gewölbefeldern bestehend; der an der Südseite des Presbyteriums anstossende Thurm war ein niedriger einstöckiger, mit einem niedrigen, geschweiften Schindeldache bedeckter Bau.

In der Pfarre aus Holz geschnitzte Statuen des hl. Onufrius und des hl. Dismas (0·92 *m* hoch), aus der Barockzeit. (Fig. 47.)



Fig. 47. Meschno. Statuen des hl. Onufrius und Dismas.

(Miröschau) Mirošov.

Rokitzaner Pfarrgedenkbuch I. (Manuscr.), Appendix IX. — Ant. Drachovský, Obrazy Zbirovské 55. — Dominik Brázda, Mirošov (Prag 1891). — Pop. škol. okr. Plz. 204—205. — Pol. a škol. okr. Rok. 282—284.

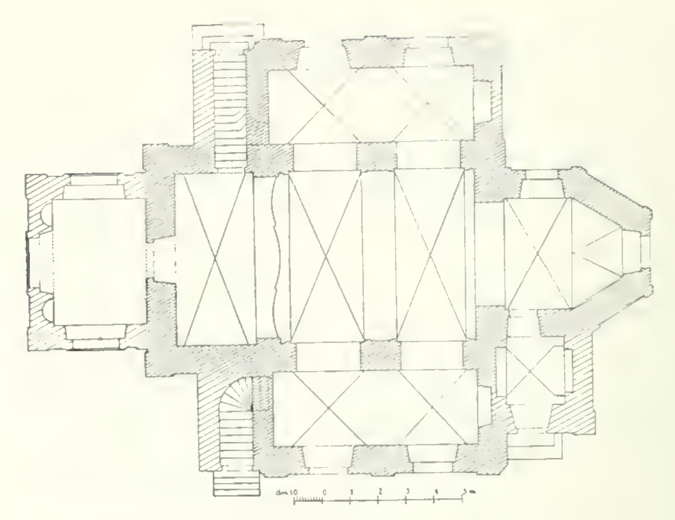


Fig. 48. Miröschau. Grundriss der Sct. Josefskapelle.



Fig. 49. Miröschau. Portal der Sct. Josefskapelle.

Die eigentliche Miröschauer Pfarrkirche ist die Sct. Jakobskirche in Chylitz. (Siehe daselbst.)

KAPELLE dem hl. Josef geweiht, jetzt als Pfarrkirche dienend, wurde 1693 vom Grafen Ad. Wratislaw errichtet. (Grundriss Fig. 48.)

Das Äussere sehr nüchtern, mit Lisenen geschmückt; in der Fronte ein einfacher Giebel, in dessen Nische die Statue des hl. Josef mit zwei Engeln zu beiden Seiten. Am Gesims die Inschrift:

S. IOSEPH GLORIOSVS PACIS ET VBERTATI DIVINAE EXIMIVS
NOBIS PATRONVS.

Das rechteckige Schiff besteht aus drei Gewölbefeldern; die breiten Gurten dieser rippenlosen Kreuzgewölbe steigen aus Pilastern empor. Die Seitenschiffe sind niedrig und tragen auf ihrem Gewölbe Emporien.

Das Presbyterium ist mit drei Seiten geschlossen und mit einem Lunettengewölbe überdeckt; der Triumphbogen halbkreisförmig.

Fig. 50. Miröschau. Crucifix.



Fig. 51. Miröschau. Wappen des Diviš Wratislaw v. Mitrowitz auf den Zinnleuchtern.

An den Pfeilern des Triumphbogens sowie auch an den Wänden des Presbyteriums zieht sich ein breites, profiliertes Gesims.

In das Schiff führt von der Westseite ein interessantes Portal. (Fig. 49.) Auf der geraden Oberschwelle ruht ein reich gegliedertes, nach oben schief auslaufendes Gesims, auf dem zu beiden Seiten je ein Engel ruht; man liest auf derselben:

16 ILLIMVS D. ADAMVS FRANCISCUS
WRATISLAW L. B. DE MITROVIC & C FF 93.

Darunter eine Cartouche mit der Inschrift: DOMVS ORATIONIS. Das Portal wird von zwei steinernen, grob gemeisselten Statuen des hl. Antonius und des hl. Johannes von Nep. flankiert.

Vor diesem Portal eine Halle, über deren Eingang das aus Stein gemeisselte Wappen der Familie Wratislaw.

Zu beiden Seiten des Einganges Säulen mit den kleinen Statuen des hl. Wenzeslaus und der hl. Ludmilla.

Am Hochaltare ein rechteckiger, aus Akanthusblättern bestehender Rahmen, der an den Seiten mit Laubgewinden, in die je ein Engel hineincomponiert ist, geschmückt sind. Darüber ein kleiner ovalförmiger Rahmen, aus dem oben die Büste eines Engels, der eine breite Krone in der Hand hält, herausragt.

An einem der Pfeiler des Schiffes hängt ein Crucifix, ein leidlich gutes Schnitzwerk aus dem XVII. Jahrh. In dem unteren Rande des verticalen Kreuzarmes eine kleine Büste der hl. Veronica in Wölkchen, ein Tuch mit dem Antlitz Christi in der Hand. (Fig. 50.)

Fig. 52. Miröschau. Stickerei auf dem Messgewande.

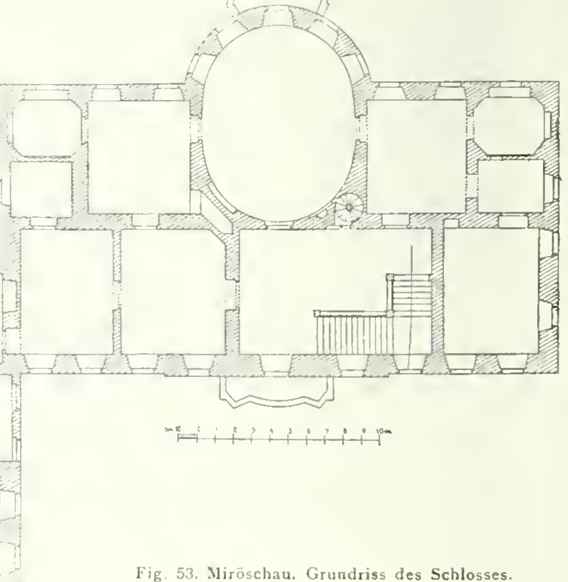


Fig. 53. Miröschau. Grundriss des Schlosses.



Fig. 54 Miröschau. Vordere Schlossfronte.

Zwei N e b e n a l t ä r e im Barockstile mit kleinen Statuetten zeigen nichts Bemerkenswertes bis auf zwei z i n n e r n e L e u c h t e r mit dreiseitigen Füssen, in die je ein ovalförmiges Medaillon mit dem Wratislawschen Wappen und der Inschrift: DIWISS FRANT. WRATISLAW Z MITROWICZ eingesetzt ist. (Fig. 51.)

Auf der Empore die S t a t u e d e r M u t t e r G o t t e s und des hl. J o h a n n e s aus der Barockzeit. Ziemlich gut ist die erstgenannte; besonders der Faltenwurf des Gewandes ist ziemlich gelungen.

Von der sogenannten Wratislaw-Casel ist bloss der mittlere Theil übriggeblieben, der auf einen neuen weissen Streifen übertragen wurde. Es ist dies ein stilisiertes, aus rothem Sammt ausgeschnittenes und mit Gold durchnähtes Laubornament. (Fig. 52.)

An der Südseite des Presbyteriums ein niedriger Thurm, in diesem eine 0·54 *m* im Durchm. messende und 0·45 *m* hohe Glocke. Am Halse der Glocke ein Streifen aus Lorbeerzweigen, darunter die Inschrift: REQVIEM ETERNAM DONA EIS DOMINE ET LVX PERPETVA LVCEAT EIS REQVIESCANT IN PAGE ⊕ 1677. Unter der Inschrift zwei ornamen-



Fig. 55. Miröschau Schloss, Gartenfronte.

tale Streifen. Auf dem Mantel die Gestalt eines Bischofs, daneben die Merkzeichen des Glockengiessers (eine Glocke und die Buchstaben S. P.); auf der gegenüberliegenden Seite der Schweifung zwei Wappen nebeneinander und die Inschrift:

ILLMVS DNVS DNVS DYONISIVS FRANCVS ET ADAMVS FRANCUS ET ADAMVS FRANCUS BERADVS WRATISLAW LIBERI BARONES DE MITROWITZ DNI IN MIRASCHAV ET CHLVNZAN · MARIA MAGDALENA WRATISLAWIANA NATA BORINGIA DE LHOTA DNA IN MIRESCHAV CHLVNZAN PIE DEFUNCTA VXOR DIONYSII WRATISLAW.

Hinter der Kirche eine grob gemeisselte Statue des hl. Johannes von Nep., deren Postament mit dem Wratislavschen Wappen geschmückt ist.

SCHLOSS. Der nördliche Theil wurde im J. 1550 von Florian Griespek, der südliche im J. 1726 von Joh. Ant. Wratislaw von Mitrovitz erbaut. (Grundriss Fig. 53.) Das ältere Gebäude zeigt nichts mehr von seiner ursprünglichen Gestalt. Der neue Theil, insbesondere der Grundriss

mit dem elliptischen Ausbau in der Gartenfronte ist interessanter; auch das Äussere macht einen angenehmeren Eindruck. Es ist dies ein einstöckiges Gebäude mit Mansarddache und kleinen Laternenthürmchen. Die Vorderfronte zeigt in der Mitte Karyatiden in der Gestalt von Riesen, die zu beiden Seiten der Einfahrt stehen und den Balkon tragen; im ersten Stock über dem Gesimse des mittleren Fensters ein Doppelwappen unter einer gemeinschaftlichen Krone, darüber ein dreieckiger Giebel, dann ein niedriges Stockwerk und endlich das Dach mit dem Thürmchen. (Dacherker mit Uhr ist modern.) Einen nicht minder gefälligen Eindruck macht auch die Gartenfronte (Fig. 55), wo besonders der elliptische, mit einem auf jonischen Säulen ruhenden Balkon geschmückte Mitteltheil zur Geltung kommt. Die inneren Räume des Schlosses wurden in neuester Zeit (im J. 1893—97) vollständig modernisiert.



Fig. 56. Miröschau. Crucifix.



Fig. 57. Miröschau. Siegelstock.

IM PRIVATEIGENTHUME:

1. Crucifix (Corpus 0·29 *m*), aus Holz gut geschnitzt; durch eigenartige Conception bemerkenswert. XVIII. Jahrh. (Fig. 56.)

2. Siegelstock aus Messing, 26 *mm* im Durchm., sehr interessant. (Fig. 57.) In der Mitte ein dreieckiger Schild mit einer undeutlichen Thiergestalt. Die Inschrift: + S. NICOLAI LOBOKEN (?)



Fig. 58. Mlečitz. Kirche.

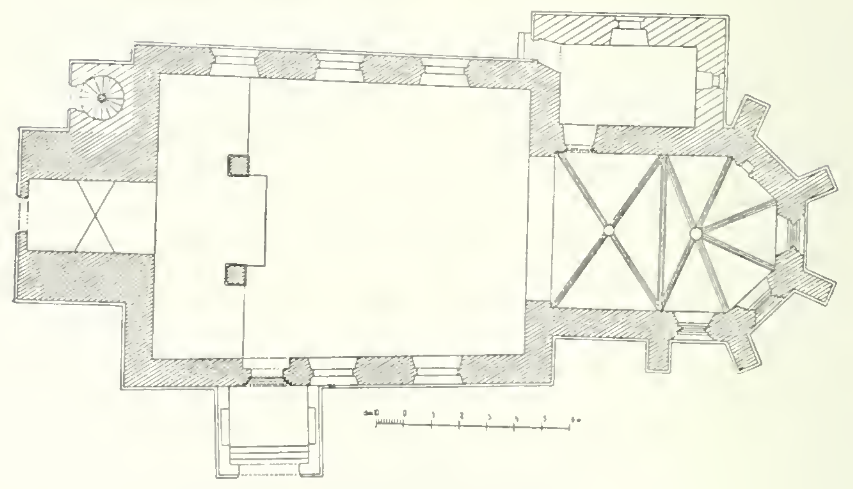


Fig. 59. Mlečitz. Grundriss der Kirche.

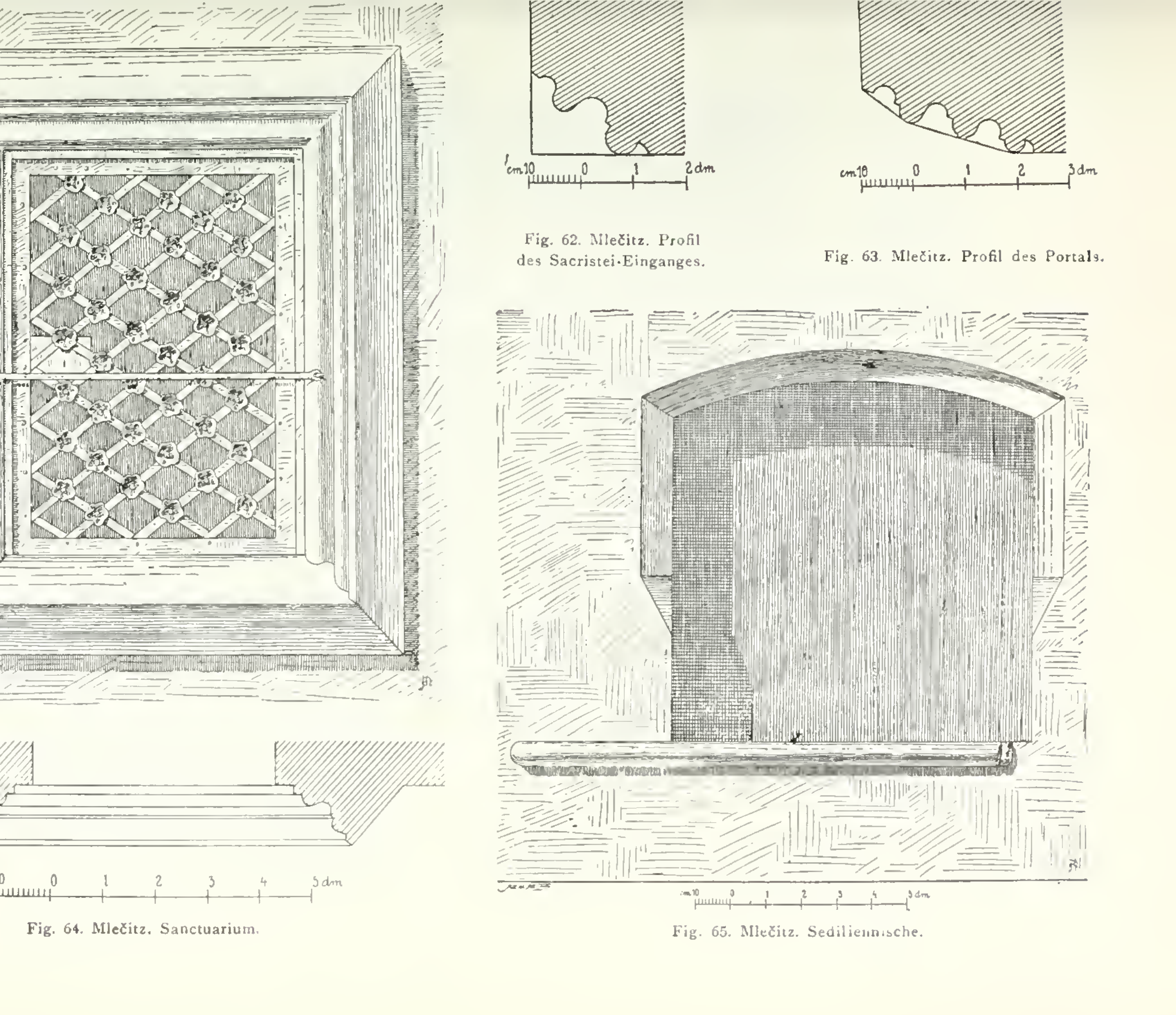


Fig. 60. Mlečitz. Rippenprofil.

Fig. 61. Mlečitz. Rippenconsole.

Fig. 64. Mlečitz. Sanctuarium.

Fig. 62. Mlečitz. Profil des Sacristei-Einganges.

Fig. 63. Mlečitz. Profil des Portals.

Fig. 65. Mlečitz. Sediliennische.

Mlečitz (Bnečitz).

Pol. a škol. okr. Rok. 324-325.

PFARRKIRCHE MARIÄ HIMMELFAHRT, bereits 1344 als Pfarrkirche erwähnt, gehörte nach dem dreissigjährigen Kriege als Filialkirche zu Drahno-Augezd; im J. 1767 wurde hier eine Localie und im Jahre 1858 eine selbständige Pfarre errichtet. Im Jahre 1885 durch Brand beschädigt, wurde die Kirche 1896 wieder erneuert, wobei sie eine neue gothische Einrichtung (Altar, Kanzel, Taufbecken u. s. w.) erhielt. Der Thurm, der vor dem Brande ein zwiebelförmiges Dach hatte, erhielt bei der Restaurierung ein schlankes, breites Satteldach. (Aussenansicht Fig. 58, Grundriss Fig. 59.)



Fig. 66. Mlečitz Christuskopf.



Fig. 67. Mlečitz. Statue der hl. Jungfrau Maria.

Gothisches Presbyterium mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen, aussen mit einmal abgestuften Stützpfeilern versehen und mit einem zweifeldrigen Gewölbe überspannt. Die Rippen haben ein birnförmiges Profil (Fig. 60), wachsen aus dreiseitigen Consolen heraus, deren unterer Theil die Form einer umgestürzten Pyramide mit eingebogenen Seiten hat, und treffen sich in zwei glatten Schlussteinen. Die Fenster sind spitzbogig geschlossen und haben kein Masswerk. In der Nordmauer ein spitzbogiger, in die Sacristei führender Eingang, dessen Gewände mit drei Hohlkehlen und zwei Rundstäben profiliert ist. (Fig. 62.)

Schiff rechteckig, mit flacher Decke; zu beiden Seiten je drei breite Fenster. In der Südmauer ein spitzbogiges Portal, mit drei Stäben und vier



Fig. 63. Mlečitz. Zusammenlegbarer Altar.

Hohlkehlen profiliert. (Fig. 63.) In der Nordmauer (an der Evangelienseite des polygonalen Abschlusses) ein rechteckiges Sanctuarium mit profiliertem steinernen Gewände und mit einer Gitterthür (Fig. 64); an der Epistelseite in der Wand eine Sediliennische, segmentartig überwölbt mit abgeschrägten Kanten. (Fig. 65.)



Fig. 69. Mlečitz. Zusammenlegbarer Altar, offen.

Triumphbogen spitzgewölbt, mit theilweise abgeschrägten Vorderkanten.

Über dem Haupteingang in der Aussenmauer der Kirche ein schön gemeisselter Kopf Christi, ein Werk von hohem künstlerischen Wert. Das Antlitz ist schmal, regelmässig und von langen Haarflechten umgeben. Im Hintergrunde ein gleicharmiges Kreuz. (Fig. 66.)

Statue der Madonna auf dem Halbmonde stehend, aus Holz geschnitzt, aus dem Beginne des XV. Jahrh., 1·08 *m* hoch; jetzt neu polychromiert. (Fig. 67.)

Ein kleines, verschliessbares Altärchen, 1·02 *m* hoch. Der Vordertheil ist zweitheilig, in einen stumpfen Winkel zusammenlaufend. Unten ein einfaches, oben ein stark ausladendes Gesims. Auf dem letzteren ist ein geflügeltes Engelsköpfchen, sowie die Jahreszahl 1606 gemalt; unter



Fig. 70. Mlečitz. Statuen der hl. Wenzeslaus und Veit.

diesem ein vergoldetes, geschnitztes gothisches Laubgewinde. Auf dem unteren Gesims die Inschrift:

Letha 1606 S nakladem Vrozeneho Pana Jana Biessina z Biessin Hrzessihlawech a Swinne Tato Archa y z obrazkem k obnowenij swemu przissla gest. P. B. račz dussi geho w poczet wywolenych prigiti.

Auf der Aussenseite der zweitheiligen Thür, welche die mittlere Nische abschliesst, der gegeisselte Christus und die Inschrift: EXIVIT ERGO IESUS PORTĀS SPINEAM CORONAM und die schmerzhafte Mutter Gottes mit der Inschrift: TUAM IPSI' ANIMA DOLORIS GLADIUS PERTRANSIBIT (Fig. 68.)

An der Innenseite der Thürflügel die hl. Agnes und die hl. Ludmilla. In der Nische eine ziemlich plump geschnitzte Statue (0·54 *m* hoch) der hl. Anna, die auf dem rechten Arme das Jesukind, auf dem anderen die hl. Maria hält. (Fig. 69.)

Auf dem Dachboden bemerkenswerte, leider aber bereits sehr beschädigte hölzerne Statuen: 1. des hl. Wenzeslaus, 1·35 *m* hoch; 2 des hl. Veit, 1·37 *m* hoch. Beide aus dem XVI. Jahrh. (Fig. 70.)

Die grossen Ölgemälde an den Wänden des Schiffes (Christus am Ölberge, Auferstehung) aus dem XVIII. Jahrh. sind ohne künstlerischen Wert.


Fig. 71. Mlečitz Kelchcuppa.

Kelchcuppa: Die Schale ist aus durchbrochenem Silber verfertigt und zeigt zwischen Obstgruppen drei Medaillons, auf diesen die getriebenen Brustbilder von Heiligen. (Fig. 71.)

In der Sacristei eine Truhe, jetzt als Schrank verwendet, mit Überresten von eisernen, einfach ornamentierten gothischen Beschlägen.

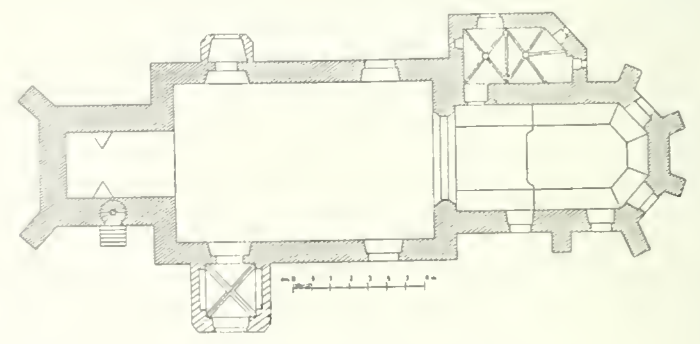
Über die Glocke, auf der in Relief Johann Hus dargestellt gewesen sein soll und die beim Brande im Jahre 1885 vernichtet wurde, siehe den Bericht des Fr. Patera in Pam. arch. IV. und Ant Drachovský, »Obrazy Zbirovské« 158—160.

Mauth (Mýto.)

Pol. a škol. okr. Rok. 326—329.

PFARRKIRCHE DES HL. JOHANNES DES TÄUFERS, ursprünglich gothisch, später umgebaut; ein geräumiger Bau von ganz schüchternem Äusseren mit einem Thurm in der Fronte. (Fig. 72.)

Presbyterium rechteckig, mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen, mit einer aus Brettern construierten und mit Mörtelanwurf ver-


Fig. 72. Mauth. Grundriss der Kirche.

sehenen Decke, welche die Form eines mässig eingebogenen Gewölbes hat. An den äusseren Ecken Stützpfeiler ohne Abstufungen.

Schiff rechteckig, mit einer ebenfalls aus Brettern und mit Mörtelanwurf verputzten Decke in der Form eines Tonnengewölbes, auf beiden Seiten durch je zwei rechteckige, mit niedrigen Segmenten geschlossene Fenster erhellt.

An der Nordseite des Presbyteriums die Sacristei, die ihre ursprüngliche, rechteckige, an der Ostseite mit zwei Seiten eines Achteckes geschlossene Form beibehalten hat. Die birnförmig profilierten Rippen stützen sich auf Consolen, die oben mit einigen prismatischen Ringen umgeben sind und unten in eine mit eingebogenen Seiten versehene Pyramide auslaufen. (Fig. 73.) Die Schlussteine sind glatt. Die Fenster sind eng, spitzbogig, ohne Masswerk. Der Eingang vom Presbyterium in die Sacristei ist spitzbogig mit einem glatten Tympanon (Fig. 74) und ist mit einem halbkreisförmigen und zwei birnförmigen Stäben profiliert. (Fig. 75.)

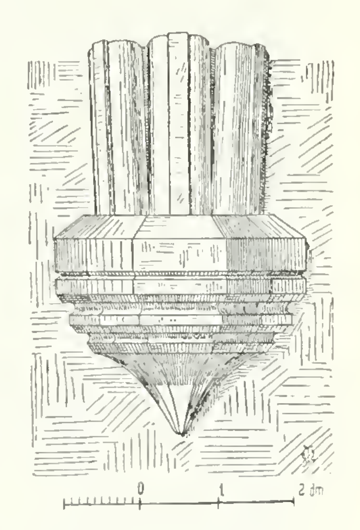


Fig. 73. Mauth. Pfarrkirche. Rippenconsole in der Sacristei.

Der barocke, hölzerne Hochaltar zeigt nichts Bemerkenswertes. Über dem Tabernakel die mit Gold gemalte Inschrift: ANNO 1686 ARA HAEC SUB R. D. GREGORIO W. SLAWIK ERECKA IMPENSIS LEOPOLDI I AUGUSTISSIMI IMPERATORIS · RENOVATA SUB V. D. JOSEPHO LÜFFTNER CURATO LOCI IMPENSIS EJUSDEM ET FIDELIS POPULI ANNO 1808 · DENUO RENOVATA SUMPBTIBOS PAROCHIANORVM ANNO 1862.

Kanzel im Barockstile aus dem J. 1767.

Gothischer Taufstein, 0·87 *m* hoch. Das Postament viereckig mit abgeschrägten Oberkanten, der Schaft in der Gestalt von einer achtseitigen, umgestürzten Pyramide. Zuhöchst ein achteckiges Prisma. (Fig. 76.) In dem steinernen Becken ein kleinerer, zinnerner, einfacher Kessel, auf diesem die eingravierte Inschrift: TEMPORE CURATI JOANIS LIBERTIN TAVFSTEIN 1723.

Gothische Monstranz (Verzeichnis der böhm. Alterthümer auf der Ausstellung des Vereines »Arkadia« in Prag 1861. Mikowec, Album; Method XXII. 1896, S. 5—7, mit Abbildung) aus Bronze, vergoldet, sammt dem Kreuzchen 0·64 *m* hoch, 0·245 *m* breit. Der breite, in ein Sechseck construierte Fuss geht in sechs eingebogenen, allmählich sich verjüngenden Flächen in einen schlanken Schaft über, der in der Mitte mit einem mit Roteln durchsteckten Nodus geschmückt ist, sich erweitert und das Unter-

gestell für das Hostienbehältnis bildet, das aus einem walzenförmigen Krystallglas besteht und oben sowie unten mit einem aus gothischen Lilien bestehenden Metallornament versehen ist. Die sechseckige, von kleinen gothischen Fensterchen durchbrochene Bekrönung des gläsernen Behältnisses ist an den Ecken mit hübschen Stützpfeilern gestützt, und geht dann in einen kleinen sechsseitigen Thurmhelm über, der mit einem Kreuzchen bekrönt ist. An diesen Mitteltheil schliessen sich zu beiden Seiten

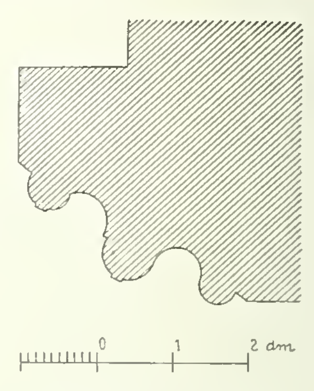


Fig. 75. Mauth. Profil des Sacristeiportales.



Fig. 74. Mauth. Sacristeiportal.



Fig 76. Mauth. Gothisches Taufbecken.

breite, flache Flügel an, die je aus einem gothischen Fensterchen mit schlankem Giebel und reichem Masswerk sowie aus einigen symmetrisch angeordneten Stützpfeilern mit Fialen bestehen. Die Kanten der Fialen, der Giebel sowie des Thürmchens sind mit gothischen Blättchen besetzt. In den erwähnten Fensterchen der beiden Flügel sind kniende Engelsgestalten angebracht. Als Consolen der Flügel dienen einfache, aber geschmackvolle, spiralförmig abgeschlossene Ornamentaltheile. Beginn des XV. Jahrh. (Fig. 77.)

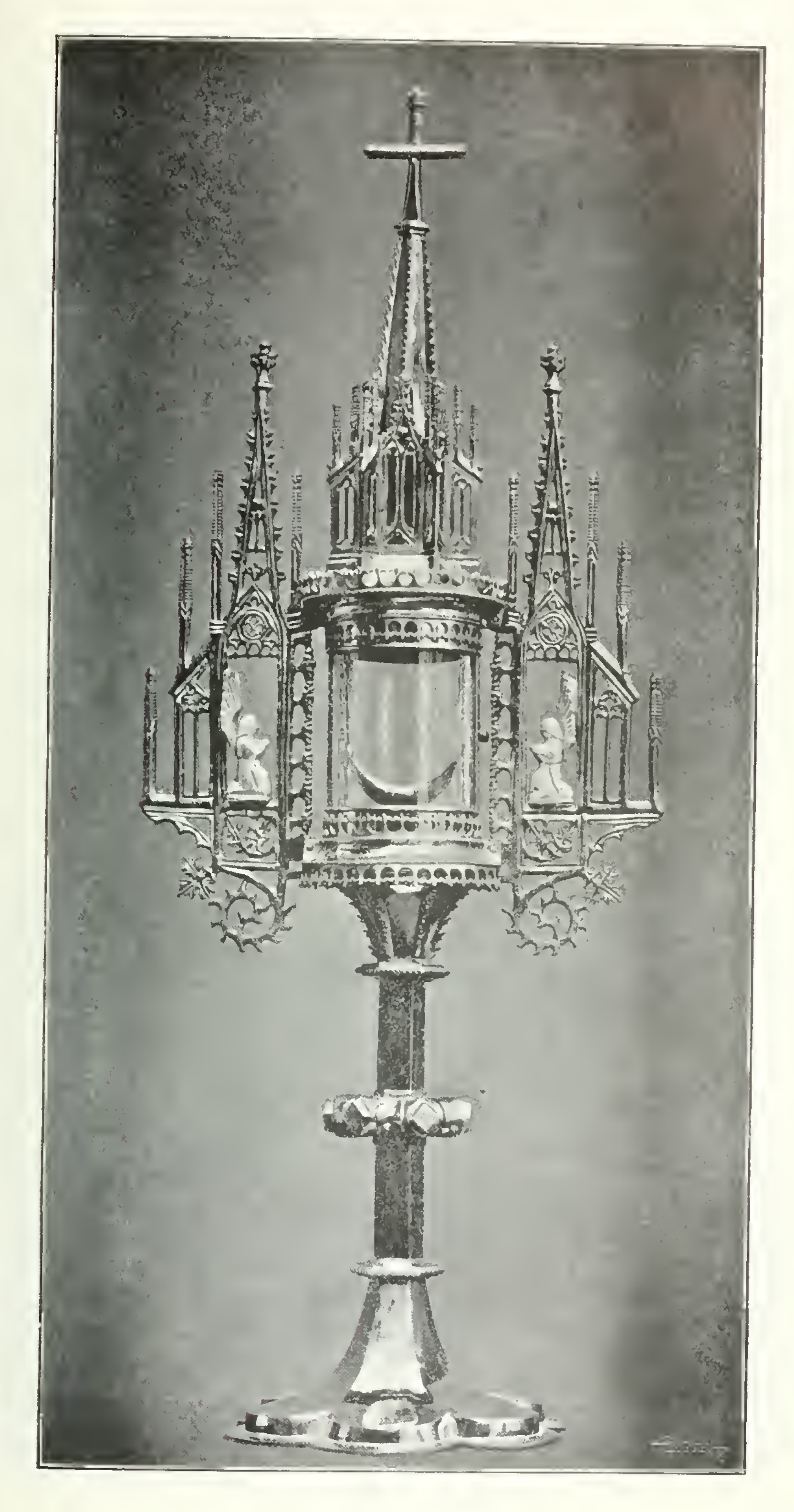


Fig. 77. Mauth. Gothische Monstranz.



Fig. 78. Mauth. Statuette des auferstandenen Erlösers.



Fig. 79. Mauth. Zunft-Kirchenstuhl.*



Fig. 80. Mauth. Kirchenstuhl mit geschnitztem Stadtwappen.

Spätgothische Statue des auferstandenen Heilandes, aus Holz geschnitzt, 0·57 *m* hoch. (Fig. 78.)

Interessant geschnitzte Seitenwände der Zunftbänke mit den Abzeichen der betreffenden Zunft. (Fig. 79.) Auch die mit dem Stadtwappen geschmückte Bank verdient erwähnt zu werden. (Fig 80.)

Einband eines Messbuches mit vergoldeten, in das Leder eingepressten Ornamenten und der Inschrift:

MISSAL NALEZICI DO CHRAMV PANE SWATEHO STEPANA NA PANSTWI BIROWSKIM DAROWAL NA PAMATKV GIRZI BERAN MESTENIN STAREHO MESTA PRASKEHO LETA PANE 1673.

Glocken:

1. 0·59 *m* breit, 0·47 *m* hoch. Inschrift: † o rex † glorie † veni cum † pace † helf † goth † maria † hey noth (Facsimile Fig. 81.)

2. 0·745 *m* breit, 0·58 *m* hoch. Um den oberen Rand:

Anno : M : cccc : xvii : me : fecit : magister : bartholomeus : in : nova : civitate : pragensi : cil : lav :

Die STATUE DES HL. JOHANNES VON NEP. in der Mitte des Marktplatzes, wurde am Anfange des XVIII. Jahrh. auf Kosten des Dechants Johann Ignatz Libertin errichtet; eine durchschnittliche Barockarbeit.

Eine kleine STATUE DES HL. ANTONIUS VON PADUA auf einem hohen runden Säulchen am Wege zu der St. Stephankirche. Auf dem prismatischen Postament die Inschrift: »Ctěte Antonína svatého, v zázracích muže divného. VIro MIraCVLoso eX DebIto posVIt Ioannes IgnatIVs LIbertIn.«

Drei messingene, ganz einfach gravierte STADTSIEGEL ohne künstlerischen Wert, aus dem XVII. und XVIII. Jahrh. mit dem Stadtwappen (fünfblättrige Rose) in der Mitte und der Inschrift: »SIGILLVM CIVITATIS IN MVTT«; auf dem ältesten Stadtsiegel kommt der Name der Stadt in der Form »MVTT«, auf den beiden anderen als »MVTH« vor.

Messingner SIEGELSTOCK DER MÜLLERZUNFT, roh graviert; in der Mitte das Zunftwappen, am Rande die Inschrift: PECET MLINARZVW · MIESTIS MEGTA. ANO 1715.

FILIALKIRCHE, dem hl. Stephan geweiht, etwa eine Viertelstunde östlich von der Stadt auf einer Anhöhe liegend, ehemals eine Pfarrkirche, ein schüchterner, gothischer Bau. In der Fronte ein niedriger Barockthurm mit glockenförmigem Schindeldach. (Grundriss Fig. 82, Aussenansicht Fig. 83.)

Presbyterium rechteckig, mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen, in den Ecken mit dreimal abgestuften Stützpfeilern versehen. Das Gewölbe besteht aus zwei Feldern. (Innenansicht des Presbyteriums Fig. 84.) Die Gewölberippen sind birnförmig profiliert und stützen sich

+ o rex + glorie + veni + cum + pace + helf + goth + maria + be rroth

Fig. 81. Mauth. Pfarrkirche. Inschrift auf der Glocke No 1.

Fig. 82 Mauth. Grundriss der Sct. Stephar skirche.



Fig. 83. Mauth. Sct. Stephanskirche.

auf Consolen, die im oberen Theile die Form von einem fünfseitigen Prisma und unten die Form von einer abgestutzten Pyramide haben, deren Kanten unten abgeschrägt sind, und deren untere Fläche mit einer Halbkugel



Fig. 84. Mauth. Sct. Stephanskirche (Innenansicht).

geschmückt ist. (Fig. 85.) Die Rippen treffen sich in zwei Schlusssteinen, von denen der eine mit einer sechsblättrigen Rose, der andere mit einem Wappenschild, auf dem eine aus zwei Reihen von herzförmigen Blättern bestehende Rose ausgemeisselt ist, geschmückt ist. (Fig. 86.)

Das Masswerk der Fenster, das theilweise ausgebrochen ist (der mittlere Stab fehlt in allen Fenstern), zeigt oben entweder einen Dreipass oder einen Vierpass und unten zwei Doppelnasen. (Fig. 87.) Hinter dem Altar ein mit einem Vierpass geschmücktes Fenster, dessen Masswerk infolge des Umstandes, dass das Fenster vermauert ist, nur von aussen sichtbar ist.

Auf der Evangelienseite die Sanctuariennische mit einem spitzbogigen, unprofilierten Steingewände.

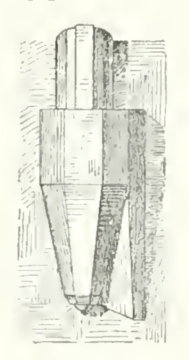


Fig. 85. Mauth. Stephanskirche. Rippenconsole.

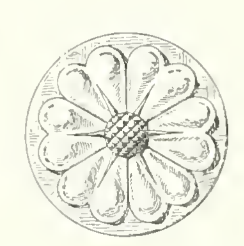


Fig. 86. Mauth. Sct. Stephanskirche. Schlusstein.

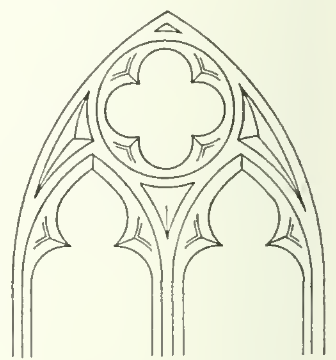


Fig. 87. Mauth. Sct. Stephanskirche. Fenster-Maßwerk.

Der spitzige Triumphbogen zeigt im Profil fünf Seiten eines achteckigen Prismas.

Das rechteckige Schiff ist mit einer flachen Decke überspannt und durch schmale Fenster, von denen diejenigen an der Epistelseite noch Doppelnasen zeigen, erhellt.

In der Südmauer ein Portal, dessen Gewände mit drei Hohlkehlen und zwei Stäben, von denen der eine rund, der andere birnförmig profiliert ist, versehen ist. (Fig. 88.) Das Thürbogenfeld ist durch das Dach der Vorhalle verdeckt.

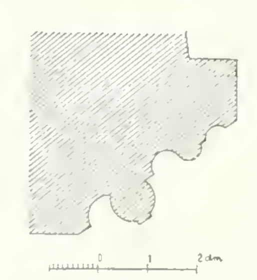


Fig. 88. Mauth. Sct. Stephanskirche. Portalprofil.

An der Nordmauer des Presbyteriums eine hohe rechteckige, gothisch gewölbte Sacristei. Die Consolen sind von derselben Form wie diejenigen im Schiffe; in der Mitte der Seitenwände befinden sich Consolen, die keine Rippen tragen, offenbar weil das Gewölbe eigentlich aus zwei Feldern bestehen sollte. Ein schmales, mit einer Doppelnase geschmücktes Fensterchen. Das Gewände des in die Sacristei führenden spitzbogigen Einganges weist zwei Hohlkehlen und einen birnförmigen Stab auf. Das Thürbogenfeld ist an der unteren Kante ausgezackt. (Fig. 89.)

Hochaltar barock mit gut geschnitzten Statuen. (Fig. 84.)

Auf dem Beichtstuhl die gothische Statue des hl. Stephanus (etwa 1 *m* hoch) im Diakonsgewande mit einem aufgeschlagenen Buche in der

linken und mit Palmenzweig in der rechten Hand. Die Polychromie ist ursprünglich: über der weissen Alba eine rothe Tunica mit goldenen Fransen. Interessant ist der Faltenwurf der Gewänder. (Fig. 90.)

Nebenaltäre:

1. an der Evangelienseite ein barocker Altar aus dem J. 1738 von geringem künstlerischen Wert, im Jahre 1900 entfernt.

2. an der Epistelseite der Barockaltar der hl. Anna mit einem ein-



Fig. 89. Mauth. Sct. Stephanskirche. Sacristeiportälchen.

Fig. 90. Mauth. Sct. Stephanskirche. Sct. Stephansstatue.

fachen, aber gut aus Eisen geschmiedeten Gittergeländer, das aus gewundenen, an den Enden in Blättchen gehämmerten Stäben zusammengesetzt ist. Auf dem Altar ein auf Holz gemaltes Bild, 0·45 *m* breit, 0·895 *m* hoch. Die hl. Anna Selbdritt, auf der Linken die hl. Maria, auf der anderen das Jesukind. In der Gloriole die Inschrift: SANCTA ANNA. Unter dem Bilde: Swatá Anna, Maria Panna, y Krysta Pana nasse obrana. Das Colorit ist hell; das Kopftuch der hl. Anna gelbgrün, das Obergewand



Fig. 91. Mauth. Sct. Stephanskirche. Tafelbild der hl. Anna.

grün, das Untergewand roth, der Hintergrund braun. Die Aureole vergoldet. Ein hervorragendes Gemälde aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrh. (Fig. 91.)

Im Presbyterium im Pflaster eine gusseiserne Grabplatte mit der Inschrift:

Pozaſtaw se tuto maliczko, gdaucżj čztenarzi,
Zde dwogjctihodnj knězj Gan Ign. Libertin ležj
Byl on rodicz Rakownický,
od roku 1719. kaplan Kutnohorský,
philosophiae magister, sv. Pjsma baccalaureus,
Swatoapoſſtolské rzimské Stolice juratus notarius
W Megtu gakožto fararž přes 23 leta pracowal,
przi apoſſtolské práci swůg wěk dokonal.
Nechtiel ginde než u lidu farnjho pochowan byti,
by k saudu s swými owcžiczkami mohl gjti.
Tuto wzkrziſſenj ſſtiaſtného oczekáwá,
a tebe za pobožnau modlitbu žádá.
Za swého žiwobytj, wieda, že ho smrt nemine,
dal ſobie ljti tento plech nebo hrobnj kámen.
Rzekni: Requiescant in sancta pace. Amen.

Glocken:

1. 0·60 *m* breit, 0·52 *m* hoch, mit einer unverständlichen Inschrift. (Facsimil Fig. 92.)

Fig. 92. Mauth. Sct. Stephanskirche. Inschrift auf der Glocke No. 1.

2. 0·77 *m* breit, 0·59 *m* hoch. Oben ein barockes, roh ausgeführtes Ornament: in Wolken Engelsgestalten, die das Monogramm Christi anbeten; auf der Schweifung in einem Lorbeerkranze ein doppelköpfiger Adler, darunter:

AERO TINNITV DVM PULSO MEMENTO VIATOR HIC IACET IN TVMVLO QVI BENEFACTOR ERAT VENERABILIS IOANNES IGNATIVS LIBERTIN PASTOR ET CVRATVS MAVTHENSIS EX RAKONA VENIAT EI A DEO AETERNA REQVIES.

Am unteren Rande die Inschrift.

SVB CAPITANEATV CAESARAE ARCIS ZBIROVIENSIS CHRISTOPHORI ANTONII A KAISER EX LOTHARINGIA NEC NON PASTORALIBVS CVRIS MARTINI RAVS.

Auf der rückwärtigen Seite der Schweifung zwischen zwei mit einem Bande verbundenen Lorbeerzweigen das Reliefbild eines knienden Heiligen mit der Inschrift: S. LIBERTINVS. Am Rande die Medaille des Glockengiessers (Brustbild) sowie sein Wappen (eine Glocke und eine Kanone) mit der Inschrift: FREY STUCK UND GLOCKENGUSSER IN DER KÖNIGL. STADT PRAG.

Darunter:

FVDIT ZACHARIAS DIETRICH VETERO-PRAGAE.

3. 1·08 *m* breit, 0·85 *m* hoch. Oben ein breites Ornament von menschlichen Brustbildern mit Fischschwänzen, die in Laubgewinde übergehen, darunter ein schmales Ornamentalband, zuunterst eine Reihe von stilisierten gothischen Lilien. Auf der Schweifung eine Cartouche mit der Inschrift:

VOX MEA VOX VITE VOS VOCO
AD SACRA VENITE
THOMAS IAROSCH BRVNENSIS
AVXILIO DIVINO ME FVDIT
MDLVI.

Auf der Schweifung ein Kreuz, auf dem das angelöthete Corpus bereits abgefallen ist. An den Seiten Reliefbilder des hl. Wenzeslaus und des hl. Sigismund.

Die KAPELLE DES HL. ADALBERT auf einer Anhöhe nahe bei Mauth, ein einfaches, kleines Gebäude, das nichts Bemerkenswertes zeigt.

Němčovitz.

Pol. a škol. okr. Rok. 284—285.

An der südwestlichen Seite des Dorfes Spuren von einer prähistorischen Begräbnisstätte.

Nevěžeň.

Pol. a škol. okr. Rok. 365.

Eine eingegangene Ansiedlung in dem Walde bei Mlečitz.

Nevido.

Pop. škol. okr. Plz. 207. — Pol. a škol. okr. Rok. 285.

In der Nähe stand die Feste Kamaik. (Siehe daselbst.)

Okrouhlík.

Pol. a škol. okr. Rok. 365.

Ein eingegangenes Dorf zwischen Lišna und Sebečic



Fig. 93. Wosek. Pfarrkirche. Aussenansicht.

Olešná (Volešná).

A. Sedláček, Hrady VI., 269. – A. Drachovský, Obrazy Zbirovské 55. — Pol. a škol. okr. Rok. 329.

Nahe beim Dorfe Olešná unweit von Sct. Benigna soll der Sage nach eine Burg gestanden haben; doch ist diese Stelle bis jetzt noch nicht genau untersucht worden.

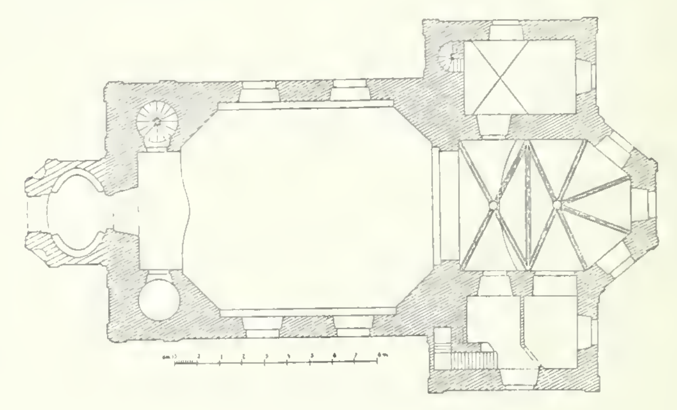


Fig. 94. Wosek. Grundriss der Kirche.

Osek (Wosek).

A. Drachovský, Obrazy Zbirovské 56. — Pop. škol. okr. Plz. 207. — Pol. a škol. okr. Rok. 286—287.

PFARRKIRCHE MARIÄ HIMMELFAHRT, bereits im J. 1384 als Pfarrkirche erwähnt. Die Pfarrei gieng in den hussitischen Bewegungen ein und wurde erst im J. 1703 wieder errichtet. Die Kirche wurde im J. 1707 umgebaut.

Das Äussere ist äusserst einfach; die breite Frontseite ist durch Pilaster mit römisch-jonischen Capitälen gegliedert. In der Mitte ein mit einem niedrigen Segmente oben geschlossenes Fenster, über diesem ein geschweiftes Gesims; über dem breiten, reich gegliederten geraden Gesimse, das die ganze Front oben abschliesst, ein Giebel mit einer Nische; in der letzteren die Statue der Mutter Gottes, zu beiden Seiten des Giebels niedrige Thürmchen mit pyramidenförmigen Dächern. Vor der Kirchenthür eine Halle in der Form einer Barockkapelle, über dem Eingang in diese Halle in einem dreieckigen kleinen Giebel das aus Stein gemeisselte Nostitz'sche Wappen. (Fig. 93.)

Das gothische Presbyterium mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen. (Grundriss Fig. 94.) Das zweifeldrige Gewölbe desselben stützen keilförmige Rippen, die unten gerade abgestutzt und an den Seiten mit

seichten Hohlkehlen profiliert sind. (Fig. 95.) Die Consolen der Rippen sind im oberen Theile von einem prismatischen Ringe umgeben und endigen in einer umgestürzten Pyramide mit eingebogenen Seiten. (Fig. 96.) Die Schlusssteine sind glatt. Die Fenster oben segmentartig geschlossen.

Zu beiden Seiten des Presbyteriums befinden sich Zubauten, die die Sacristei und das Oratorium enthalten.

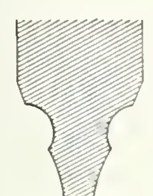


Fig. 95. Wosek. Rippenprofil.

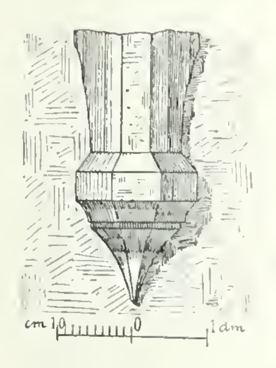


Fig. 96. Wosek. Rippenconsole.

Fig. 97. Wosek. Plastische Gruppe »Kreuzigung.«

T r i u m p h b o g e n halbkreisförmig.

In dem flachen Gewölbe des rechteckigen S c h i f f e s in der Mitte eine auf den Dachboden führende, mit einem ziemlich guten, schmiedeeisernen Gitter geshlossene Öffnung.

ave ✻ maria ✻ gracia ✻ plena ✻ dominus ✻ tecum ✻ mistr ✻ vrtos

Fig. 98. Wosek. Inschrift auf der Glocke No 1.

Das marmorne T a u f b e c k e n zeigt im Grundriss ein sphärisch ausgebauchtes Dreieck.

Die Docken der K i r c h e n s t ü h l e sind durch roh geschnitzte Laubwerk- und Bandornamente geziert.

Auf den Altären, die durchwegs im Barockstile ausgeführt sind, findet sich nichts Bemerkenswertes; bloss auf dem auf der Evangelienseite stehenden Altare in einem Barockkasten eine plastische, 0·85 *m* hohe, aus Holz geschnitzte Kreuzigungsgruppe. Die links befindliche Gruppe der hl. Frauen

MARCVSSLVCASSIOHANESSMATEVSSSSPROKOPE1533

Fig. 99. Wosek. Inschrift auf der Glocke No 2.

zeigt in der Draperie der Gewänder noch gothische Anklänge, während alles Übrige im Barockstile gehalten ist. (Fig. 97.)

Kelch, 0·265 *m* hoch, mit roh getriebenen Pflanzenornamenten am Fusse sowie an der Cuppa. Auf dem Fusse versilberte Reliefbrustbilder der hl. Katharina, Barbara u. des hl. Johannes von Nep., ziemlich roh gearbeitet, eingesetzt. An der Cuppa getriebene Reliefbilder des hl. Franciscus und einiger Engel. Am Fusse die eingravierte Inschrift:

FRANCISCVS ENGELTHALLER CVRATVS WOSSECENSIS
OBIIT XVII MAJI MDCCCXV.



Fig. 100. Wosek. Sct. Isidorsstatue.

Glocken:

1. 0·47 *m* breit, 0·35 *m* hoch mit der Inschrift: aue z maria z gracia z plena z dominus z tekum z mistr z brtos [= bartoss?]

Facsimile siehe Fig. 98. Die Schweifung ist glatt.

2. 0·60 *m* breit, 0·50 *m* hoch. Inschrift: MARCVS S LVCAS S IOHANES S MATEVS SSS PROKOPE 1533. Darunter ein ornamentaler Fries. (Fig. 99.) Auf der Schweifung das Reliefbild der Mutter Gottes.

STATUE DES HL. ISIDOR an der nach Stupno führenden Strasse, etwa 10 Minuten vom Dorfe entfernt, aus Sandstein, infolge der Tracht des Heiligen interessant. Der Heilige ist in der Bauerntracht des Beginnes des XVIII. Jahrh. dargestellt. Die Zipfel des langen Rockes sind zurückgeschlagen, die Hosen sind kurz und die hohen Stiefel oben umgeschlagen. Unter dem rechten Arme hält der Heilige einen breiten Hut, die linke Hand liegt auf der Brust. Der von einer metallnen Strahlengloriole umgebene Kopf ist gegen Himmel gewandt. (Fig. 100.)

SCHLOSS aus der ehemaligen Feste umgebaut. Ein einstöckiger, aus zwei im rechten Winkel zusammenstossenden Flügeln bestehender Bau (Grundriss Fig. 101), dessen Äusseres keinen architektonischen Schmuck zeigt. Im Erdgeschosse in den Hof hinein offene, gewölbte Lauben. An der nordwestlichen Seite ein zweistöckiger Thurm, durch segmentartig ge-

schlossene und mit barocken, gesimsförmigen Verzierungen geschmückte Fenster erhellt und mit einem kuppelförmigen Schindeldache bedeckt. (Fig. 102.) Auf dem Gewände eines Fensters die Jahreszahl 1689.

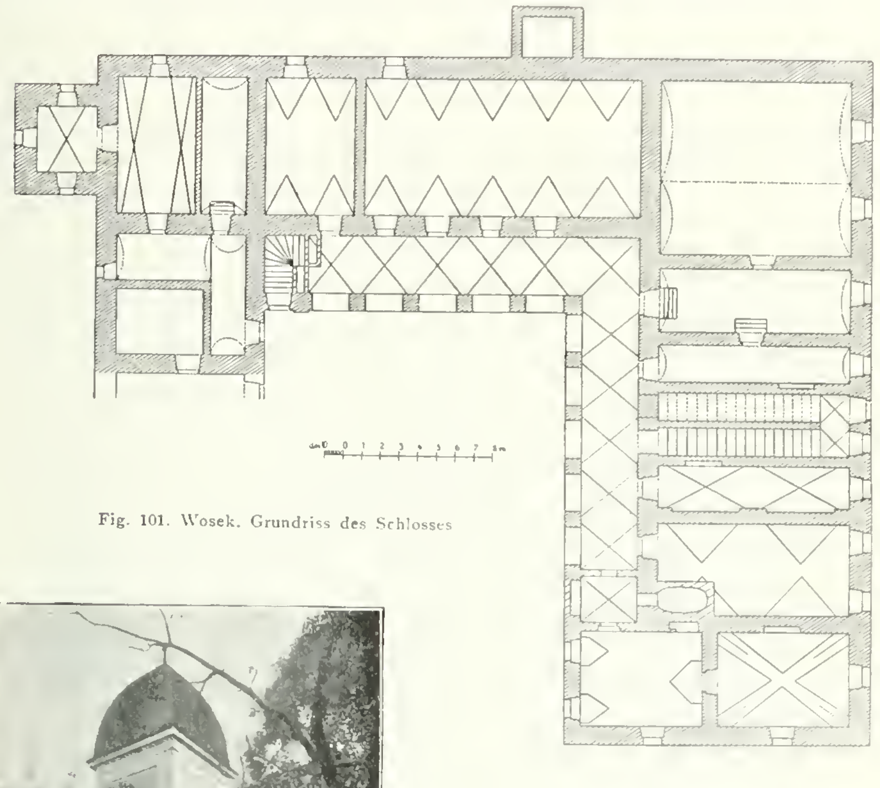


Fig. 101. Wosek. Grundriss des Schlosses



Fig. 102. Wosek. Schlossthurm.

Im ersten Stocke des Thurmes die ehemalige Kapelle, ein gewölbter Raum mit abgeschrägten Ecken, in denen sich leere Nischen befinden. Im ersten Stocke des Schlosses ein grosser Saal mit Stuccodecke. Auf dem Plafond Laubgewinde und in den Ecken Wappencartouchen mit den Nostitz'schen und Malovec'schen Wappen, weiters Palmenzweige und ähnl.

Im Garten Mauerreste einer Barockkapelle.

Ostrovec.

Sedláček, Hrady a zámky VI., 268. — A. Drachovský, Obrazy Zbirovské 56; Pol. a škol. okr. Rok. 330.

Eine interessante niedrige Glockenkapelle, aus Balken gezimmert. (Fig. 103.)

Über den ehemaligen hiesigen Herrschaftssitz siehe Sedláček, o. c.

Padrt.

»Probošství Teslínské« in Pam. arch. IV., 171 — A. Drachovský, Obrazy Zbirovské 57. — Pop. škol. okr. Plz. 208; Joh. Lego in Pam. arch. XVIII. (1898), 123—124. — Pol. a škol. okr. Rok. 287. — Otto's »Čechy« IX., 80.



Fig. 103. Ostrovec. Hölzerne Glockenkapelle.

Etwa eine Stunde weit südwestlich von diesem Orte findet man im Walde Grundmauern von einem orientierten Gebäude, allem Anscheine nach einer Kirche. Zwei parallel laufende Haufen von harten Bruchsteinen, etwa 1·70 *m* hoch, ziehen sich beiläufig 10 *m* voneinander entfernt, von Westen gegen Osten in der Länge von 28·5 *m*, bis sie sich dann gegenseitig auf eine Distanz von 6 *m* nähern und dann wieder in der Länge von 6 *m* parallel laufen, um sich dann in einem unregelmässigen Bogen zu verbinden. An der Westseite sind sie rechteckig gebrochen und nähern sich gegenseitig bis auf eine Distanz von 1·5 *m*; weiter gegen Westen hin befindet sich eine quadratische Vertiefung, etwa 9 *m* breit und ebensoviel lang, ebenfalls von Bruchsteinen umgeben und theilweise ausgefüllt. An der Ostseite haben sich unbedeutende Mauerwerküberreste erhalten. (Grundriss Fig. 104.) Das grösste Stück (3·15 *m* hoch, 4·20 lang und etwa

1 *m* stark) des Mauerwerkes steht an der Nordostseite. Dieses Mauerwerk, das aus mit Mörtel verbundenen Steinen besteht, ist an allen Seiten bereits stark beschädigt und bildet jetzt keine glatte Fläche mehr, aber es scheint,

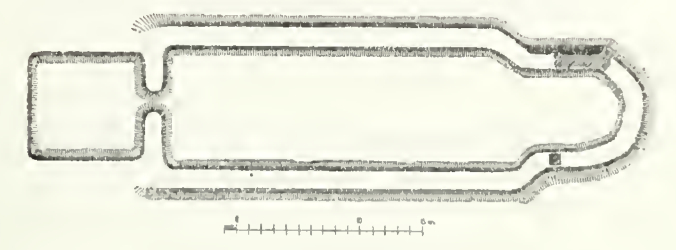


Fig. 104. Padrt. Ruine der Kirche.

dass es gerade lief und dass bei jeder Ecke ein Stützpfeiler stand. (Fig. 105.) An der Südostseite befindet sich bloss ein 1 *m* langes und ebensoviel hohes Stück von Mauerwerk.

Wahrscheinlich war es eine einschiffige, gothische Kirche, deren Presbyterium einen polygonalen Abschluss hatte und deren äussere Ecken



Fig. 105. Padrt. Reste des Mauerwerkes an der Nordostseite (Ansicht von der Südseite).

mit Stützpfeilern versehen waren, vielleicht Überreste des eingegangenen Benediktinerklosters Teslín.

Der Wald, wo sich diese Ruine befindet, heisst »na Břízkách u sv. Anny«, die Ruine »Kostelík«.

Sct. Peter (bei Lišna) siehe Řebřík.

Podmokel.

Voigt, Schreiben an einen Freund von den bei Podmokl gefundenen Goldmünzen. Prag 1771. — K. J. Bienenberg: Abhandlung über die bei Podmokel im Jahre 1771 gefundenen Goldklumpen (mit Vorwort von Stanislav Vydra 1777). — Kalina v. Jäthenstein, Böhmens heidnische Opferplätze und Grabstätten 40. — Wocel, Pravěk země české 140. — Šnajdr, o. c. 69. — Pol. a škol. okr. Rok. 331. — Pam. arch. II. S. 188 u. 189. — »Archaeologické sbírky v museum království Českého v Praze« (Katalog aus dem J. 1863) S. 17 Nr. 100—164, S. 19 Nr. 254 bis 258, S. 32 Nr. 4. — Kliment Čermák, O českých penězích do r. 1526. Čáslav, 1888, 5—6. — M. F. Polák, Podmokelský poklad. Pam. arch. VIII, 474. — Die übrige Bibliographie des Fundes siehe Zibrt, Bibliogr. č. hist. Nr. 23522.

Fig. 105. Podmokel. Steinerne Statuengruppe.

Das Dorf steht an der Stelle einer ehemaligen Burgstätte; noch heute sieht man beim Hause Nr. 17 und 74 eine Befestigung mit einem Graben und Walle.

Im J. 1771 wurde hier ein grösserer prähistorischer Fund gemacht: ein bronzenes Gefäss mit goldenen Münzen im Werte von 60 bis 70.000 fl. gefüllt, zwischen denen ein goldener, $4^1/_2$ Lot schwerer Ring lag; ausserdem Gegenstände vom Latèner Typus: bronzene Nadeln, Fibeln, Ringe und Korallen aus einer gelben Masse. Eine Abbildung des erwähnten bronzenen Gefässes, das die Form eines Kessels mit halbkreisförmigen, unten in Schlangenköpfe auslaufenden Henkeln hat, ist in dem Werke von Voigt. Dieses Gefäss befindet sich jetzt in dem Besitz des Fürsten Fürstenberg (Vergl. Katalog der retrospectiven Ausstellung 1891, S. 31, Nr. 297 und 298), ein kleiner Theil der erwähnten Gegenstände im Landesmuseum. Diese Gegenstände gleichen den Stradonitzer prähistorischen Funden. Einige Münzen sind im Privatbesitz (Katalog der retrospectiven Ausstellung 1891, S. 34), einige im Landesmuseum.

STATUE DER HL. MUTTER GOTTES in überlebensgrosser Gestalt vor der Schule, eine gute Barockarbeit. Die Madonna steht mit nach rechts gefalteten Händen auf der von der Schlange umwundenen Erdkugel. Aus dem XVIII. Jahrh.

STATUE DES HL. JOHANNES VON NEP. nördlich von Podmokel, eine leidlich gute Barockarbeit.

Zwischen Podmokel und Zwikowetz eine prismatische Kapelle mit grob aus Stein gemeisselten Reliefs der Mutter Gottes, des hl. Josef, Antonius von Padua und hl. Adalbert. Zweite Hälfte des XVII. Jahrh.

Das ehemalige SCHLOSS, ein schüchternes, einstöckiges Gebäude. In der Front über dem Eingang ein in Stein ausgeführtes Doppelwappen mit der Jahreszahl 1707.

Östlich von Podmokel auf einer Anhöhe eine hübsch gemeisselte barocke STATUENGRUPPE: in der Mitte der gekreuzigte Heiland, an den Seiten die Mutter Gottes und der hl. Johannes Evang. in Lebensgrösse. Aus dem XVIII. Jahrh., im J. 1854 erneuert. (Fig. 106.)

Příkositz.

Pop. škol. okr. Plz. 208. — Pol a škol. okr. Rok. 288a.

Über die unweit liegende Burg Homberg siehe diese.

Přívětitz.

Rokytzaner Pfarr-Gedenkbuch I. App. XVI. — Pop. škol. okr. Plz. 208. — Pol. a škol. okr. Rok. 288.

FILIALKIRCHE DES HL. MARTINUS, in früherer Zeit (bereits 1359) eine Pfarrkirche, liegt vereinsamt auf einer Anhöhe. Das Äussere ist schlicht, bloss von einfachen Lisenen belebt. In der Front ein oben abgerundeter Giebel mit zwei steinernen Pyramiden an den Seiten. Darüber, in den Bau einbezogen, ein niedriges, prismatisches Thürmchen mit Zwiebeldache.

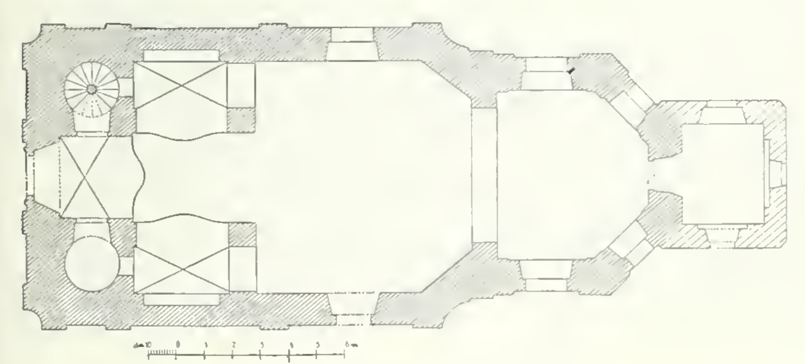


Fig. 107. Přivětitz. Grundriss der Kirche.

Fig. 108. Přivětitz. Glockeninschrift.

Presbyterium mit fünf Seiten eines Achteckes geschlossen (Grundriss Fig. 107) und mit einem Lunettengewölbe überspannt. In den Ecken einfache Pilaster mit Gesimscapitälen. An den Seiten lange, breite, oben mit einem niedrigen Segmente geschlossene Fenster. Rückwärts ein elliptisches Fenster. Ein kleiner Barockaltar ohne künstlerischen Wert.

Schiff rechteckig, durch ein schief gestelltes, an der Aussenseite eingebogenes Mauerwerk an das Presbyterium angeschlossen; an beiden Seiten je zwei mit einem niedrigen Segmente überspannte Fenster.

Triumphbogen halbkreisförmig.

Das dreitheilige Musikchor ruht auf Pfeilern; ein Theil schliesst sich an die Frontmauer an, die beiden anderen, ganz gleichen Theile an die Seitenmauern.

Glocke: 0·69 *m* Durchm, 0·58 *m* hoch. Inschrift: Anno · domini · m · Cccc · xii · magister · bartholomeus · fecit · in · nova · Civitate · pragensis · · · · (Facsimile Fig. 108). Auf dem Mantel das Reliefbild der Madonna mit dem Kinde.

Die FESTE stand an der Stelle der jetzigen Meierei.

Rač, Radč (Mitrwald).

Sedláček, Hrady a zámky V., 261—262. — Ant. Drachovský, Obr. Zbir. 57. — Pol. a škol. okr. Rok. 365.



Fig. 109. Rač bei Lhota.

Fig. 110 Radnitz. Pfarrkirche.

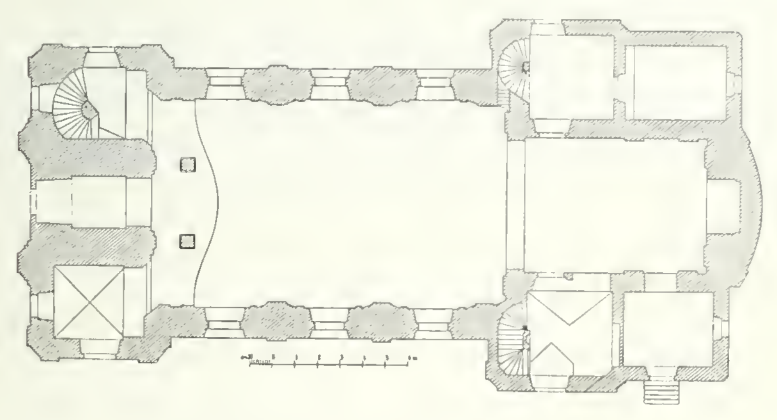


Fig. 111. Radnitz. Pfarrkirche. Grundriss.

Unbedeutende Überreste einer alten BURG auf dem etwa $^1/_2$ Stunde von Lhota entfernten, nordwestlichen Ende des Berges »Radeč« oder »Rač«, einem etwa 38 *m* hohen Quarzfelsen, der infolge der herumliegenden Steine von der Westseite her einem offenen Steinbruch ähnlich sieht, während die steile Ostlehne üppiges Grün bedeckt. Auf dieser Seite zieht sich eine halbkreisförmig im Felsen ausgehauene Schanze, im Volksmunde »srub«, hin. Ein schmaler Durchgang führt in den Graben und weiter zu den Felsenblöcken, auf denen ehemals die eigentliche, sehr kleine, aber überaus feste Burg stand. Die höchste Felsspitze nennt das Volk »hláska«. (Fig. 109.)



Fig. 112. Radnitz. Statuen der hl. Maria und der hl. Anna.

Radnitz.

Gedenkbuch der Rokytzaner Dechantei (Manuscr.) I. App. XVI. — Pop. škol. okr. Plz 209—210. — Pol. a škol. okr. Rok. 287b—289.

PFARRKIRCHE DEM HL. WENZESLAUS geweiht (Aussenansicht Fig. 110, Grundriss Fig. 111), bereits im J. 1385 als Pfarrkirche



Fig. 113. Radnitz. Statuen der hl. Jungfrau Maria und des hl. Johannes.

erwähnt, ein barocker Bau aus dem J. 1720. In der Front über dem breiten hohen Giebel, in den Bau einbezogen, steht der hohe, prismatische, mit einem Zwiebeldache bedeckte Thurm, in der Fronte durch Pilaster mit Gesimscapitälen belebt. Über den Eingange eine Nische mit der Statue des hl. Wenzeslaus. Über den rechteckigen, mit niedrigen Segmenten überspannten Fenstern geschweifte Gesimse mit einfachen plastischen Ornamenten.

Das Presbyterium ist inwendig gerade abgeschlossen, an der Aussenseite aber ein wenig ausgebaucht, und wie das Schiff mit einem niedrigen, gedrückten Tonnengewölbe überspannt und durch zahlreiche Pilaster gegliedert. Zwischen den Fenstern des Schiffes je ein breiter Pilaster mit römisch-jonischem Capitäl, zu deren Seiten je zwei schmale Pilaster, deren Capitäle mit geflügelten Engelsköpfchen geschmückt sind; auf diesen Pilastern ein profiliertes, oberhalb der Fenster geschweiftes Gesims.



Fig. 114. Radnitz. Grabtafel aus Bronze gegossen.

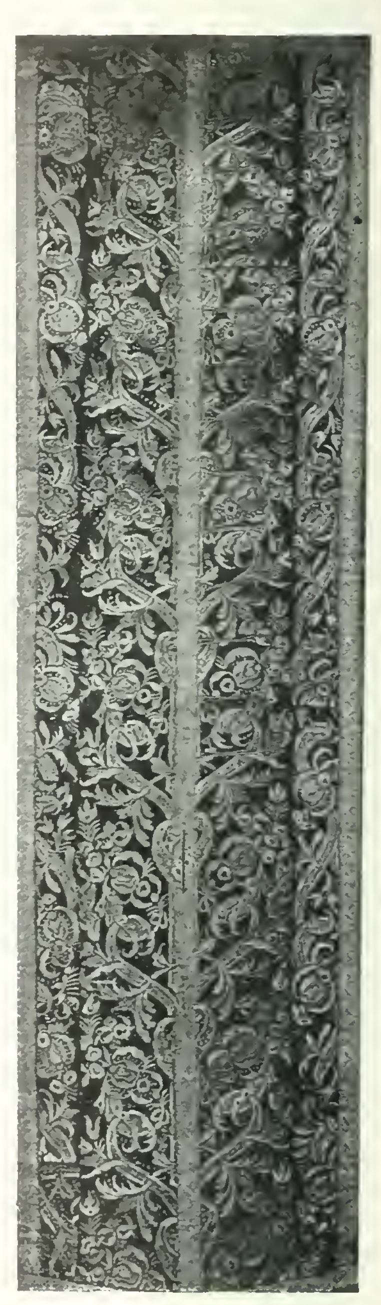


Fig. 115. Radnitz. Gestickter Streifen auf der Casula.

In den Thurm führt vom Musikchore aus ein spitzbogiger, gothischer, 1·95 *m* hoher, an den Aussenkanten abgeschrägter Eingang.

Zu beiden Seiten des Presbyteriums breite, einstöckige Zubauten: im Erdgeschoss die Sacristei, im ersten Stock das in das Presbyterium in einem breiten Segmente sich öffnende Oratorium. Über diesem ein gekröntes, plastisches Wappen mit Adler und Palmzweigen an den Seiten in plumper Ausführung.

Der Hochaltar ist neu, die vier Nebenaltäre barock, künstlerisch wertlos, bis auf zwei hübsche Statuetten, die sich auf denselben in verglasten Kästen befinden: die Statuette der Mutter Gottes (1·20 *m* hoch), die der in Chomel ähnlich sieht, und die Statuette der hl. Anna (0·91 *m* hoch) mit Maria auf dem einen und dem Jesukinde auf dem andern Arme. (Fig. 112.)

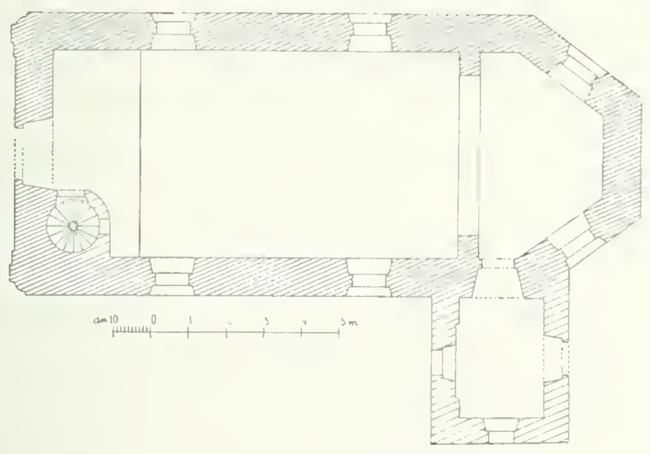


Fig. 116. Radnitz. Grundriss der Friedhofskapelle.

Im Erdgeschoss des Thurmes die aus Holz geschnitzte, 1·55 *m* hohe Statue der Mutter Gottes und des hl. Johannes, gelungene (besonders, was den Faltenwurf betrifft) Arbeiten aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrh. (Fig. 113.)

Auf dem Musikchore Barockstatuen der hl. Ludmilla und des hl. Veit, beide in Überlebensgrösse, von dem früheren Hochaltar ohne künstlerischen Wert.

Im Pflaster des Schiffes Grabplatte aus Marmor 1·95 *m* lang, 1·035 *m* breit; in der oberen Hälfte ein Helm, darunter zwei gegeneinander gekehrte Löwen; die untere Hälfte nimmt eine Tafel mit einer bereits verwischten Inschrift ein.

Im Pflaster des Presbyteriums ein Grabstein, in dem eine ovalförmige, 0·68 *m* lange, aus Bronze gegossene Barockplatte mit zwei Wappen unter gemeinschaftlicher Krone, dem Wappen der Grafen von Bubna, die die Herrschaft Radnitz in den J. 1682—1758 inne hatten, zu sehen ist. (Fig. 114.)

Vor dem Hochaltare zwei gleiche, aus Zinn gegossene Leuchter, 1·35 *m* hoch, in der gewöhnlichen Form aus dem Ende des XVII. Jahrh.: dreiseitige, mit Pflanzen und Obstornamenten in Relief geschmückte Füsse;

maria ✻ [illegible] ✻ [illegible] ✻

Fig. 117. Radnitz. Friedhofskirche. Glockeninschrift.

in der Mitte einer jeden Seite ovalförmige Schildchen, in denen das Wappen der Grafen von Bubna und die Buchstaben LCGVBVL eingraviert sind.

In der Sacristei ein Messgewand, dessen Mitteltheil ein Streifen einer rechteckigen Silberstickerei auf rothem Sammt bildet; offenbar schmückte diese Stickerei früher den Paraderock eines Adeligen (die



Fig. 118. Radnitz. Kapelle auf dem Calvarienberge.

Knopflöcher sind noch bemerkbar). Aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh. (Fig. 115.)

DIE KIRCHHOFKAPELLE DER HL. ROSALIE (Grundriss Fig. 116), ein niedriges, schlichtes Gebäude mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen. Die Decke des Presbyteriums sowie des Schiffes, das



Fig. 119. Radnitz. Kapelle auf dem Calvarienberge. (Innenansicht.)

von jenem durch einen einfachen, segmentartigen Triumphbogen getrennt ist, ist flach; das Äussere schmucklos. In der Front ein oben abgerundeter Giebel, der an den Seiten in dreieckige, oben mit steinernen Tannenzapfen geschmückte Flügel ausläuft.

Die Fenster des Presbyteriums elliptisch, diejenigen des Schiffes, zu beiden Seiten je zwei, barock geschweift.

Zwei Barockaltärchen von groben Formen, wertlos. An der Südwand ein aus Holz geschnitztes Crucifix mit den üblichen Nebenfiguren, aus der Barockzeit, künstlerisch wertlos.

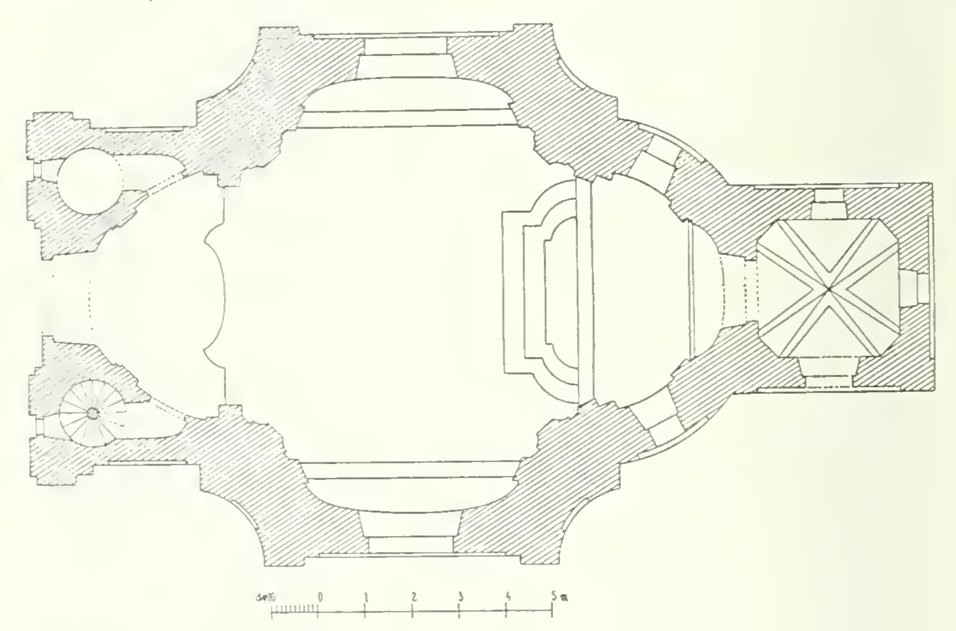


Fig. 120. Radnitz. Grundriss der Kirche auf dem Calvarienberge.

Glocke: 0·30 *m* Durchm., 0·25 *m* hoch, mit der in Fig. 117 reproducierten Inschrift.

CALVARIENKAPELLE aus dem Jahre 1735, ein interessantes Barockgebäude auf einer Anhöhe, die sich über die Stadt erhebt. (Aussenansicht in Fig. 118, Innenansicht in Fig. 119, GrundrissFig. 120.) Auf das quadratische Schiff, dessen äussere Ecken eingebogen sind, folgt ein halbkreisförmiges Presbyterium, hinter diesem eine quadratische Sacristei. Vorn ein rechteckiger Zubau mit dem halbkreisförmigen Musikchor und zwei Schneckenstiegen in den Ecken. In der Front ein niedriges, in den Bau einbezogenes Thürmchen, an den Seiten auf einem Mauerstreifen, der sich oberhalb der Front zieht, die Statuen des hl. Wenzeslaus und Johannes von Nep. Über dem Eingange, der eine gerade Oberschwelle hat, das aus Stein gemeisselte Wappen der Grafen von Bubna, darüber ein dreieckiger, mit Gesims umrahmter Giebel mit der Inschrift: IOANNES WENCESLAVS COMES DE BVBNA ET · LI . . . . EREXIT.

Sämmtliche Ecken des Baues sind aussen mit Lisenen geschmückt. Die Fenster sind barock geschweift und mit geschmackvollen Umrahmungen aus Mörtel versehen.

Das Innere ist durch Pilaster und Gesimse gefällig gegliedert. (Fig. 119.) In den Ecken des Schiffes befinden sich Nischen mit Statuen von Propheten.

Die Einrichtung des Hochaltars ist sehr interessant: über der Mensa die Kreuzigungsscene, durch geschnitzte Statuen dargestellt (in der Mitte der Heiland am Kreuze, zu beiden Seiten die Schächer; am Fusse des Kreuzes Maria Magdalena, die hl. Maria und der hl. Johannes); auf der Mensa die Seelen im Fegefeuer in plastischer Arbeit. Eine bemerkenswerte Arbeit aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh. (Fig. 119.)

Barockes Altärchen an der Epistelseite mit einer guten Madonnastatue unter einem hübschen, aus Holz geschnitzten Baldachin. (Fig. 121.)



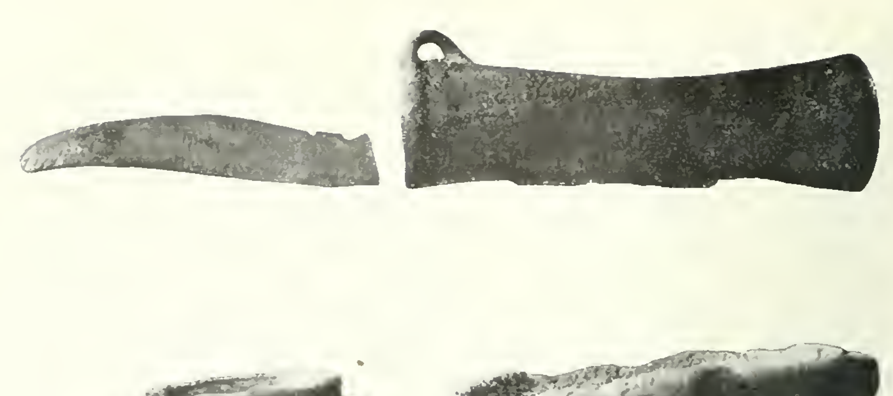
Fig. 121. Radnitz. Kapelle auf dem Calvarienberge. Nebenaltar.

Das alte RATHHAUS, ein einfaches, schlichtes Gebäude mit einem zwiebelförmigen Thürmchen, brannte im J. 1849 ab. Eine Skizze von diesem Gebäude zeigt man im Stadtmuseum.

MUSEUMSAMMLUNGEN:

1. Prähistorische Gegenstände: bronzene Äxte mit Henkeln aus Volešná, ein kupfernes Messer aus Němčowitz, Bruchstücke von prähistorischen Gefässen aus Lhotka Liblinská und Gefässe, die in der Ziegelei des Hr. Kozák bei Radnitz gefunden wurden. (Fig. 122.)

2. Holzrelief »Die hl. drei Könige beten das Jesuskind an« (0·55 *m* breit, 0·59 *m* hoch); eine bemerkenswerte Arbeit aus der zweiten Hälfte des XVI. Jahrh. aus der Sct. Barbarakirche bei Radnitz. (Fig. 123.)



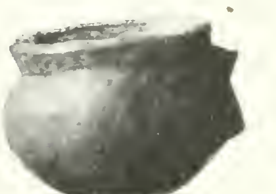




Fig. 122. Radnitz. Museumsammlungen. Prähistorische Gegenstände.

Fig. 123. Radnitz. Holzrelief »Die heiligen drei Könige«. Museum.



Fig. 124. Radnitz. Museumsammlungen: Holzrelief »Beweinung Christi«.

3. Ein polychromiertes Holzrelief »Beweinung Christi« (0·66 *m* breit, 0·43 *m* hoch): beim Kopfe und zu Füssen des Leichnams



Fig. 125. Radnitz. Museumsammlungen: Gothische Schlossplatte.

Christi kleine Engel, im Hintergrunde die Mutter Gottes und Maria Magdalena. Eine hübsche Arbeit aus dem Ende des XVII. Jahrh. (Aus der Wolducher Kirche.) (Fig. 124.)



Fig. 126. Radnitz. Museumsammlungen: Stadtsiegel.



Fig. 127. Radnitz. Museumsammlungen: Griff der Stadtsiegels.

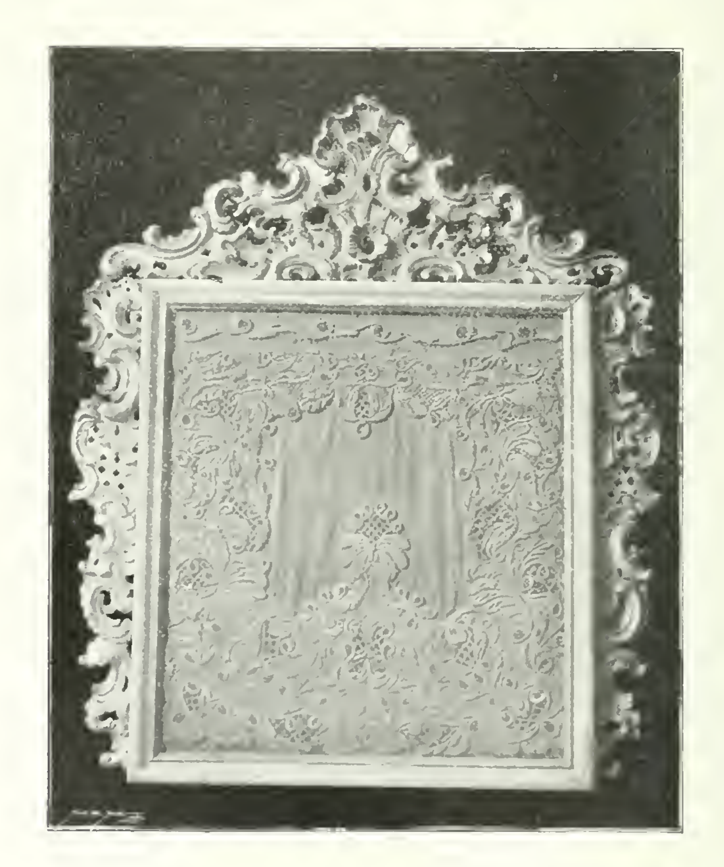


Fig. 128. Radnitz. Museumsammlungen: Stickerei im Barockrahmen.

4. Schlossplatte, 0·245 *m* breit, geschmackvoll, mit gefällig geschlungenen Stengeln, die an den Enden gothische Blätter tragen, geschmückt. (Fig. 125.)

5. Stadtsiegel mit einer silbernen Kette. In der Mitte eine Wappencartouche mit fünfblättriger Rose, am Rande die Inschrift: SIGILLUM CIVITATIS RADNICENSIS: 1578. (Fig. 126.) Auf dem halbkreisförmigen Griffe hübsch gravierte Ornamente. (Fig. 127.)

6. Zwei zinnerne Leuchter mit dreiseitigen Füssen, aus dem J. 1682.

7. Ornamentale Silberstickerei auf rothem Stoff in einem Barockrahmen, 0·455 *m* breit, 0·515 *m* hoch. (Fig. 128.)

STATUE DES HL. JOHANNES VON NEP. am Ringplatze, eine schwache Steinmetzarbeit. Auf dem Postamente folgende Inschrift:

1. auf der Westseite: HONORI DIVI IOANNIS NEPOMVCENI PATRONI REGNI FIERI FECIT

2. auf der Südseite: ILLVSSIMA D. D. LVDMILA CONSTAN S · R · S · C · DE KVPERVALD NATA C · DE BVBNA ET LITTICZ DOA IN RADNICZ ET SUCHOMAST DIE 18 MAR. 1727.

3. auf der Nordseite: ILLVSSIM · D · D · CASIMIR FERDINANDVS. R · I · C · DE KVPPERVALD · D · IN RADNICZ ET SUCHOMAST P. T. REGIVS CAPITAN. DISTRICT. PILS.

4. Auf der Ostseite: FLOS PRAESENS DIVVS REMANET PER SAECVLA · DIE MARTII 18.

Rokytzan (Rokycany).

Liber memorabilium ecclesiae capellarumque Rokicanensium (Manusc. in der Rokytzaner Dechantei). — Ant. Podlaha in der Zeitschr. »Method.« XV. (1889), S. 82, 87—94 u. 100—101. — Ant. Tytl, »Rokycany, královské svobodné město«. Pilsen 1890. — Pop. škol. okr. Plz. 211—214. — Pol. a škol. okr. Rok. 289—298. — K. V. Tuček in Otto's »Čechy«. — Eduard Srb, »Rokycanské historie«.

Über die prähistorischen, im XVIII. Jahrh. hier gemachten Funde schrieb im J. 1780 der Dechant Johann Coelestin Künstler in dem »Liber memorab. eccl. capellarumq. Rok.« (S. 9. u. 10.) folgenden interessanten Bericht: »Dum caput anguli ruinam minaretur penes capellam S. Annae, volui angulum illum fulcire per fulcrum a foris; ast dum murarii foderent pro hoc fulcro profundius fundamentum, mox ad fluxum seu canalem molarem extra civitatem inveni in eodem fundamento cadavera tria unum orientem, alterum septemtrionem, et tertium meridiem versus capite locata, ex ossibus magnorum virorum staturam repraesentantia, et ad horum caput vasculum seu urnam luteam triangularem, exquo patebat. ethnicorum haec sepulchra esse debuisse, quod et alia vice colapso nonnihil lapideo pavimento in foro inventum ad viciniam coemeterii aliud cadaver, ubi non una, sed tres tales parvae urnac deprehensae ad caput fuêre . . .«

Als die älteste, uns erhaltene STADTANSICHT gilt eine undatierte Lithographie, die etwa um das Jahr 1830 nach Schönberger's



Fig. 129. Rokytzan. Stadtansicht aus d. J. 1830

Zeichnung von Schubert in Wien verfertigt wurde. Dieselbe ist 0·48 *m* breit, 0·23 *m* hoch und dadurch interessant, dass sie manche Einzelheiten der ehemaligen Stadt zeigt (Z. B.: einige Theile der Stadtmauer, Giebel der Häuser am Ringplatze, die jetzt sämmtlich verschwunden sind. (Siehe die verkleinerte Reproduction dieser Lithographie in Fig. 129.)



Fig. 130. Rokytzan. Stadt- und Befestigungsplan.

Die BEFESTIGUNG hat sich bis jetzt noch theilweise an der West- und Nordseite erhalten. Die Stadtmauern ziehen sich an dieser Seite durch einige Basteien verstärkt in drei geraden Linien hin, die sich in zwei stumpfen Winkeln treffen. An der Südseite befanden sich bis zum J. 1890 Gräben und Wälle (Plan der Stadt Fig. 130), und zwar stand südlich vor dem sogenannten Pilsner Thore, wo jetzt keine Mauern mehr zu sehen sind, eine viereckige Bastei, die erst vor einigen Jahren abgetragen wurde. (Fig. 131.) Das Pilsner Thor wurde im Jahre 1723 in die jetzige Form umgebaut. In dem mittleren Schlusstein des Thores sieht man das Stadtwappen, und oben in der ganzen Breite des Thores folgende zweizeilige

chronographische Inschrift: »ANNO QVO CAROLVS SEXTVS ET CONIVX SVA ELISABETH QVA REX ET REGINA BOHEMIAE IN CASTRO PRAGENO OSTENSA INGENTE CONSOLATIONE CORONATI SVNT«; ein aus Stein gemeisselter, doppelköpfiger Adler mit dem Wappen



Fig. 131. Rokytzan. Bastei.

von Böhmen auf der Brust überragt das Dach des Thorgebäudes. (Fig. 132.) Von diesem Thor zieht sich in nordöstlicher Richtung in gerader Linie eine durch drei Basteien verstärkte Mauer. Diese war, wie auf der oben erwähnten Stadtansicht ersichtlich ist, mit Zinnen versehen, von denen sich jedoch bloss hie und da einige Spuren erhalten haben. Die erste Bastei ist an der Aussenseite halbkreisförmig, oben mit Zinnen und in der Mitte mit einer steinernen Schiesscharte in der Form eines auf einem Kreise ruhenden Kreuzes versehen. (Fig. 133 Aussenansicht, Fig. 134 Grundriss und Fig. 135 Querdurchschnitt.) Die zweite Bastei ist ebenfalls halbkreisförmig, aber ohne Zinnen und mit einem Schindeldach ge-

deckt. (Fig. 136) Die dritte, viereckige Bastei steht am Ende des ersten Theiles der Stadtmauer, die hier einen stumpfen Winkel bildet. (Fig 137.) Von dieser Bastei geht die Mauer in nordöstlicher Richtung zu dem sogenannten Sachsenthore, einem einstöckigen, rechteckigen Gebäude mit grosser, halbkreisförmig gewölbter Durchfahrt und einer kleinen



Fig. 132. Rokytzan. Pilsner Thor.

Pforte. In diesem Theile finden sich keine Basteien. An der Aussenseite des Sachsenthores ist neben der grossen Durchfahrt am Rande einer rechteckigen, steinernen Umrahmung die Jahreszahl 1529 eingemeisselt; an der nordwestlichen Ecke ist das Thor mit einem mächtigen, schiefen Mauerwerke gestützt. (In Fig. 138 Ansicht der nordwestlichen Seite, in Fig. 139 der Südseite.) Von dem Sachsenthore, das im J. 1900 abgetragen wurde, zieht sich ein kurzer Streifen der hier wieder mit Zinnen bekrönten Befestigungsmauer in südöstlicher Richtung längs des Mühlarmes des Flusses Klabawa (Fig. 138. und 139), und zwar in früherer Zeit bis zu der Decanalkirche (Fig. 129); jetzt aber findet man ausser dem erwähnten kurzen Streifen in dieser Richtung keine Befestigungs-

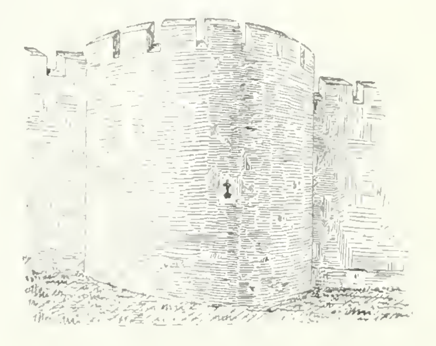


Fig. 133. Rokytzan. Bastei.

mauer; bloss zwei gewölbte Pforten, die eine bei der Decanalkirche, die andere weiter gegen Südwesten, erinnern an die ehemalige Befestigung.

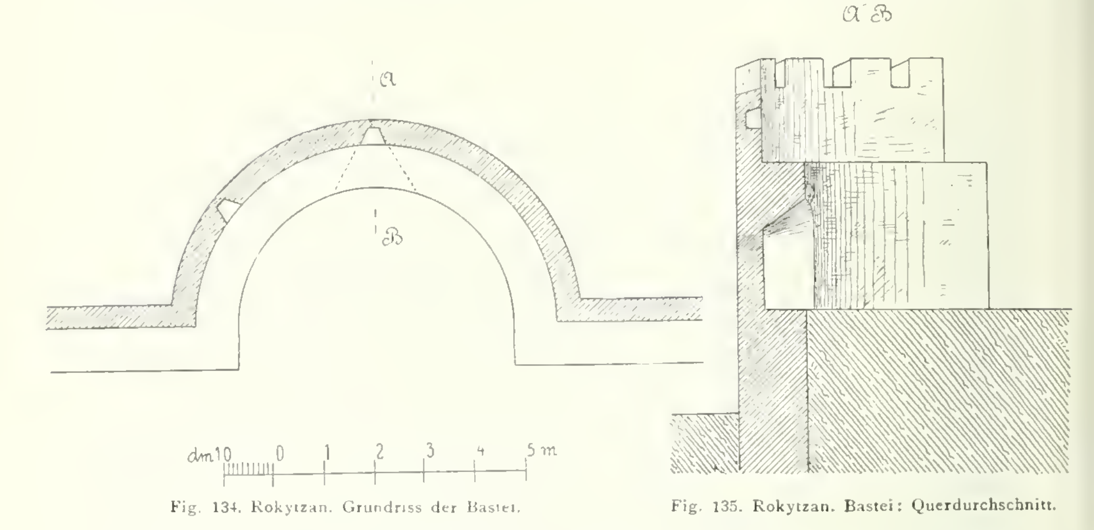


Fig. 134. Rokytzan. Grundriss der Bastei.

Fig. 135. Rokytzan. Bastei: Querdurchschnitt.

Die DECANALKIRCHE »MARIA SCHNEE«. Wann in Rokytzan eine Kirche errichtet worden ist, lässt sich nicht mit Gewissheit sagen;



Fig. 136. Rokytzan. Bastei.

nach der Überlieferung soll die erste Pfarrkirche im J. 1110 von dem böhmischen Fürsten Wladislav gegründet und von dem Prager Bischofe Hermann geweiht worden sein. Im J. 1295 liess sie der Bischof Tobias von Bechin restaurieren und im J. 1362 errichtete der Erzbischof Ernst von Pardubitz an der Stelle der ehemaligen Pfarre ein Kloster des Augustinerordens.

Dieses Kloster erwarb sich eine grosse Bibliothek, von der sich noch am Ende der XVIII. Jahrh. 44 Handschriften (deren Verzeichnis siehe im »Liber mem. Rok.« 17—19) sowie eine Menge von gedruckten Büchern vorfanden und von der der Rokytzaner Dechant Franz Suchý im Jahre 1836 zwölf Handschriften dem Landesmuseum schenkte. Ferner kam in die Sammlungen des Landesmuseums eine kleine Messglocke, auf der in der Mitte eines mandorlaförmigen Reliefs die thronende Mutter Gottes mit dem Jesukinde und darunter drei kleine kniende Gestalten zu sehen sind, umgeben von der Inschrift: S. CONVENT. ECCLE. IE. ROCHZAN (siehe Pam. Arch. IV. 88 mit Abb. auf Tafel 4.)



Fig. 137. Rokytzan. Bastei.

In den husitischen Kriegen wurde das Kloster verwüstet und gieng im J. 1575 gänzlich ein. Seit der Zeit wurde die Seelsorge in Rokytzan von Weltpriestern geführt.

Der grossen Feuersbrunst im J. 1784, welche beinahe die ganze Stadt einäscherte, fiel auch die Decanalkirche zum Opfer.



Fig. 138. Rokytzan. Sächsisches Thor (Ansicht von Nordost).

Vor der Feuersbrunst war es ein hoher gothischer Bau, den das Pfarrgedenkbuch mit folgenden Worten beschreibt: »Ecclesia decanalis B. V. Mariae ad Nives est . . . vetusta non minus quam ampla basilica, penes quam presbyterium duobus gradibus elevatum et longum et jucundum est, tectum antiquo-germanicum, quatuordecim orgias altum, ingenti congerie lignorum artificiose constructum videntibus admirationem movet.«

In dem Tympanon des gothischen Hauptportales befand sich damals eine interessante, aus Stein gemeisselte Sculptur, auf der folgende Personen



Fig. 139. Rokytzan. Sächsisches Thor (Ansicht vom Süden).

dargestellt waren: Kaiser Heinrich V., Wladislaus, Bořiwoj, Markgraf Theobald, Bischof Hermann und Wenzel von Groitsch. Diese Sculptur hat sich leider nicht erhalten. Eine roh ausgeführte Zeichnung im Pfarrgedenkbuche gibt uns eine, wenn auch nur schwache Vorstellung von diesem Denkmale.*)

Von dem alten, ursprünglichen Bau hat sich das Mauerwerk erhalten und ist daher der Grundriss der ursprünglichen Kirche leicht erkennbar; besonders das Presbyterium mit seinen Stützpfeilern zeigt seine ursprüngliche gothische Form. Von den älteren Baubestandtheilen blieb bloss das gothische Hauptportal und die Oberschwelle eines Seiteneinganges.

*) Dieser Skizze ist folgende Erklärung beigegeben: »Explicatio iconis in hoc portali insculptae: A. significat Ladislaum in ducem Bohemiae ab imperatore confirmatum et quasi coronatum. B. significat imperatorem Henricum, qui duci Wladislao coronam confirmat. C. marchio de Polta hic caeserei militis dux. D. Hermanus Pragensis Episcopus, pro Ladislao testis et patronus qui ecclesiam hanc hic aedificatam sibi et successoribus transscriptam accepit E. Borziwojus frater vinculis constrictus et ab hac ad carceres decretus. F. Wenceslaus Wittbergus, qui fuit pro Borziwojo militum dux.«

Neu wurde die Kirche wieder hergestellt von dem Prager Baumeister *Palliardi* und wurden die Bauarbeiten im J. 1788 bis auf den Thurm zu Ende geführt. Die Glocken wurden einstweilig in einem hölzernen, neben der Kirche befindlichen Glockenthurme aufgehängt. Im J. 1821 wurde der Grundstein zum neuen Thurme gelegt, der nach den Plänen des Prager Baumeisters *Franz Höger* im J. 1823 vollendet wurde. Im J. 1856 wurde das Thurmdach mit Kupfer beschlagen und auch das Mauerwerk ein wenig erhöht. In den J. 1863, 1884 und 1896 wurde die Kirche renoviert.

Die jetzige Kirche ist ein geräumiges, dreistöckiges Gebäude von 39 *m* Länge, 17 *m* Breite und 18·5 *m* Höhe, bis zur Decke gerechnet. (Das Hauptschiff ist 7·5 *m*, die beiden Seitenschiffe je 4·5 *m* breit.) Die Kirche, deren gothischer Grundriss bereits erwähnt worden ist (Fig. 140), ist in einfachem Barockstile umgebaut worden.

Das Hauptschiff ist von den beiden Nebenschiffen durch vier auf drei Pfeilern ruhende Arkaden getrennt. (Fig. 141, Längendurchschnitt.) Aus den Pfeilern treten Pilaster mit römisch-jonischen Capitälen hervor, welche ein breites, um das ganze Schiff laufendes Gesims tragen und von denen sich halbkreisförmige Gurten spannen, die das ganze Gewölbe des Schiffes in vier Kreuzgewölbejoche theilen. (Innenansicht Fig. 142.)

Als directe Verlängerung des Hauptschiffes erscheint das Presbyterium, das aus zwei rechteckigen Gewölbejochen und aus einem polygonalen, aus drei Seiten eines regelmässigen Achteckes gebildeten Schlusse besteht. Aussen ist dasselbe an den Ecken mit Stützpfeilern, innen mit Pilastern in derselben Form wie diejenigen im Hauptschiffe versehen.

Die Seitenschiffe, die ebenso lang sind wie das Hauptschiff, sind mit einer geraden Mauer geschlossen. Das südliche Schiff ist an der Ostecke mit einem schräg gestellten Stützpfeiler gestützt. Das nördliche Schiff hat einen ähnlichen Pfeiler an der Westecke.

An die Nordseite des Presbyteriums schliesst sich ein Zubau an, dessen Erdgeschoss die Sacristei und dessen erster Stock das Oratorium enthält, das sich über der aus der Sacristei in das Presbyterium führenden Thür in einem weiten Bogen in die Kirche öffnet. Aus der Sacristei führt eine Stiege zur Kanzel und weiter zu einer festen, gewölbten Kammer, in der Messgewänder und andere liturgische Gegenstände aufbewahrt werden.

In den Seitenschiffen finden sich acht, in jedem Schiffe je vier, im Presbyterium auf der Epistelseite drei Fenster, sämmtlich rechteckig (1·62 *m* breit, 3·68 *m* hoch), oben mit einem um etwas schmäleren Halbkreis geschlossen; im Hauptschiffe über den Dächern der Seitenschiffe elliptische Fenster und ebensolche im Presbyterium.

In das Hauptschiff führt von der Thurmhalle aus ein gothisches Portal, das mit vier Hohlkehlen und drei birnförmigen Stäben profiliert ist. (Fig. 143.)

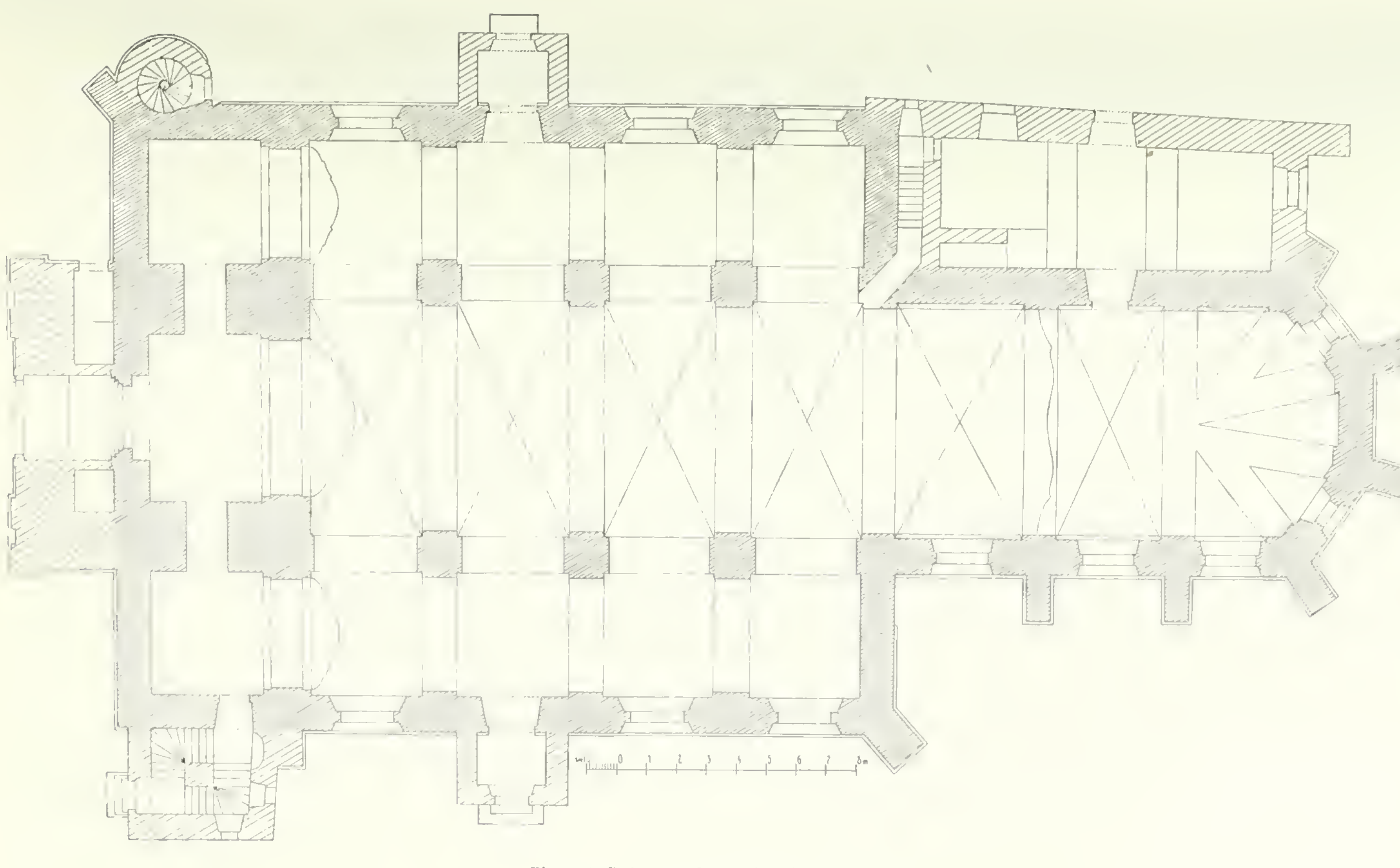


Fig. 140. Rokytzan. Decanalkirche: Grundriss.

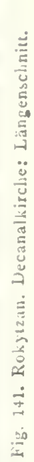


Fig. 141. Rokytzan. Decanalkirche: Längenschnitt.

Ausserdem sind noch zwei Nebeneingänge mit kleinen Vorhallen in der Mitte der Langseiten der Seitenschiffe vorhanden. Über der Thür der



Fig. 142. Rokytzan. Decanalkirche (Innenansicht).

Vorhalle befindet sich eine in Stein gemeisselte, zweizeilige böhmische Inschrift aus dem J. 1506, in der Mitte durch einen heraldischen Löwen getheilt:

buh otecz syn duch ss trogice . . . .
giz ZigMVnd uczegl zaklad dal udielat na swug naklad.

In der Frontseite der Kirche steht der durch Gesimse in vier Theile gegliederte Thurm; in dem untersten Theile desselben das Kirchenportal mit zwei Pilastern zu beiden Seiten der Thür, auf denen oben ein Gesims und ein Fries mit Triglyphen ruht; über dem Friese ein dreieckiger Giebel. Über der Thür ein Lunettenfenster; in der Oberschwelle desselben das vergoldete Chronogramm (1823): »In Dei honoreM haeCCe tVrris eXstrVCta.« Der nächstfolgende Theil des Thurmes ist mit aus Mörtel ausgeführter Rustica geschmückt. In dem dritten befinden sich runde Fenster und rechteckige Zifferblätter. Der vierte Theil endlich, der an allen Seiten um die Hälfte des Mauerwerks schmäler ist, ist mit einer auf steinernen Tragsteinen ruhenden Gallerie umgeben. Das Thurmdach hat die Form einer hohen sechsseitigen Pyramide und ist mit Kupfer gedeckt. An das südliche Schiff schliesst sich ein stilloser Zubau an, in welchem eine Stiege auf das Musikchor führt; an das nördliche Schiff ein runder Stiegengang, welcher die auf den Thurm führende Stiege birgt. (Äussere der Kirche Fig. 144.)



Fig. 143. Rokytzan. Decanalkirche (Profil des alten goth. Portals).

Hochaltar: In der früheren Kirche stand bis zum J. 1717 ein Altar mit alterthümlichen auf Holz gemalten Gemälden.*) In diesem Jahre wurde ein neuer Altar mit einem Aufwande von 1200 fl. errichtet, wobei die Schnitzereien des alten Altares benützt wurden. Das Altarbild »Maria Schnee« wurde von dem Prager Maler *Johann Hiebl* für 300 fl. geliefert. Die alten Tafelbilder wurden in die Sct. Annakapelle übertragen; bei der Feuersbrunst des J. 1784 wurden einige von denselben gerettet, sind aber jetzt spurlos verschwunden.

Den jetzigen prachtvollen, aus rothem und schwarzem Marmor im Barockstile gebauten Altar (Fig. 145) liess der Graf Franz Karl Rudolf Sweerts († 1757) nach den Plänen des Architekten *Karl Pree* im J. 1750 für die Klosterkirche des hl. Michael in der Altstadt Prags mit einem Aufwande von 24.000 fl. verfertigen. Der Marmor wurde vom Steinmetzer *Josef Lauermann* bearbeitet, die hölzernen Statuen sowie andere Ornamente wurden von dem Bildhauer *Franz Platzer dem Älteren* geliefert.**)

Der Altar wurde, als das Kloster und die Kirche Sct. Michael im J. 1786 aufgehoben wurden, der damals abgebrannten Rokytzaner Kirche geschenkt, bei welcher Gelegenheit das schöne Bild des Erzengels Michael

*) Eine — allerdings nicht sehr getreue — Skizze befindet sich in dem Gedenkbuch der Dechantei. I. Th., S. 135.

**) Vergl. Ekert, Posv. mista Praž., II., 367.



Fig. 144. Rokytzan. Decanalkirche und die Marienstatue.



Fig. 145. Rokytzan. Der Hauptaltar in der Decanalkirche.

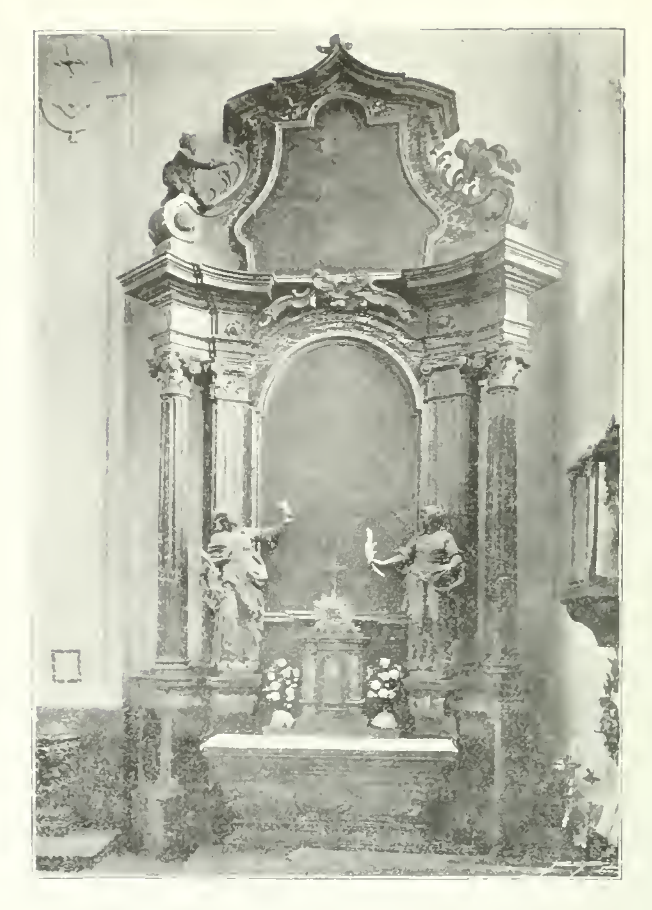


Fig. 146. Rokytzan. Altar der hl. drei Könige in der Decanalkirche.

von *Brandl* durch das jetzige Bild »Maria Schnee«, das um 70 fl. von dem Maler *Josef Kramolin* gemalt wurde, ersetzt wurde. Die Abtragung des Altares in Prag und die Aufstellung desselben in Rokytzan besorgte der Tetiner Steinmetzer *Josef Liftner*.

Der Credenztisch, das Geländer, welches das Presbyterium von dem Chore scheidet, und das Pflaster des Presbyteriums sind ebenfalls aus Marmor.

In dem südlichen Schiffe befindet sich ein hübscher, von *Quirin Jahn**) entworfener Marmoraltar, den hl. drei Königen geweiht (Fig. 146), ebenfalls aus der Prager Sct. Michaelskirche.**) Das Bild der hl. drei Könige wurde von *Fr. Xav. Balko* gemalt.

---

*) Quam struxisse dicitur Quirinus Jahn.

**) Auch ein anderer, diesem ähnlicher Altar »Geburt Christi« sollte nach Rokytzan geschenkt werden, aber die Saumseligkeit des Rokytzaner Magistrates verschuldete es, dass die Behörden, die nicht länger warten wollten, diesen Altar der Libeznitzer Kirche schenkten.

In der Ecke zwischen Presbyterium und Schiff steht die hölzerne Kanzel, deren Brüstung und Schalldeckel ziemlich reichen Rococo gehalten sind.

Ihr gegenüber ein grosses Crucifix, vor diesem eine Kniebank; in deren unterem Theile ein hübsches, in Holz geschnitztes Barock-



Fig. 147. Rokytzan. Barockrelief in der Decanalkirche.

relief, das die Mutter Gottes, dem hl. Dominicus einen Rosenkranz übergebend, darstellt. (Fig. 147.)

Zwischen dieser Kniebank und dem Altar der hl. drei Könige ein marmornes, mit einem einfachen, zinnernen Deckel bedecktes Taufbecken.



Fig. 148. Rokytzan. Tafelbild aus d. XVI. Jahrhundert.

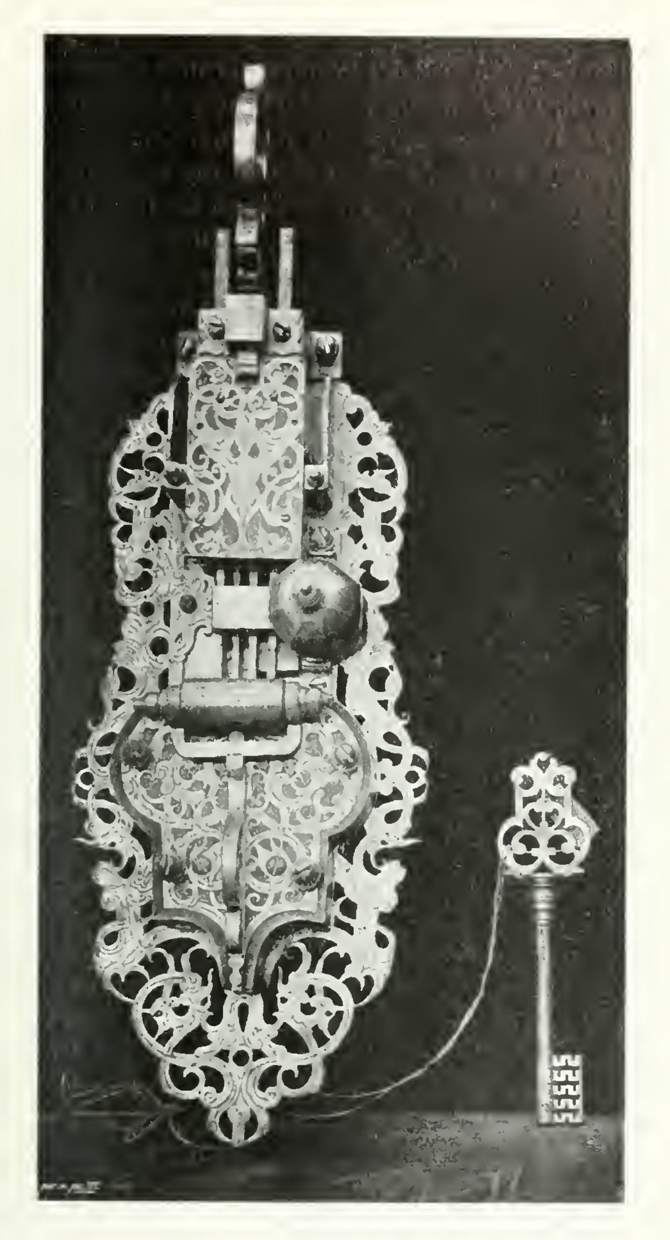


Fig. 149. Rokytzan. Schloss von der Hauptthür der Decanalkirche.

Das ältere Taufbecken aus Sandstein steht nahe am Haupteingange und dient als Weihwasserkessel; auf einem Säulenpostamente, auf dem man ein Wappenschild mit den Buchstaben KT und der Jahreszahl 1721 bemerkt, ruht das schüsselförmige, elliptische Becken.

Von den zwei Patronatsbänken im Presbyterium stammt nur die geschmackvoller gearbeitete aus älterer Zeit.

Im nördlichen Schiffe auf der Wand unter dem Musikchor ein Tafelbild (0·96 *m* breit, 1·16 *m* hoch), ein interessantes Gemälde aus dem Beginn des XVI. Jahrh.: Der hl. Johannes hält den vom Kreuze herabgenommenen Leichnam Christi in seinen Armen, während die hl. Maria die linke Hand Christi fasst. Neben dem Kreuze, an dem noch die Leiter lehnt, Nikodemus mit einer Zange. Im Hintergrunde eine Stadt. Das Untergewand Mariens ist roth, der Mantel grün, ebenso auch das Gewand des hl. Johannes. Nikodemus ist mit einem hellgelben Gewande und einem Turban bekleidet. Der Hintergrund über der Stadt ist vergoldet. (Fig. 148.)

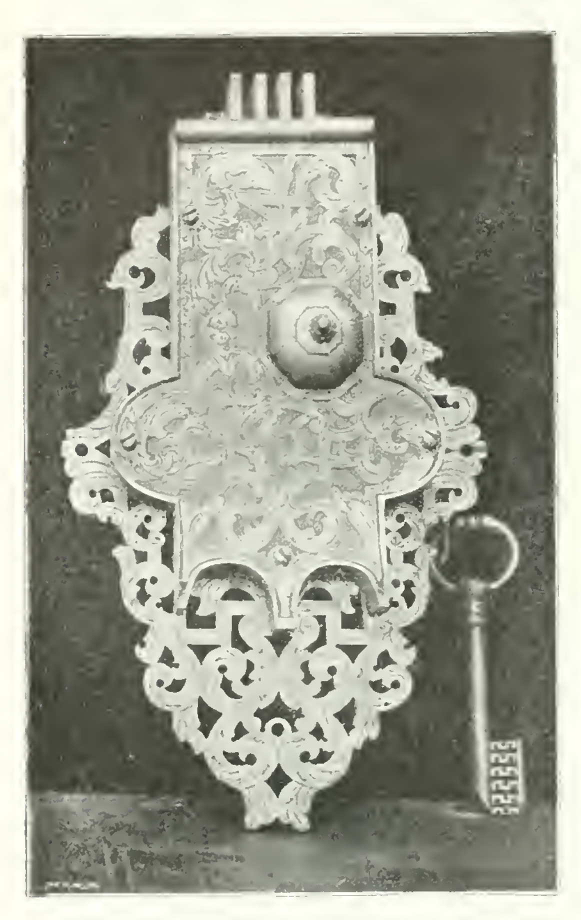


Fig. 150. Rokytzan. Schloss von der Thür des linken Schiffes der Decanalkirche.

Auf dem geräumigen Musikchore im mittleren Schiffe, an das sich in den Nebenschiffen je ein kleineres Musikchor anschliesst, eine mit vergoldeten Barockornamenten geschmückte Orgel gleichfalls aus der Sct. Michaelskirche in Prag, vom Orgelbauer *Leopold Siegel* in Prag erbaut.*) Auf dem mittleren Theile die Statue des hl. Michael, der den Drachen bekämpft; auf der einen Seite ein Engel mit ausgebreiteten Händen und auf der anderen ein Engel mit auf die Brust gelegten Händen.

An den Kirchenthüren kunstvoll gearbeitete Schlösser mit schön ornamentierten Schildern, jetzt leihweise im Pilsner Museum. Vergl. die Abildungen derselben in dem Werke »Památky výtvarné z československé výstavy národopisné roku 1895« auf Tafel 120, wo sie

*) In der Orgel wurden folgende Inschriften gefunden: »Leopold Siegel Orglmacher in der königl. Stadt Prag Ao. 1723, 16. maji.« Später wurde beigefügt: »Mortuus 1730 die 24. Aprilis.« und noch später: »Antonius Siegel, Orgel- und Instrument-Macher der königl. Kleinenstadt Prag hat mich reparirt ao 1750 in Augusti, leiblicher Sohn des in Gott verschiedenen Leopold Siegel unter V. P. Lambert Prior, Regenschori Pringmann.«

aber irrthümlich als Eigenthum des genannten Museums angeführt werden. In Fig. 149 das Schloss von der Hauptthür und in Fig. 150 das Schloss von der Thür des linken Schiffes.

Im Oratorium:

1. Ein gutes Ölgemälde »Christus erscheint dem hl. Ignatius von Loyola«, in der Art des Malers Raab ausgeführt. Ursprünglich befand sich dasselbe auf dem Hauptaltar der Sct. Trinitätskirche.

2. Ein kleines auf Blech gemaltes Bild, 0·3 *m* breit, 0·39 *m* hoch: Die Mutter Gottes zeigt einem Dominikanermönche das Bild eines anderen Dominikaners; zu beiden Seiten der Mutter Gottes je eine heilige Frau. Ein gutes Gemälde aus der Barockzeit. Auf der rückwärtigen Seite des Rahmens die Inschrift: »Dieses Bild opferte im Jahre Christy 1792 Herr Ignatius Rössler, ein Rokitzaner Bürgerssohn, wohnhaft in S. Petrsburg in Russland, der Rokitzaner Kirche.«

Die Schatzkammer der Kirche über der Sacristei und die Sacristei selbst birgt einige kostbare Denkmäler der Kirchenkunst, so insbesondere:

1. Gothische Monstranz, 0·57 *m* hoch, aus dem XIV. Jahrh., aus Bronze, vergoldet. Der Fuss sechsblättrig; der breite Nodus mit Roteln durchsteckt. Das mittlere, walzenförmige, gläserne Behältnis oben sowie unten mit Metallrahmen, die an beiden Seiten in eine Reihe von gothisch

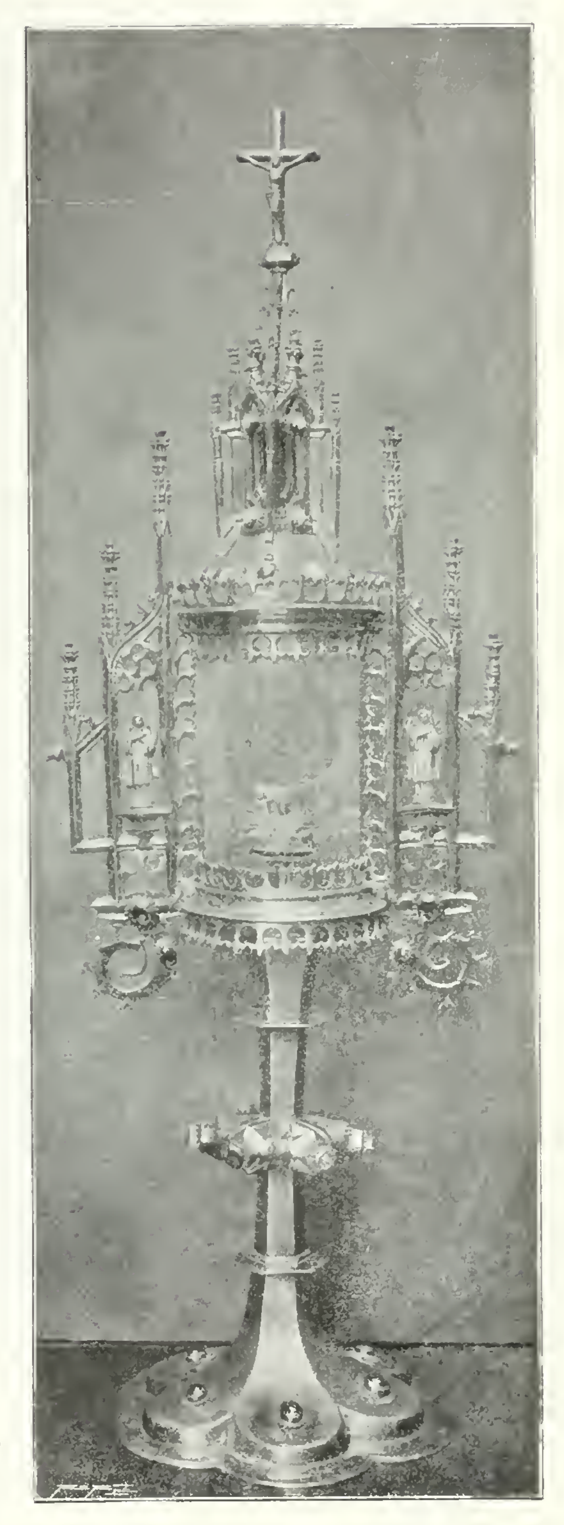


Fig. 151. Rokytzan. Gothische Monstranz.



Fig. 152. Rokytzan. Barocke Monstranz.

stilisierten Lilien auslaufen, geschlossen. Zuhöchst ein gothisches, mit einem Kreuze bekröntes Thürmchen. Zu beiden Seiten flache, aus Fialen und Masswerk bestehende Flügel mit je einer stehenden Engelsfigur. (Fig. 151.)

2. Eine strahlenförmige, barocke Monstranz, 0·76 *m* hoch, aus dem Prämonstratenserkloster in Chotieschau. Dieselbe ist aus Silber, stark vergoldet und mit Edelsteinen und Perlen reich besetzt. Am Fusse vorne der hl. Wenzeslaus zwischen zwei Engeln, die das Wappen des Stiftes Tepl tragen, rückwärts der hl. Christophorus, alles in getriebener Arbeit. (Fig. 152.) Interessant ist auch das Futteral für diese Monstranz, das mit braunem Leder überzogen und mit goldenen eingepressten Ornamenten geschmückt ist. (Fig. 153.)

3. Barockkelch*) aus Silber, theilweise vergoldet, 0·26 *m* hoch. Auf der Cuppa Engelsköpfchen, Blumenguirlanden und ein Bandornament. Auf dem Nodus Engelsköpfchen, die sich aneinander schmiegen.

---

*) Vergl. Gedenkbuch der Rok. Dechantei I., 148.



Fig. 155. Rokytzan. Barockkelch

Fig. 154. Rokytzan. Barockkelch.

Fig. 153. Rokytzan. Monstranzfutteral.



Fig. 156. Rokytzan. Decanalkirche. Detail der Stickerei auf der Casel.

Am Fusse Engelsköpfchen, Muscheln und Blumenornamente. Von den drei ovalförmigen, ausgebauchten Schildchen sind zwei mit folgenden gravierten Inschriften versehen: 1. »(tit.) Pan Frantissek Dworzak krale Pollskiho tagny Sfaknistr.« 2. »(tit.) Pani Mariana Manzelka geho.« Am dritten das Bild des seine Jungen fütternden Pelikans. Prager Neustädter Beschauzeichen, die Jahreszahl 1711 und das Merkzeichen des Goldschmiedes: RR. Eine sehr gefällige Arbeit. (Fig. 154.)

4. Barockkelch, 0·265 *m* hoch, aus Silber, vergoldet. Auf der Cuppa getriebene Brustbilder des hl. Veit, Wenzeslaus und Johannes von Nep. Am Fusse Cartouchen mit getriebenen Bildchen »Auferstehung Christi«, »Christus am Ölberge« und »Das letzte Abendmahl«. Prager Altstädter Beschauzeichen und das Merkzeichen des Goldarbeiters: AS. (Fig. 155.)

5. Casel mit einem gabelförmigen gestickten Kreuze aus der gothischen Zeit. Der ursprüngliche Stoff der-



Fig. 157. Rokytzan. Gesticktes Casel-Kreuz.

selben (ohne Zweifel Sammt mit Granatapfelmuster) hat sich nicht mehr erhalten und wurde zu Ende des XVIII. Jahrh. durch einen bläulichen, gestreiften und mit kleinen, naturalistischen Blüten bedeckten Stoff ersetzt, bei welcher Gelegenheit jedoch das Pectoralkreuz beschädigt wurde,



Fig. 158. Rokytzan, Decanalkirche. Gestickte Casel.



Fig. 159. Rokytzan. Decanalkirche. Stickerei auf der Casel.

indem die gestickten Figuren unten entzweigeschnitten, die bereits schadhaften Theile weggeworfen und die Überreste willkürlich zusammengenäht wurden, so dass der obere Theil der schönen Gestalt der hl. Elisabeth unten, der untere Theil einer anderen hl. Frau über derselben, dann wieder ein entzweigeschnittenes Bild der Madonna mit dem Kinde, sowie Überreste von Engelsflügeln in einem beklagenswerten Durcheinander zu sehen sind. Das Dorsalkreuz hat sich ziemlich unversehrt erhalten bis auf die Enden, die ein wenig zugeschnitten sind. Im unteren Theile die Mutter Gottes, unter einem Baldachin sitzend. (Fig. 156.) Im oberen Theile die Mutter Gottes, schwebend in einer Mandorla, wie sie das entblösste Jesukind emporhebend, von drei Engeln getragen wird. Die Engel haben schöne, in reichen Regenbogenfarben gestickte Flaumflügel. Die Gesammtstickerei ist meisterhaft in englischer Stickart ausgeführt. (Fig. 157.) Eine hervorragende Stickarbeit aus dem XIV. Jahrh. Vergl. die Zeitschrift »Method« 1896« und »Památky výtvarné z českoslovanské výstavy národopisné r. 1895«, Tafel 14.

6. Ein Messgewand aus dunkelviolettem Sammt mit eingewirktem goldenem Granatapfelmuster. An der Rückseite ein rechtwinkliges, mit schöner Figuralstickerei ausgefülltes Kreuz. In der Mitte die Gestalt des auferstandenen Heilandes, zu beiden Seiten derselben sowie auch über derselben kniende Engel in langen



Fig. 160. Rokytzan. Decanalkirche. Gothisches Messgewand.



Fig. 161. Rokytzan. Decanalkirche. Gothisches gesticktes Kreuz auf einen neuen Stoff übertragen.

Gewändern mit Marterwerkzeugen in den Händen. Unten das Bild der schmerzhaften Mutter Gottes. Diese Stickerei ist in Kölner Stickart gearbeitet. Auf der Pectoralseite sieht man bloss Überreste eines gestickten Streifens. Es war hier offenbar die Kreuzigungsscene dargestellt, von der sich jedoch bloss die Nebenfiguren unter dem Kreuze erhalten haben. Im unteren Theile des Streifens die Gestalt des hl. Laurentius und des hl. Stephanus, zuunterst das höchstinteressante Bild eines Cardinals in rothem Gewande mit Cardinalshut ohne Gloriole, in der Hand ein Inschriftband mit einer jetzt nicht mehr leserlichen Inschrift (Fig. 159). Vergl. »Method« 1896 S. 54.

7. Ein Messgewand aus gelbgrünem Sammt mit vertieftem, glattem Granatapfelmuster in gelber Farbe. Der Mitteltheil des Dorsalkreuzes zeigt eine Figuralstickerei: Christus am Kreuze und die Gruppe unter dem Kreuze; über dem Kreuze das Brustbild Gott Vaters, zu beiden Seiten des Querbalkens je eine Halbgestalt von einem hl. Bischof (des hl. Rufus und hl. Liborius). Im unteren Theile des verticalen Balkens das Bild des hl. Christophorus. (Fig. 160.)

8. Ein gesticktes Kreuz, jetzt auf einen neuen Stoff übertragen. In der Mitte die Gestalt der hl. Katharina, über deren Kopf das Brustbild der Madonna mit dem Kinde. Darunter das Bild der hl. Apollonia und zuunterst das unvollständige Bild der hl. Ursula. Im Querbalken die Halbgestalt der hl. Barbara und Margaretha. (Fig. 161.) Vergl. »Method« 1896, S. 41.

Glocken:

1. 1·21 *m* Durchm., 0·90 *m* hoch. Auf der Schweifung der Kampf des Erzengels Michael in Relief. (Fig. 162.) Darüber die Inschrift: S. MICHAEL. Oben die Inschrift: VERBVM DOMINI MANET IN AETERNVM · ANNO DOMINI MDCXII. Das Zeichen des Glockengiessers: in einem elliptischen Medaillon ein stehender Bär; am Rande des Medaillons die Inschrift: MARTIN · HILLGER · ME · FECIT 1612. Unter der oberen Inschrift eine Reihe von herabhängenden Akanthusblättern.

2. 0·99 *m* Durchm., 0·75 *m* hoch, mit der Inschrift: SIC TRANSIT GLORIA MVNDI ANNO DOMINI MD · CXII (Facsimile Fig. 163) und ebendemselben Zeichen wie auf der vorigen. Unter der Inschrift ein Reihe von Akanthusblättern. Auf der Schweifung der hl. Wenzeslaus in Relief und darüber die Inschrift: »S. WENCESLA9.«

3. Von *Johann Dietrich* im J. 1752 gegossen und im J. 1884 von *A. Samassy* in Laibach umgegossen.

DECHANTEI. Im J. 1728 wurde die Dechantei, damals ein unbedeutendes, zum grössten Theile hölzernes Gebäude, durch Brand zerstört, ebenso auch das nach diesem Brande errichtete Gebäude, das bis auf das gewölbte Erdgeschoss im J. 1784 ein Raub der Flammen wurde. In der Form, in welcher es nach diesem Jahre aufgeführt wurde, hat es

sich bis auf unsere Tage erhalten; es ist ein einfacher, einstöckiger Bau ohne architektonische Besonderheiten.

Auf der Dechantei werden folgende Gegenstände aufbewahrt:

1. Missale Romanum 0·215 *m* breit, 0·305 *m* hoch, eine Handschrift auf grobem Papier, in flüchtiger Schrift. (Fig. 164.) Die Contouren des Canonbildes sind mit Feder ausgeführt; der Hintergrund ist blau, die Falten der Gewänder mit einer hellbraunen Farbe schattiert. Das Randornament ist roth auf gelbem Grund. (Fig. 165.)

2. Ein Ölgemälde auf Holz, die triumphierende, streitende und leidende Kirche darstellend; eine grosse Menge kleiner Heiligengestalten in effectvoller Gruppierung um eine auf schlangenartigen Säulen ruhende Architektur. In dem Mittelfelde Scenen aus dem Wirken des Trinitarierordens. Das Bild ist 1·07 *m* breit, 1·575 *m* hoch und an den Rändern barock geschweift. Erste Hälfte des XVIII. Jahrh.



Fig. 162. Rokytzan. Relief auf der Glocke: Erzengel Michael.

SIC TRANSIT GLORIA MVNDI ANNO DOMINI M D CXII



Fig. 163. Rokytzan. Facsimile der Inschrift auf der Glocke No. 1

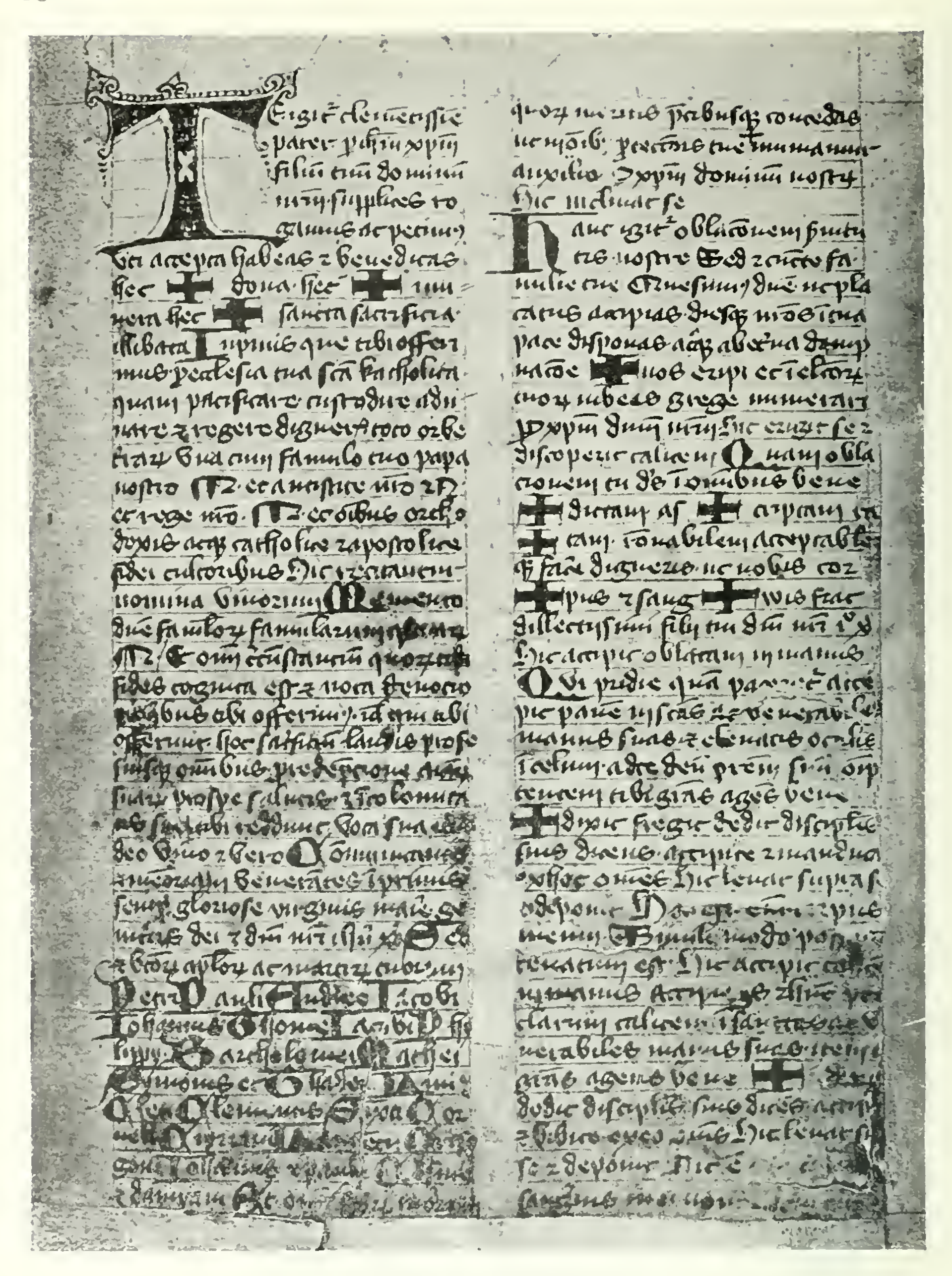


Fig. 164. Rokytzan. Missale.

3. Auf dem Dachboden Überreste von einem ehemaligen Hochaltar aus der Sct. Trinitätskirche, eine barocke Arbeit von guter decorativer Wirkung aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahr. (Siehe diesen Altar in Fig. 169.)

FRIEDHOFSKIRCHE DER ALLH. TRINITÄT, im J. 1609 von den Rokytzaner Protestanten erbaut und im J. 1624 dem katholischen

Gottesdienste übergeben, ein einstöckiges (25 *m* langes, 9·7 *m* breites und 7·5 *m* hohes) Gebäude mit zwei hohen, durch zwei Reihen blinder Arkaden geschmückten Renaissancegiebeln. An das Schiff schliesst das engere (5·6 *m* breite) und niedrigere Presbyterium an, das mit drei Seiten eines Achteckes



Fig. 165. Rokytzan. Canonbild.

geschlossen und sowie das Hauptschiff mit Stützpfeilern versehen ist. An der südwestlichen Ecke des Schiffes ein niedriger, schmaler, prismatischer und mit pyramidenförmigem Dache bedeckter Thurm. (Grundriss Fig. 166; Ansicht von der Ostseite Fig. 167, von der südwestlichen Seite Fig. 168.) An der einen Seite des Presbyteriums die Sacristei, an der anderen das

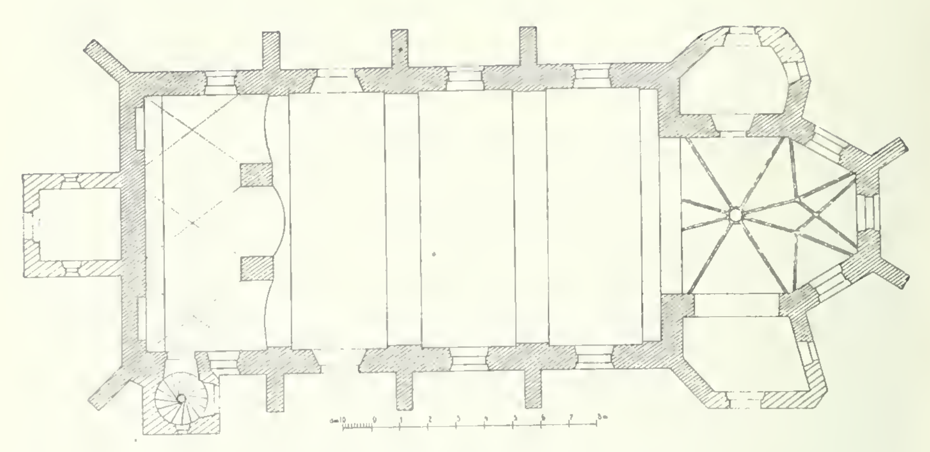


Fig. 166. Rokytzan. Grundriss der Trinitätskirche.



Fig. 167. Rokytzan. Trinitätskirche (von Osten).

Oratorium, im Grundriss zwar verschieden, sonst aber symmetrisch gehalten und mit niedrigen Zinnen geschmückt. Bei der Restaurierung im J. 1872 wurde das Innere des Presbyteriums dadurch gothisiert, dass man dem Gewölbe gothisch profilierte Rippen aus gebranntem Thon gab und den alten, aus dem J. 1669 stammenden Altar durch einen neuen gothischen ersetzte. (Überreste desselben finden sich, wie erwähnt, auf dem Dachboden



Fig. 168. Rokytzan. Trinitätskirche (von der südwestl. Seite).

der Dechantei.) Das Innere der Kirche vor der Restaurierung siehe Fig. 169. Das Schiff ist vom Presbyterium durch einen gothisch gewölbten Triumphbogen getrennt und nicht überwölbt; es wurde nur der geraden Decke durch Mörtelanwurf die Form eines fla hen Gewölbes gegeben.

An den geraden Oberschwellen der zwei Seiteneingänge befinden sich plastische Renaissanceornamente und über diesen ein gerades, an den Enden durch Consolen gestütztes und oben mit steinernen Kugeln ver-

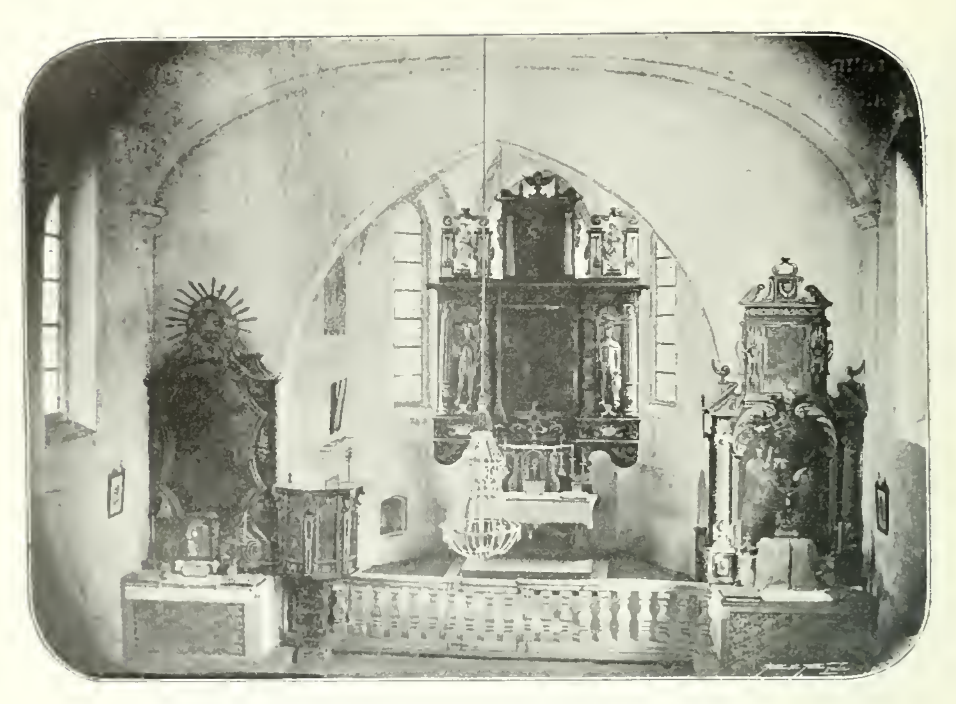


Fig. 169. Rokytzan. Das Innere der Trinitätskirche vor der Restaurierung.



Fig. 170. Rokytzan. Trinitätskirche (Seiteneingang).

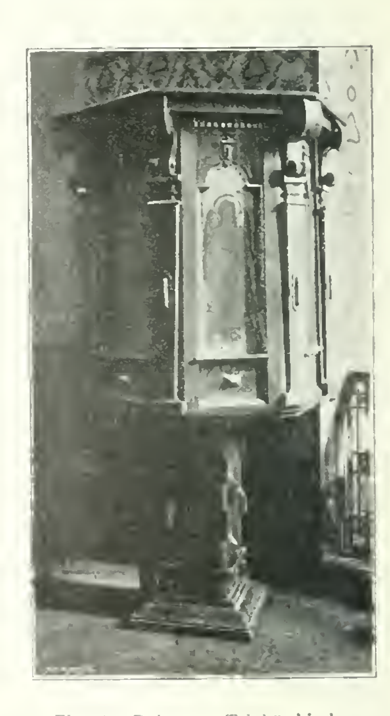


Fig. 171. Rokytzan. Trinitätskirche. Kanzel.

ziertes Gesims, das in der Mitte einen kleinen, dreieckigen Giebel trägt, in dessen Mittelfeld sich geflügelte Engelsköpfchen vorfinden. (Fig. 170.)

Bei dem Triumphbogen eine niedrige, aus Holz geschnitzte Kanzel ohne Schalldeckel, aus der ersten Hälfte des XVII. Jahrh. Die Brüstung ist durch nach unten sich verjüngende Pilaster gegliedert. Die oben halbkreisförmig geschlossenen Brustwehrfelder sind mit gemalten Engelsgestalten geschmückt. (Fig. 171.)

Im Schiffe an der Evangelienseite ein grosses (2 *m* hohes, 1·4 *m* breites) hölzernes Epitaphium im Renaissancestile mit einem Tafelbilde der Auferstehung Christi in der Mitte. Zu beiden Seiten des Bildes auf Consolen gerade Säulchen, die in den oberen zwei Dritteln canelliert sind und deren Capitäle mit Engelsköpfchen geschmückt sind. Oben ein profiliertes, gerades Gesims und darüber ein barock geschweifter Ansatz mit einem gemalten Wappen in der Mitte. Zwischen den Consolen ein längliches, auf Holz gemaltes Bild, das mehrere Mitglieder einer Familie in kniender Stellung zeigt; rechts die männlichen Mitglieder (Vater mit sechs Söhnen), links die weiblichen (Mutter mit sieben Töchtern). Zuunterst eine Cartouche mit der Inschrift:

Letha Panie 1638 Vrozeny Pan Jan Letnianſky z Wyſſerowicz Mieſſtienin a ſpolu Raddni Meſta Rokycan s Ludmillau Manželkau ſwau Na pamatku gich a ſwych milych djtek, zde w tomto Chramie Panie odporzjwagjcych tuto Tabuli poſtawiti dal W naděgi přzi werzegne̊ Saudu Blahoſlawene̊ s nimy Shledanj. (Fig. 172.)

Unter dem Musikchor das hölzerne Epitaphium des Hans Christoph von Welwart mit einem Wappen und der Inschrift:

Anno 1618 den 17 Septembris iſt der Woll Edel Vnd Geſtreng Hanſ Kriſtoff von Welwart vor Bilſen mil einem Stück geſchoſſen worden. Goll wolle ſeiner Selen genedig ſein. Amen.

An die Front der Allerheil. Trinitätskirche ist eine Kapelle der hl. Rosalie angebaut: ein einfaches, kleines Gebäude von quadratischem Grundriss in der Gestalt einer Vorhalle, durch je ein kleines, schmales Fensterchen an den Seiten erhellt. In dieser Kapelle steht eine alte Altarmensa, wahrscheinlich aus dem Inneren der Kirche hieher übertragen; am Rande der oberen Steinplatte die eingemeisselte Inschrift:

Letha Panie 1615 Tento Kamen ſprawen geſt ku czti a chwale Božj nakladem pana Purgmiſtra Panuw Meſta toholo Rokyžan.

In dem runden, über der Thür befindlichen Fensterchen findet sich ein auf Glas gemaltes Wappen mit der Inschrift: · MAT · Z · SRNO · Z WARWAZOWA. Aus dem Beginne des XVII. Jahrh. (Fig. 173.)

Auf dem Friedhofe zwei hübsch gearbeitete schmiedeeiserne Kreuze das eine aus dem Ende des XVII. Jahrh. (Fig. 174.) das andere aus der 1. Hälfte des XVIII. Jahrh. (Fig. 175.).



Fig. 172. Rokytzan. Trinitätskirche. Epitaphium des Burgers Johann Letniansky aus d. J. 1638.



Fig. 173. Rokytzan. Trinitätskirche.
Auf Glas gemaltes Wappen.

Fig. 174. Rokytzan. Grabkreuz aus
dem Ende des XVII. Jahrh.

Fig. 175. Rokytzan. Grabkreuz aus der
ersten Hälfte des XVIII. Jahrh.

KAPELLE DER SCHMERZHAFTEN MUTTER GOTTES am Wege nach Wossek, ein einfaches, rechteckiges, kleines Gebäude ohne jede Besonderheit. Dasselbe wurde im J. 1768 erbaut und im J. 1858 renoviert.

DIE KAPELLE DER HL. PETRUS UND PAULUS, bereits im J. 1409 urkundlich erwähnt, stand in der Vorstadt »Pátek« an der Stelle des Hauses No. 118, wurde im J. 1781 aufgehoben und im J. 1784 durch Brand zerstört.



Fig. 176. Rokytzan. Statuensäule des hl. Johann von Nep. (1709).



Fig. 177. Rokytzan. Statue des hl. Johann von Nep.

DIE KAPELLE DER HL. ANNA befand sich auf dem ehemaligen Friedhofe zwischen der Dechantei und der Kirche, und zwar an der Stelle des jetzigen Schulgebäudes.

MARIANISCHE SÄULE auf dem grossen Stadtringe, im J. 1770 errichtet. Unten ein hohes dreiseitiges Postament mit drei pfeilerartigen Stützen an den Ecken; auf diesen sowie zwischen diesen folgende Statuen: der hl. Marcian, hl. Johann von Matha, hl. Johann der T., die hl. Katharina, hl. Rochus und hl. Barbara. Auf diesem Postament ein kleineres mit drei Statuen, und zwar des hl. Adalbert, Michael und Florian; auf diesem wiederum ein hoher dreiseitiger Pfeiler mit der Statue der Mutter Gottes. (Fig. 144.) Auf dem Postamente die Inschrift:

HONORI ET VENERATIONI VIRGINI AETERNI REGIS GENITRICI TER EX IGNE EXILIENTI IOANNES RAVCH IOANNES EISEL IOANNES GALLVS CIVES ROKITCANENSES GRATIA NIMI ERGO PONI FECERE und die Unterschrift des Bildhauers: WENCESLAVS BAURA, PILTHAUER

Rings um die Säule eine Ballustrade mit geschnörkelten Barockvasen.



Fig. 178. Rokytzan. Sct. Wenzelssäule aus dem J. 1694.



Fig. 179. Rokytzan. Steinernes Doppelkreuz.

SÄULE MIT DER STATUE DES HL. JOHANNES VON NEP. auf dem kleinen Ringe aus dem J. 1709. Auf einem prismatischen Postamente eine glatte Säule, auf deren Capitäl die leidlich gut gemeisselte Statue des Heiligen. (Fig. 176.) Am Postamente die jetzt nur zur Hälfte lesbare Inschrift:

KE CZTI A CHWALE NEJSWETEJSSI TROJICE A SWATEHO IANA NEPOMUCKEHO OD IANA ROMANA ANT. WODNIANSKYHO Z WILTFELDV A ANNY MANZELKY ROZ. Z HIRSENFELDV . . .



Fig. 180. Rokytzan. Rathhaus.

STATUE DES HL. JOHANNES VON NEP. beim Hause Nr. 145 in der Vorstadt »Pátek«, eine sehr gute Barockarbeit. (Fig. 177.)

STEINERNE SÄULE MIT DER STATUE DES HL. WENZESLAUS auf der südwestlich von der Stadt befindlichen Anhöhe, auf der ehemals Wein gepflanzt wurde. Ein prismatisches Postament mit der Inschrift: ADAM EXL · SVSANA EXLOVA · ANNO 1694; auf diesem eine glatte Säule und auf deren Capitäl die Statue des Heiligen. (Fig. 178.) Hinter der Friedrichshütte eine ähnliche Säule mit der Statue des hl. Wenzeslaus, ungefähr aus derselben Zeit.





Fig. 182. Rokytzan. Siegel No 2.



Fig. 181. Rokytzan. Siegel No 1.



Fig. 183. Rokytzan. Siegel No 3.

EIN DOPPELTES STEINERNES KREUZ in den Feldern unweit von dem gegen Žďár führenden Wege, 1·83 *m* hoch, mit dem Monogramm Christi IHS auf dem längeren Querbalken. Auf dem ovalförmigen Theile, der den Übergang zwischen Postament und Kreuz bildet, eine bereits unlesbare Inschrift: RENOV . . . Auf dem Postament ein ausgemeisselter Todtenkopf. Aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh. (Fig. 179.)

HÜGELGRAB, an den Seiten mit Steinen eingefasst und mit einem Kreuze geschmückt, hinter der Pilsner Vorstadt nahe der nach Litohlav führenden Strasse — das gemeinschaftliche Grab der hingerichteten Soldaten des Madlotschen Regimentes, das hier im J. 1643 decimiert wurde.

RATHHAUS. Die Mitte des zweistöckigen Barockgebäudes tritt ein wenig in der Form eines Risalits nach vorn und überragt um etwas die beiden Seitenflügel. Im rusticierten Erdgeschoss ein einfacher Eingang und zwei Fenster; in den beiden Stockwerken des Risalits vier Pilaster mit römisch-jonischen Capitälen, ausserdem im ersten Stocke in der Mitte eine

oben muschelförmig geschlossene Nische, eine Thür einschliessend, die auf den mit einer Ballustrade umgebenen Balkon führt. Das Risalit schliesst oben mit einem in der Mitte segmentartig geschweiften Gesims, unter dem sich das Stadtwappen befindet, und trägt noch einen prismatischen, zwiebelförmig gedeckten Thurm. (Fig. 180.)

Silberne Stadtsiegel: 1. 5·5 *cm* Durchm., mit der Umschrift: SIGILLVM * CIVITATIS * ROKYCANAE * MAIVS. In der Mitte das



Fig. 184. Rokytzan. Säckel für die Stadtsiegel.

Stadtwappen und zu dessen Seiten je zwei Ziffern der Jahreszahl 1609. (Fig. 181.)

2. 3·08 *cm* Durchm. Umschrift: SIGILLVM MINVS CIVITATIS ROKYCZANAE. Mitten das Stadtwappen und die Jahreszahl 1609. (Fig. 182.)

3. 3·2 *cm* Durchm. Umschrift: SIGIL · IVDI : CIVITA : ROKYZANENSIS. In der Mitte eine Wappencartouche, in der unteren Hälfte eine schachförmig getheilte Mauer und in der oberen Hälfte eine Hand. Über der Cartouche die Buchstaben T M; an den Seiten je zwei Ziffern der Jahreszahl 1653. Auf der Rückseite: TOMAS LINEL. (Fig. 183.)

Säckchen für die Stadtsiegel aus rothem Atlas, 21 *cm* breit, 20 *cm* hoch. Auf demselben mit Gold- und Silberfäden gestickt das von einem Kranze umschlungene Stadtwappen. (Fig. 184.)

Einband aus weissem Leder zu den Stadtprivilegien mit eingepressten, vergoldeten Ornamenten. In der Mitte das Landeswappen, an den Rändern ein doppelter, aus stilisierten Pflanzenornamenten zusammen-

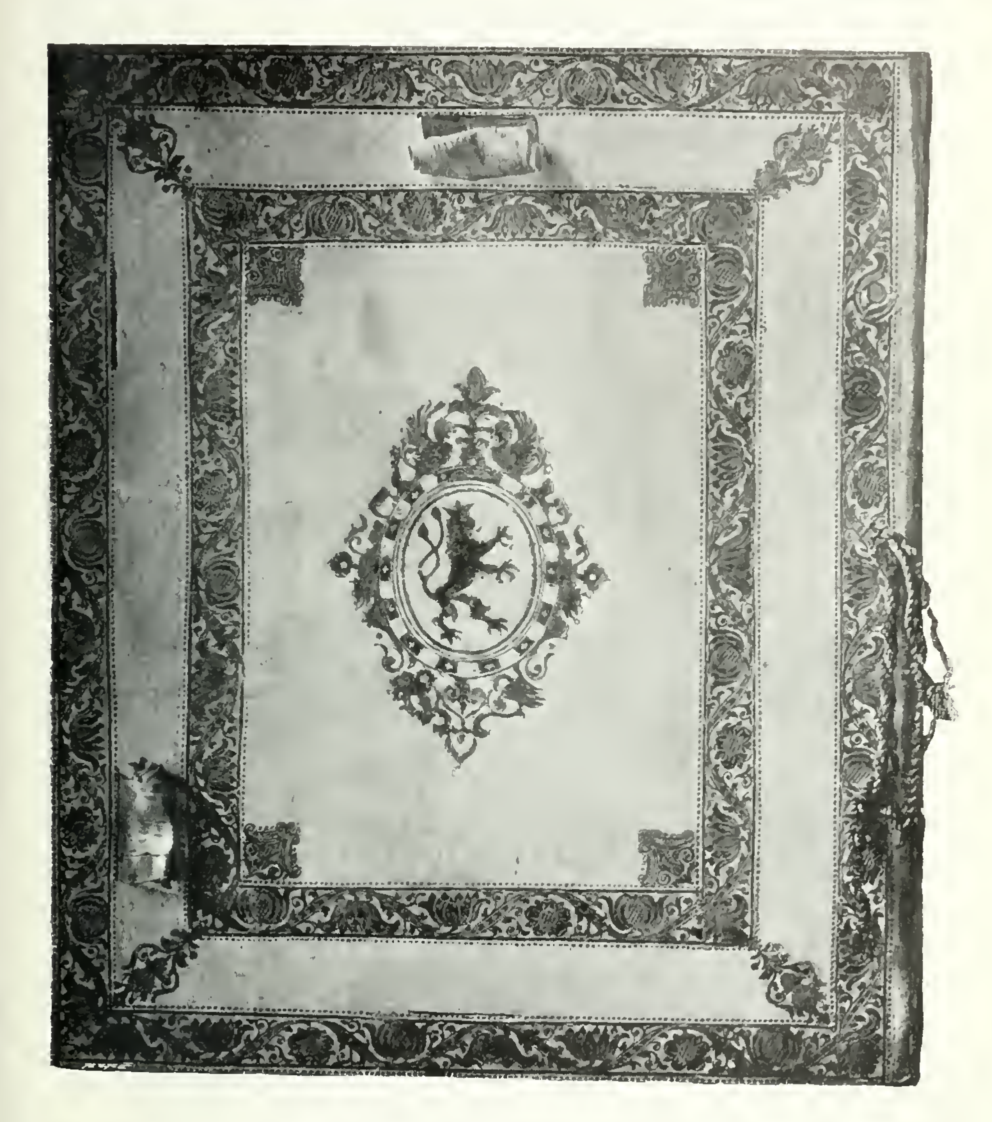


Fig. 185. Rokytzan. Einband der Stadtprivilegien.

gesetzter Rahmen. (Höhe 0·32 *m*, Breite 0·26 *m*.) Eine geschmackvolle Arbeit aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh. (Fig. 185.)

PRIVATHÄUSER:

1. Portal des Hauses Nr. 10 (jetzt vermauert). Über den mit Rosetten geschmückten Seitenpfosten ein halbkreisförmiges Segment, in der Mitte desselben ein Wappenschild, in den Zwickeln Löwenköpfe mit

Ringen in den Rachen. Auf dem über dem Portal ruhenden Gesims in der Mitte die Jahreszahl 1593. (Fig. 186.)

2. Portal des Hauses Nr. 9; halbkreisförmig geschlossen. In der Mitte des Bogens ein Schildchen mit dem Wappen der Familie Srnec von



Fig. 186. Rokytzan. Portal des Hauses Nr. 10 (aus dem J. 1593).

Varvažov, zu beiden Seiten desselben je zwei Ziffern der Jahreszahl 1599. In der Mitte der Seitenpfosten sowie an den Seiten des Bogens Muschelornamente; in den Zwickeln ornamentale Figuren. Oben ein gerades Gesims mit Triglyphen. (Fig. 187.)

3. Haus Nr. 5, im J. 1890 niedergerissen. Die Ansicht des interessanten Barockgebäudes siehe Fig. 188. Die Façade war durch vier Pfeiler



Fig. 187. Rokytzan. Portal des Hauses No 9 (aus dem J. 1599)

Fig. 188. Rokytzan. Haus No 5



Fig. 189. Rokytzan. Hof des Hauses No 5.



Fig. 190. Rokytzan. Eckhaus bei der Decanalkirche

mit römisch-korinthischen Capitälen gegliedert, das Durchfahrtsthor oben mit Voluten und mit einer plastischen Löwenfigur geschmückt. Die Marienstatue, die jetzt im Eingange des Hauses steht, sah man früher in einer Nische in der Mitte der Façade. Sämmtliche Fenster trugen geschweiftes Gesims. Das Haus hatte ehemals einen hohen gemauerten, dreitheiligen Giebel. Malerisch war auch die Hofseite dieses Hauses mit ihren hölzernen Gängen und Schindeldächern. (Fig. 189.)



Fig. 191. Rokytz. n. Thür des Hauses No 5.

4. Das Eckhaus gegenüber der Decanalkirche, ein interessantes, einstöckiges Rococogebäude mit Stuccorahmen um die Fenster und mit einem grossen plastischen Madonnabilde. (Fig. 190.)

5. Interessant geschnitzte Barockthür in dem »Im Kloster« genannten Hause Nr. 38. In dem Schlussteine der geraden Oberschwelle die Inschrift: LAVDETVR; in der oberen Hälfte der Thür eine Wappencartouche mit dem Monogramme Christi IHS, in der Mitte ein mit einem Blätterwerk geschmückter Thürknopf und in der unteren Hälfte wieder eine Cartouche mit dem Monogramme XP. (Fig. 191.)

Rovný.

Sedláček, Hrady a zámky VI., 264—265. — Ant. Drachovský, o. c. 58. — Pol. a šk. okr. Rok. 366.

Die unbedeutenden Überreste der von einem doppelten Walle umgebenen FESTE, die bereits vor dem dreissigjährigen Kriege eingegangen ist, stehen in einer Waldschlucht oberhalb des Dorfes Chotětín und ist daselbst aus den erhaltenen Grundmauern zu ersehen, wo sich das Wohn-

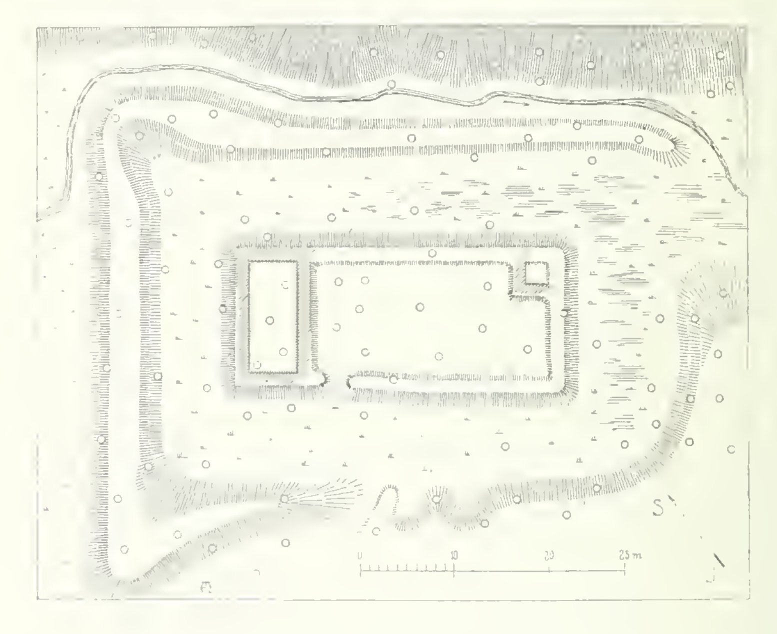


Fig. 192. Rokytzan. Situationsplan und Grundriss der Feste.

gebäude, der prismatische Thurm und das Thor befanden. (Situationsplan Fig. 192.) Auch bemerkt man Theile von einem eingestürzten Keller. Der die Feste umgebende Graben wurde aus dem vorüberfliessenden Bache gespeist.

Řebřík.

Sedláček, Hrady a zámky VI., 262—263 (mit Situationsplan). — Ant. Drachovský Obrazy Zbirovské 57. — Pol. a škol. okr. Rok. 366—367.

BURG, ungefähr eine ¼ Stunde nordwestlich von Lišná auf einem Felsenrücken, über der einsam gelegenen St. Peter und Paulskirche. Ein im Felsen gehauener Graben trennt die Burgstätte von der ehemaligen Vorburg. Stellenweise sind noch unbedeutende Überreste der Grundmauern zu sehen.

Die eben erwähnte KIRCHE SCT. PETER UND PAUL wird bereits im J. 1348 urkundlich erwähnt. Früher die Pfarrkirche für die umliegenden Dörfer, ist sie jetzt Filialkirche der Drahno-Augezderkirche. Die jetzige Gestalt erhielt sie 1728 und 1845. (Fig. 193.)

Das Presbyterium ist inwendig mit einem Halbkreise, aussen mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen, das quadratische Schiff an den Seiten durch rechteckige Zubauten erweitert. (Fig. 194.) Das Äussere ist schmucklos, die Fronte durch vier Lisenen mit Gesimscapitälen



Fig. 193. Řebřik. Kirche Sct. Peter und Paul.

gegliedert und oben mit einem einfachen Barockgiebel geschlossen. Der mittlere Theil dieses Giebels wird von zwei Lisenen flankiert, ist oben mit einem gedrückten Segmente geschlossen und in der Mitte mit einer seichten Nische versehen. Zu beiden Seiten dieses mittleren Theiles laufen schiefe Mauerstreifen zu prismatischen Postamenten mit niedrigen Steinpyramiden herab. Das Innere der Kirche ist flach gedeckt, die Fenster mit gedrückten Segmenten geschlossen.

Der Altar zeigt einfache Barockformen: oben ein Schnitzwerk, Gott Vater in Wolken schwebend darstellend; an den Seiten auf einem

Gesimse zwei kleine Engelsgestalten, von denen die eine die Mitra, die andere ein Buch hält, unten an den Seiten schildtragende Engel und in der Mitte ein neues Gemälde, die hl. Apostel Petrus und Paulus.

An den Wänden des Schiffes einige auf Leinwand gemalte Bilder aus dem Ende des XVII. und Beginn des XVIII. Jahrh., durchwegs von geringem künstlerischen Wert:

1. Tobias vom Engel geführt. Im Hintergrunde die Hölle, an den Seiten Citate aus dem Buch Tobias.

2. Die heilige Familie, ein ovalförmiges Bild (Brustbild).

3. Madonna in der Tracht der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh., auf der Erdkugel stehend. Der Rahmen des Bildes hat einen ziemlich gut geschnitzten Aufsatz.

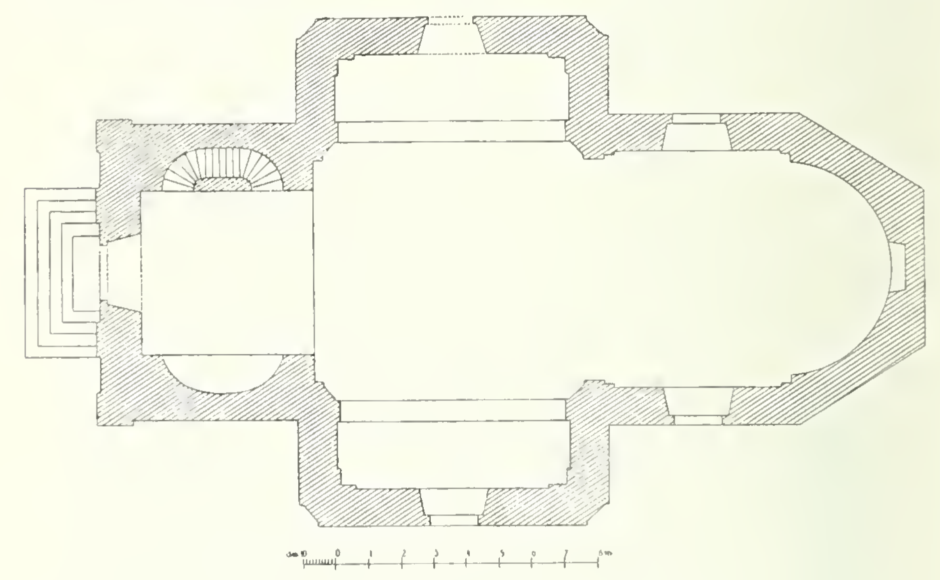


Fig. 195. Řebřik. Grundriss der Kirche Sct. Peter und Paul.

4. Christus treibt die Krämer aus dem Tempel.

In der Innenwand der beiden Seitenzubauten folgende drei Grabplatten:

1. 1·76 *m* hoch, 0·32 *m* breit, aus Sandstein; die ausgehöhlte Mitte ist leer, am Rande die bereits sehr beschädigte Inschrift: ... M°CCCC°LXX w pondelj po S. Girzi umrzela Panj .... (siehe Fig. 195).

2. 0·72 *m* hoch, 0·52 *m* breit, aus Marmor; in der Mitte ein Wappenschild mit einer Ente, die eine Schlange im Schnabel hält. Über dem Schild ein Helm mit denselben Figuren. Am oberen Rande die Inschrift: Leta 1571 umrzel Jan prolinecz z Kulusslauku (siehe Fig. 196).

3. 1·66 *m* hoch, 0·32 *m* breit, aus Marmor; in den unteren zwei Dritteln dasselbe Wappen wie auf dem vorigen Stein; das obere Drittel ist leer. Am oberen Rande eine zweizeilige, an den übrigen Rändern eine

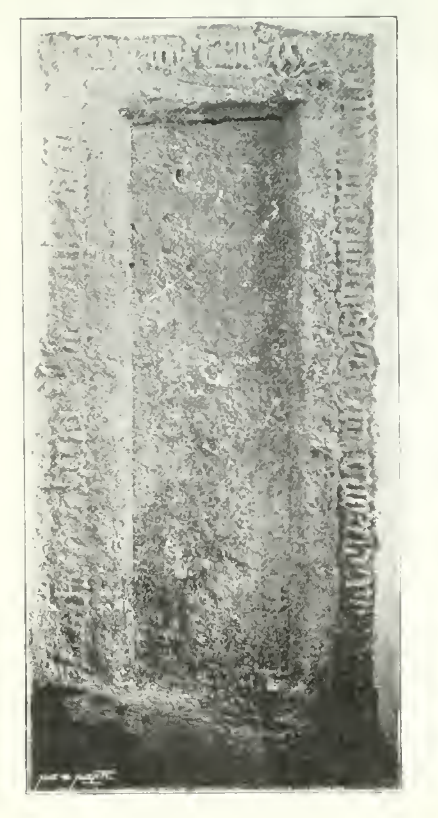


Fig. 195. Řebřík. Grabstein in der Kirche Sct Peter und Paul



Fig. 196. Řebřík. Kirche Sct. Peter und Paul. Grabstein vom J. 1574.



Fig. 197. Řebřík. Grabstein vom J. 1575 in der Kirche Sct. Peter und Paul

einzeilige Inschrift: Leta panie 1575 w druhau nedieli w postie umrzel uro-zeny pan girzy protiwecz z entusslanku a na lissnym zebrzice tuto odpoczywa pan Buh racz dussy geho w poczet swych swatych wolenych przigit (siehe Fig. 197).

Auf der ehemaligen Burgstätte oberhalb der Kirche steht der aus Holz gebaute Glockenthurm mit einer 80 *cm* hohen und 75 *cm* breiten Glocke mit folgender zweizeiliger Inschrift:

1. Z.: Anno x domini △ M x cccc x xxiiii x magister bartholomeus x me △ fecit x in x civitate x prage x est △ laus x.

2. Z.: deo x patri x omnipotenti x et △ beate x marie x semper x virginis x et x omnibus x sanctis x da △ pacem. x x

Auf dem Mantel das Relief des hl. Laurentius.

Řešihlavy (Hřešihlavy, Řeschohlau).

Das Gedenkbuch der Rokytzaner Dechantei (Manuscr.) I., App. XII. — Schaller, Top. IX., 221. — Sommer, VI., 331. — Pol. a škol. okr. Rok. 334—335.

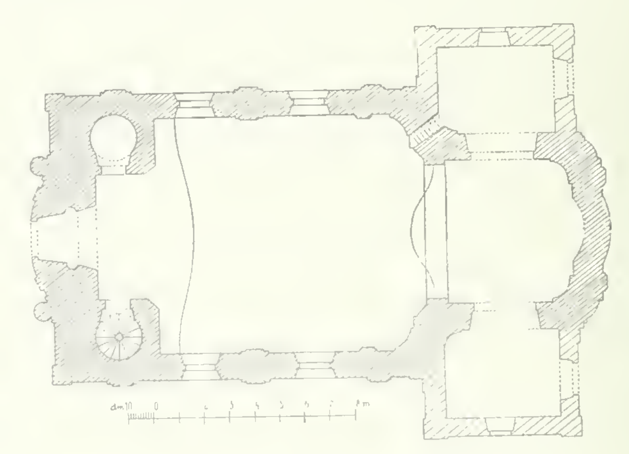


Fig. 198. Řešihlavy. Grundriss der Kirche.

PFARRKIRCHE ALLERHEILIGEN, bereits im J. 1384 erwähnt, später jedoch eingegangen. Erst im J. 1768 wurde hier eine Localie und einige Zeit darauf wieder eine Pfarre errichtet. Das jetzige Gebäude stammt aus 1768.

Das Presbyterium ist quadratisch, hat abgerundete Ecken und eine geschweifte Hinterwand. Die Decke ist flach, die Fenster barock geschweift. (Grundriss Fig. 198.)

Der barocke Altar sowie das Allerheiligenbild, auf dem unten die hl. Patrone Böhmens gemalt sind, bietet nichts Bemerkenswertes.

Unter der flachen Decke des Schiffes zieht sich ein Gesims hin, das über den barockgeschweiften Fenstern eingebogen ist.

In der Fronte über dem Portal ein Balkon mit Eisengitter, über der Fronte ein niedriges Thürmchen mit der Uhr.

Das Äussere ist durch Lisenen mit Barockcapitälen gegliedert.

In dem niedrigen, aus Holz gebauten Glockenthurme unweit der Kirche folgende Glocken:

1. 1·16 *m* Durchm., 0·95 *m* hoch. Oben eine zweizeilige Inschrift:

1. Z.: Anno : a natiuitate ihiesu : cristi : milesimo : Quatuorcentezimo : nonagezimo : hoctauo : hoc : opus : Conflatum : est : per : me : magistrum : bartho

2. Z.: lo meum : in noua : ciuitate : pragensi : ex : hoc : laus : sommo : redemtor : Cuius : sacratisime : beate : marie : virginis : et : santi : nicolai : episcopi o. (Siehe Facsimille Fig. 199.)

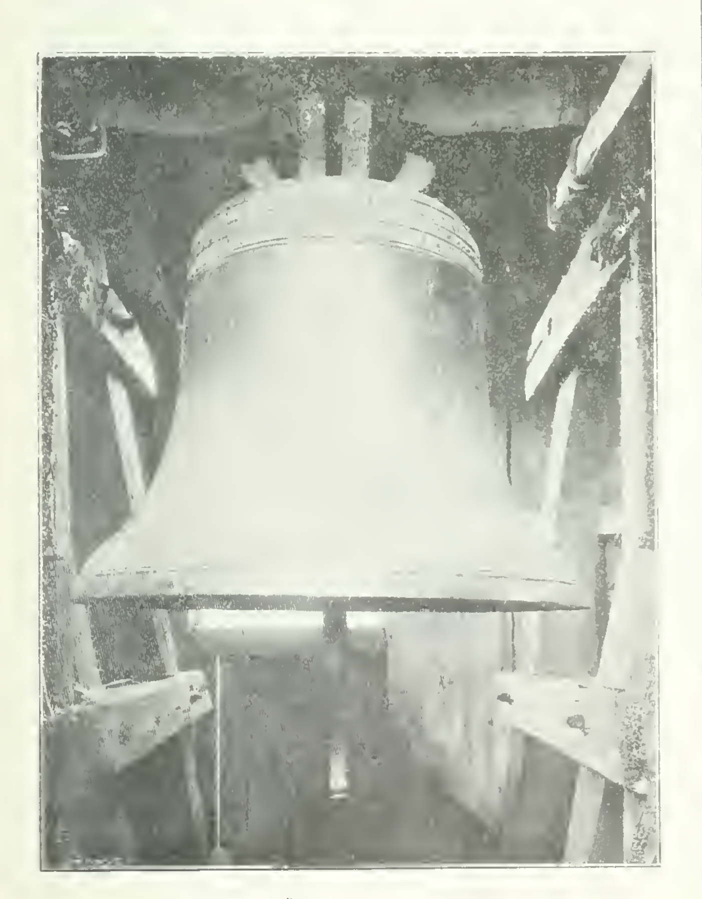


Fig. 200. Řešihlavy. Glocke No 1.

Fig. 199. Řešihlavy. Inschrift auf der Glocke No 1.

Fig. 201. Řešihlavy. Inschrift auf der Glocke No 2.

Am Anfange der Inschrift ein kleines Reliefbild des hl. Evangelisten Marcus, zwischen den Zeilen ein mit Blättern umwundener Stab. Auf dem Mantel Reliefbild des hl. Nicolaus. (Fig. 200.)

2. 0·80 *m* Durchm., 0·70 *m* hoch. Oben die zweizeilige Inschrift:

1. Z.: Anno x domini x milleſimo x Quinceuteſimo x XXXiii x illa ◊ Campana x Fuſa x eſt S in x domo x magiſtri ◊ barthol x.

2. Z.: omno x in ◊ nova x Civitate x pragenſi x ex x laus ◊ da patri x omnipotenti x et S beate x marie x ſemper. ⁜ ⁜ Siehe Facsimile Fig. 21.

SCHLOSS, ein einfaches Gebäude auf einem Bergabhange erbaut, so zwar, dass es von vorn als einstöckiger, von rückwärts als ebenerdiger

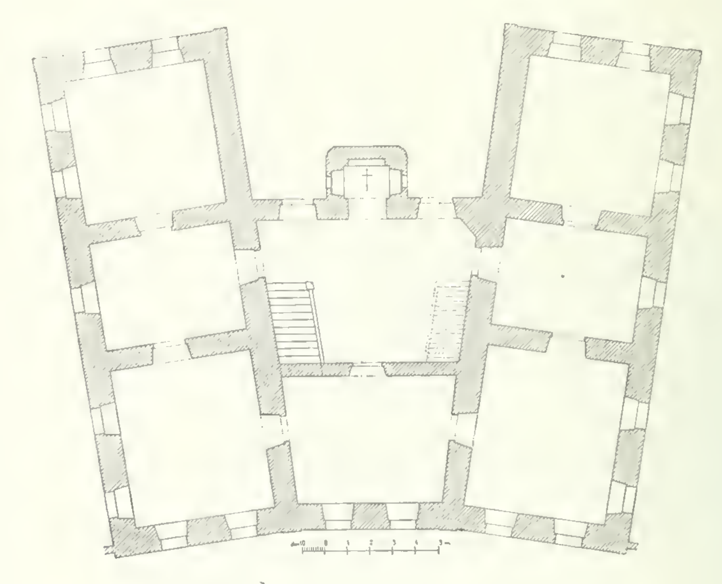


Fig. 202. Řešihlavy. Grundriss des Schlosses.

Bau erscheint. Die beiden Flügel laufen schräg gegeneinander, so dass ihre beiden Schmalseiten den mittleren Theil der Front in einem stumpfen Winkel treffen.

Im rückwärtigen Theile schliessen diese Flügel eine kleine, flach gedeckte K a p e l l e ein. Auf dem kleinen A l t a r hängt unter einem aus Holz geschnitzten Baldachin in einem roh geschnitzten Barockrahmen ein ziemlich gutes, auf Leinwand gemaltes B r u s t b i l d d e r M u t t e r G o t t e s m i t d e m K i n d e. Aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh.

Auf der Thür der Kapelle ein gutes T a f e l b i l d, d e n h l. P e t r u s darstellend (Brustbild), 0·57 *m* breit, 0·755 *m* hoch. In der rechten Hand hält der Heilige zwei grosse Schlüssel, in der linken ein aufgeschlagenes Buch. Das Obergewand ist roth, das Untergewand dunkelgrün. Im rechten



Fig. 203. Řešihlavy. Tafelbild hl. Petrus aus dem XVI. Jahrhundert.

Hintergrunde ein Baum, im linken eine Baumgruppe. Aus dem XVI. Jahrh. (Fig. 203.)

Vor dem Schloss eine aus Stein roh gemeisselte Pietà aus dem J. 1751. Am Postamente die Inschrift: EX saXo qVo CVsa MarIae VIrgInIs ICon offertVr sVperIs ast honor esto Deo.

Sedletz.

Pol. a škol. okr. Rok. 298.

Die MARTERSÄULE aus dem J. 1780 und die STATUE DES HL. JOHANNES VON NEP. aus dem J. 1814 sind belanglos.

Sloupek.

Ein eingegangenes Dorf zwischen Holaubek und Težkov. Vergl. Pol. a škol. okr. Rok. S. 367.

Skořitz.

Das Gedenkbuch der Rokytzaner Dechantei (Manuscr.) App. X. — Pop. šk. okr. Plz. 215. — Pol. a škol. okr. Rok. 299—300.

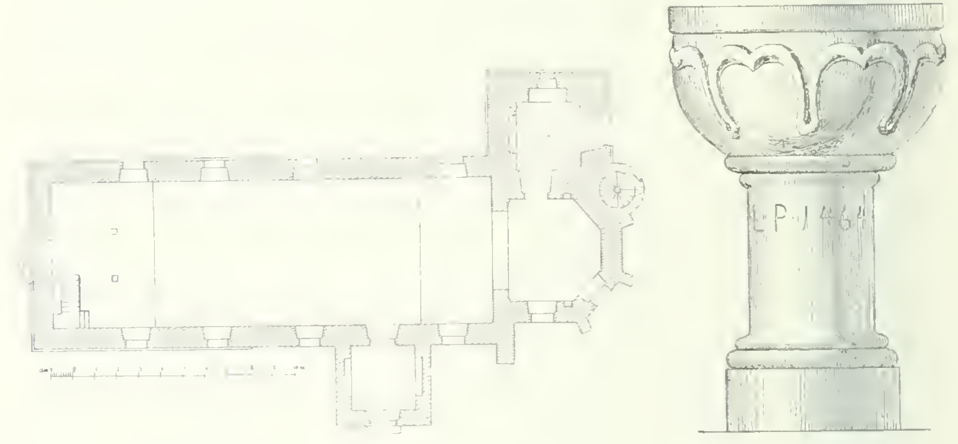


Fig. 204. Skořitz. Grundriss des Schlosses.

Fig. 205. Skořitz. Steinernes Taufbecken.

Die PFARRKIRCHE, dem hl. Wenzeslaus geweiht, bereits im J. 1295 urkundlich erwähnt, wurde nach den husitischen Kriegen Filialkirche zu der Sct. Jakobskirche in Chylitz; erst im J. 1791 wurde bei ihr eine Localie und im J. 1854 eine Pfarre errichtet.

Ein überaus schlichtes Gebäude. Das Presbyterium mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen, und aussen in den Ecken mit Pfeilern ohne Abstufungen versehen. Das Schiff rechteckig mit flacher Decke. (Grundriss Fig. 204.) Die Fenster sämmtlich rechteckig. Triumphbogen halbkreisförmig. In der Mitte der südlichen Mauer des Schiffes ein gothisches spitzbogiges Portal, dessen Gewände mit einem Stabe und mit zwei Hohlkehlen profiliert ist. In den beiden Seitenmauern des Presbyteriums Nischen mit dreieckigen Giebelen. Das Äussere ist schmucklos und einfach.

An der Nordmauer des Presbyteriums ein niedriger, mit Schindeln gedeckter Thurm, der im Erdgeschoss die Sacristei und im ersten Stock das Oratorium enthält. Die Decke des Oratoriums ist mit einfachem barocken Stucco verziert.

T a u f s t e i n im Schiffe, 0·87 *m* hoch: auf einem walzenförmigen Postamente ein kelchförmiges, an den Aussenseiten mit Blätterornamenten geschmücktes Becken. Am Postamente die Jahreszahl 1464, die jedoch erst in neuerer Zeit eingemeisselt wurde. (Fig. 205.)

Der barocke H o c h a l t a r stammt aus der aufgehobenen Kirche in Plas. Sein Hauptschmuck ist ein aus Akanthusblättern bestehender, reichgeschnitzter Rahmen mit



Fig. 206. Skořitz. Hochaltar.

SOSANCTESVENCESLAESORATESPRONOBISSDEVMSMARIASMATERSGRACIASM
SMAREKSMATVSSIANSLVCASSSSTIRZISEWANGELISTISMASSSPROCZSGES33AMITAS S1S5S46

Fig. 207. Skořitz. Inschrift auf der Glocke No 2

einigen Statuetten böhmischer Patrone. Gut geschnitzte Ornamente finden sich auch noch auf den Leuchtergestellen und auf dem Antipendium. Eine gelungene Schnitzarbeit aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh. (Fig. 206.)

Glocken:

1. 0·32 *m* Durchm., 0·27 *m* hoch. Auf dem Mantel das Relief der Apostel Petrus und Paulus und der Verkündigung Mariä, ein aus geflügelten Engelsköpfchen bestehender Fries und die Inschrift: AVE MARIA GRACIA PLENA DOMINVS TECVM 1737.

2. 0·83 *m* Durchm., 0·68 *m* hoch. Inschrift:

1. Z.: § O SANCTE § WENCESLAE § ORATE § PRO NOBIS § DEUM § MARIA § MATER § GRACIA § M.

2. Z.: § MAREK § MATVS § IAN § LVCASS § SSTIRZI § EVANGELISTI § MASS § PROCZ § GE § ZAMITAS § 1 § 5 § 46 (Facsimile Fig. 207). Unter der Inschrift derselbe Fries wie auf der Glocke in Wosek. Der Mantel ist sonst glatt.

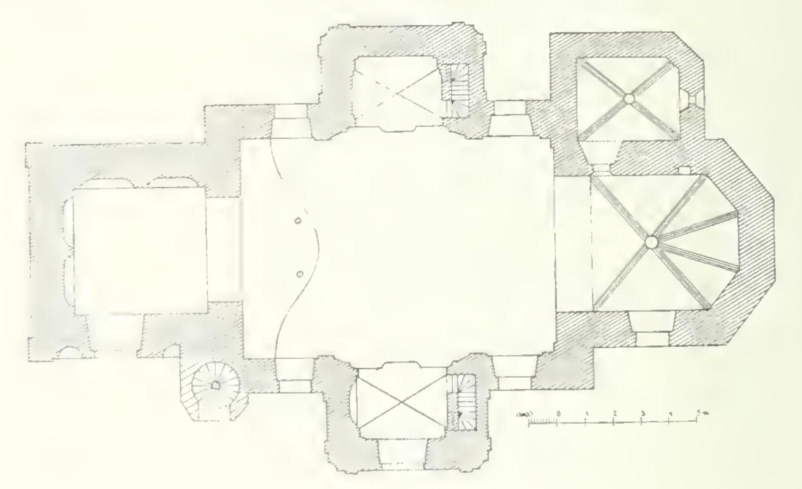


Fig. 208. Strašitz. Grundriss der Kirche.

3. 0·82 *m* Durchm., 0·56 *m* hoch. Oben die zweizeilige Inschrift:

1. Z.: ECCE CRUCEM DOMINE (sic!) FVGITE PARTES ATFERSAE (sic!)

2. Z.: IOHANNES PERNER GOS MICH IN PILSEN 1715.

Darunter ein aus Barockornamenten bestehender Fries. Auf dem Mantel vorn das Relief des hl. Wenzeslaus und der hl. Ludmilla, unter diesen geflügelte Engelsköpfchen; auf der gegenüberliegenden Seite ein Crucifix im Relief.

Smečice.

Pop. škol. okr. Plz. 215—216. — Pol. a škol okr. Rok. 300.

Von der hiesigen FESTE, die bereits im J. 1581 als wüst erwähnt wird, ist keine Spur mehr vorhanden.

Strašitz (Strašice).

Sedláček, Hrady a zámky VI, 257—260. — Drachovský, Obr. Zbir. 58. — Pol. a škol. okr. Rok. 336—339.

PFARRKIRCHE, dem hl. Laurentius geweiht, bereits im J. 1350 als Pfarrkirche erwähnt. Ein schlichtes, schmuckloses Gebäude, von dessen ursprünglich gothischem Bau sich blos das Presbyterium und die Sacristei erhalten haben. (Fig. 208.)

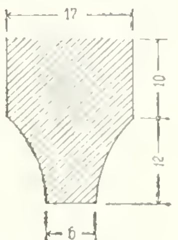
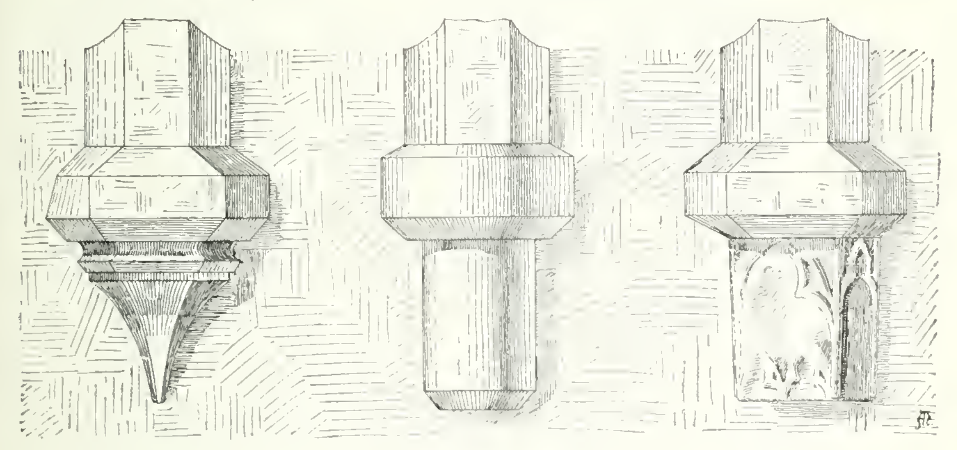


Fig. 209. Strašitz. Rippenprofil.

Das Presbyterium ist mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen und gothisch überwölbt. Die Rippen stützen sich auf Consolen von verschiedenen Formen (Fig. 210), sind unten stumpf und zu beiden Seiten flach ausgekehlt (Fig. 209), und vereinigen sich in einem Schlussteine, der die doppelte fünfblättrige Rose trägt. (Fig. 211.) Eine Console hat die Form einer umgestürzten, an den Seiten eingebogenen Pyramide, die andere die Form einer Walze, die dritte die Form eines panellierten Prismas. An der Evangelienseite eine gothische Sacramentsnische mit einem breiten, flachen und mit einem Spitzbogen geschlossenen Steinrahmen. (Fig. 212.)


Fig. 210. Strašitz. Consolen.

Die Sacristei ist gothisch gewölbt; die Nordostecke derselben abgestumpft. Die Rippen stützen sich auf einfache, walzenförmige Consolen und treffen sich in einem mit einer fünfblättrigen Rose geschmückten Schlussteine. In der Ostmauer ein schmales, spitzbogiges Fensterchen mit doppelnasigem Masswerk.

Das Schiff ist rechteckig, flach gedeckt; in den Ecken einfache Pilaster, an den Seiten schmale Zubauten.

Zinnernes Taufbecken aus dem J. 1676, ein einfacher, zinnerner Kessel mit flachem Deckel; auf der Schweifung eingravierte Äste, die

Buchstaben WIP †† SLS und die Jahreszahl 1676. (Siehe einen Theil dieser Ornamente und der Inschrift in Fig. 213.) Das Zeichen des Kannengiessers: eine gothisch stilisierte Lilie, daneben das Kleinseitner Wappen. (Fig. 214.)

Bild des hl. Laurentius, auf Holz gemalt, etwa aus dem XVII. Jahrh., im J. 1858 so ungeschickt restauriert, dass es seines ursprünglichen Charakters beraubt wurde und jetzt daher vollstädig wertlos ist.

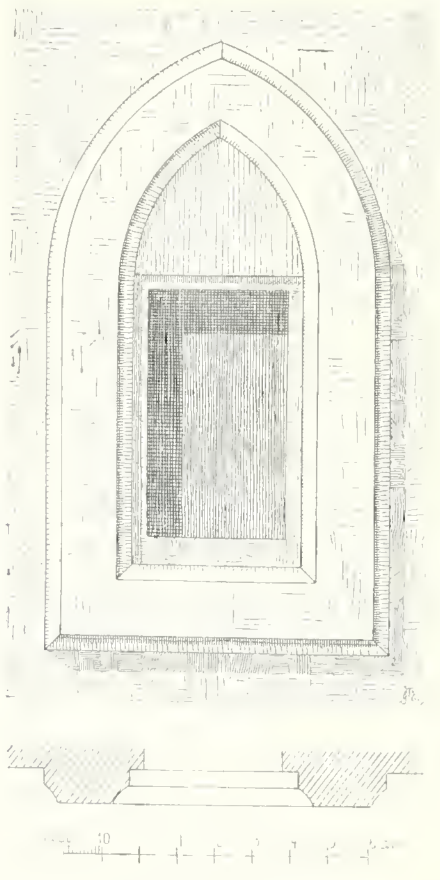


Fig. 212. Strašitz. Sanctuarium.



Fig. 211. Strašitz. Schlusstein im Presbyterium.



Fig. 213. Strašitz. Ein Theil der Inschrift auf dem Taufbecken.

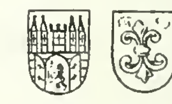


Fig. 214. Strašitz. Merkzeichen auf dem Taufbecken.

Fig. 215. Strašitz. Glockeninschrift.

Von der inneren Barockeinrichtung ist nichts von Belang. Verhältnismässig das beste Stück ist der kleine, an der Epistelseite des Schiffes stehende Altar.

In der Front ein mächtiger, zweistöckiger Thurm mit zwiebelförmigem Schindeldach.

Glocken:

1. 0·55 *m* Durchm., 0·45 *m* hoch. Oben die Inschrift: ave ⁑ marya ⁑ gracya ⁑ plena ⁑ domynus ⁑ tecum ⁑ bene. (Facsimile Fig. 215.)

Zu beiden Seiten des Mantels höchst interessante gothische kleine Reliefbilder (73 *mm* hoch) zweier Bischöfe in gothischen Arcaden.

2. 0·79 *m* Durchm., 0·57 *m* hoch. An den Henkeln Engelsköpfchen; oben die Inschrift:

GOSS MICH IOHANN MICHAEL FRANTZ WINHOFFER IN PORITSCHEN 1710.

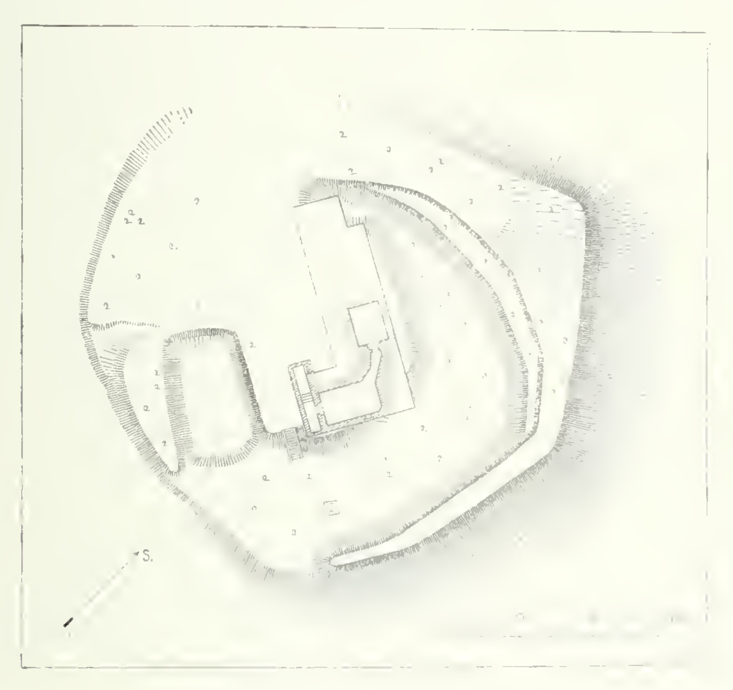


Fig. 216. Strašitz. Situationsplan der Feste.

Darunter eine Reihe von herabhängenden Akanthusblättern. Auf dem Mantel ein Reliefbild des hl. Laurentius mit der Inschrift: S. LAVRENTIVS und der Madonna im Heiligenschein mit der Inschrift: MARIA, sowie:

FVSA 1527 RVPTA DOMINICA PASSIONIS 6ta APRILIS 1710 EODEM ANNO REFVSA PRO S. LAURENTIO IN STRASSIC.

Darunter einige nach der Natur gegossene Blätter.

Die FESTE stand auf der Anhöhe, dort, wo sich jetzt das Pfarrgebäude befindet und wo man noch rings um das Gebäude einen breiten und etwa 2·50 *m* tiefen Graben und einen mächtigen, oben 3 *m*, unten etwa 7 *m* breiten Wall sehen kann. Die Keller und einige Theile der Grundmauern der Pfarrei stammen ohne Zweifel noch aus dem ursprünglichen Bau der Feste. (Situationsplan Fig. 216.)

Stupno.

Gedenkbuch der Rokytzaner Dechantei I. App. XIV. — Pop škol. okr. Plz. 216—217. — Pol. a škol. okr. Rok. 301.

PFARRKIRCHE DES HL. LAURENTIUS, bereits in Aufzeichnungen vom J. 1361 genannt; in der späteren Zeit gieng die Pfarre ein und im J. 1713 wurde die Kirche als Filialkirche der Pfarre Radnitz zugetheilt, wo sie auch bis zum J. 1784, in welchem Jahre wieder eine Pfarre bei ihr errichtet wurde, verblieb. Im Jahre 1881 wurde ein neues Kirchengebäude auf der Stelle des alten gebaut. Das Äussere der alten Kirche ersieht man aus einer in dem Pfarrgedenkbuche auf Seite 28 befindlichen Abbildung: das Schiff war rechteckig, das Presbyterium polygonal; in der Front standen zwei niedrige Thürme und seitwärts ein hölzerner Glockenthurm.

Glocke, 0·68 *m* Durchm., 0·56 *m* hoch, mit der Inschrift: vanno ✠ domyni ⁝ myllezimo ⁝ cccco ⁝ octuagezimo ✠ quarto ⁝ yste ⁝ campana ✠ fuzus ⁝ est. (Facsimile Fig. 217.)

Fig. 217. Stupno. Glockeninschrift.

Svinná.

Sommer, VI., 328.

Über das ehemalige, hiesige SCHLOSS, an dessen Stelle zu Anfang des XIX. Jahrh. das jetzige, unvollendete und ganz belanglose entstanden ist, siehe Pol. a škol. okr. Rok. 339.

Štahlau (Šťáhlavy).

Pop. šk. okr. Plz. 217 — Pol. a škol. okr. Rok. 302—305.

Ein Hügelgrab gegenüber dem Friedhof. Fr. X. Franc in »Popis škol. okr. Plzeňského« 128.

Im Walde unweit von Štahlau »na Podmiškách« ein Hügelgrab; in dem Kozeler Thiergarten drei Hügelgräber, ebendaselbst in der Nähe des Triangels ein Hügelgrab und auf der »na Hájku« genannten Stelle eine grosse, 91 Hügelgräber zählende Nekropolis; östlich von dieser Stelle im Wale »Javor« eine andere Nekropolis mit 42 Hügelgräbern.

Ein kreisförmiger Wall, von einem Graben umgeben, im Durchmesser etwa 40 *m*, in dem Garten des Gasthauses »U Radyně« — ein Überrest der ehemaligen hiesigen Feste. Ibid. 131 u. 218. (Fig. 218.)

In der Nähe des eingegangenen Dorfes Unter-Nesliv, unweit von dem Štahlauer Thiergarten, Überreste der kleinen Feste »Kostelik«. Ibid.

KIRCHE DEM HL. ADALBERT GEWEIHT, durch Zubauten an eine aus dem J. 1778 stammende Kapelle entstanden, zuletzt im J. 1895 restauriert. Das rechteckige Presbyterium ist mit einem Kreissegmente geschlossen, das Schiff in der Form eines regelmässigen Sechseckes erbaut. Vorn ein quadratischer Zubau mit dem Musikchor. Zu beiden Seiten des Presbyteriums je ein Zubau; in dem einen die Sacristei, in dem anderen das Oratorium. (Grundriss Fig. 219.) Die Fenster sind barock geschweift, das Gewölbe in der Apsis, im Presbyterium und im Schiffe mit Frescogemälden geschmückt, und zwar sieht man in der Apsis das Bild des von

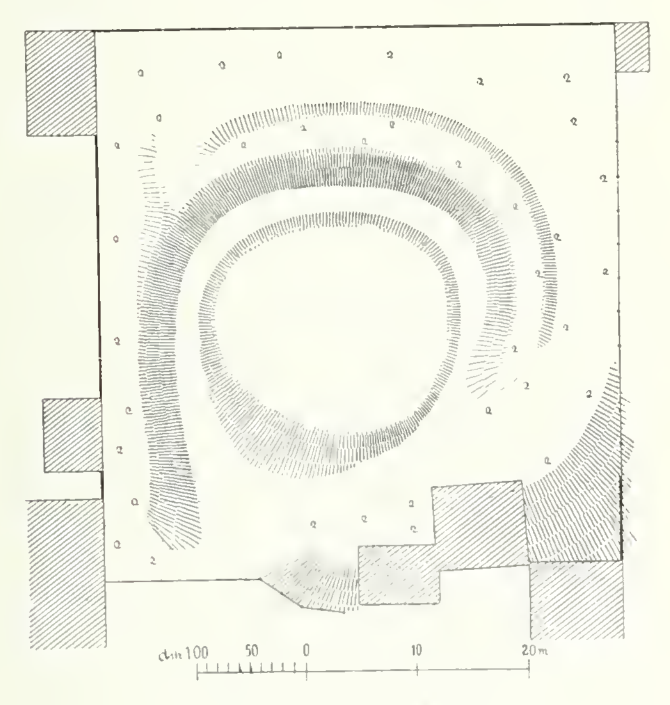


Fig. 218. Štahlau. Burgstätte.

Engeln getragenen hl. Adalbert, im Presbyterium die allerhl. Trinität und im Schiffe das Bild Allerheiligen, sämmtlich ohne künstlerischen Wert.

Die Altäre zeigen Barockformen mit Empireanklängen und sind durchwegs belanglos. Der Hauptaltar wurde im J. 1829 aus der Nebilauer Kapelle hieher übertragen. Erwähnenswert ist der im Schiffe stehende Altar mit einem aus Holz geschnitzten Relief, das den hl. Johannes von Nep. in Wolken schwebend darstellt. (Inneres der Kirche Fig. 220.)

Zu beiden Seiten der durch Lisenen mit Gesimscapitälen in drei Theile gegliederten Front volutenförmige Mauerstücke; in der Mitte eine Nische mit der Statue des hl. Adalbert. Über dem Haupteingang ein Doppelwappen in Stein.

Die Kirche ist mit drei mit Blech beschlagenen Kuppeldächern gedeckt, von denen das mittlere Dach noch ein laternenförmiges Thürmchen trägt. (Fig. 221.)

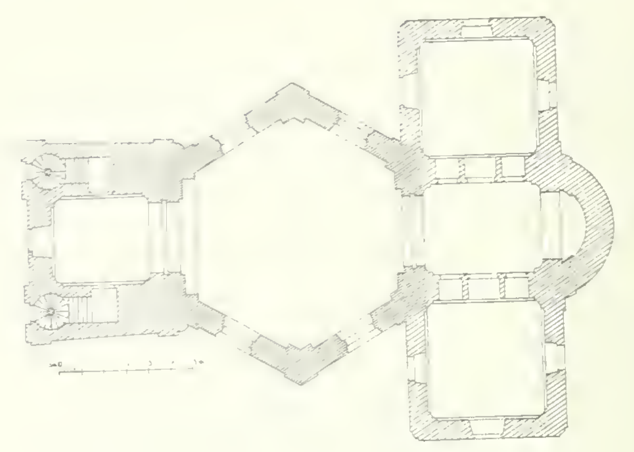


Fig. 219. Štahlau. Grundriss der Sct. Adalbertskirche.

An der gegen das Schloss gekehrten Seite befindet sich beim Oratorium ein Zubau, der im Inneren als »Heiliges Grab« eingerichtet ist, während seine, dem Schlossgarten zugewendete Fronte als Gartenpavillon sich

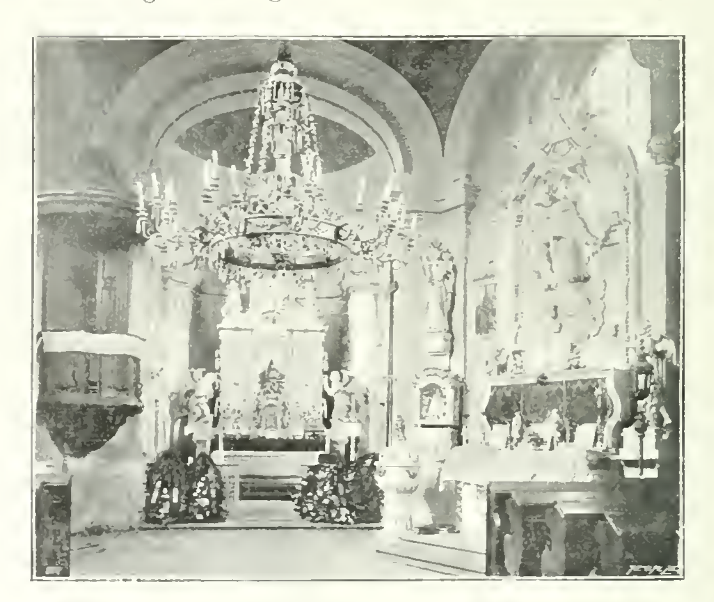


Fig. 220. Štahlau. Das Innere der Sct. Adalbertskirche.

präsentiert und als solcher zwei Fenster und einen Eingang aufweist. In dem Schlusstein über dem Eingang eine Maske, über der Front ein mit Zahnschnitt und Perlstabgeschmücktes Gesims; darüber ein Giebel mit einer Nische

in der Mitte und zwei volutenförmigen Mauerstreifen zu beiden Seiten. Von den Nischen in der anstossenden Gartenmauer sind diejenigen, die sich an den beiden Enden der Mauer befinden, rechteckig und mit architektonischen Frescogemälden geschmückt, während die übrigen Nischen oben mit einer muschelförmigen Concha geschlossen sind.

SCHLOSS, ein interessanter Bau aus der Mitte des XVII. Jahrh. (Grundriss Fig. 222, Äusseres Fig. 223.)



Fig. 221. Štahlau. Sct. Adalbertskirche.

Das Thor (Fig 224) ist rusticiert, oben mit zwei Wappen geschmückt und zuhöchst mit einem dreieckigen Giebel mit einer Rosette in der Mitte geschlossen.

Die Fronte ist in dem unteren Theile mit Sgraffittorustica geschmückt und zeigt hinter dem hohen, breiten, an den Seiten mit volutenförmigem Mauerwerk versehenen Giebel ein prismatisches Thürmchen mit pyramidenförmigem Dache. (Fig. 225.)

Das zweite Einfahrtsthor trägt in dem Schlussteine die Jahreszahl 1787. Die Fronte dieser Seite weist drei Barockgiebel auf. (Fig. 226.)

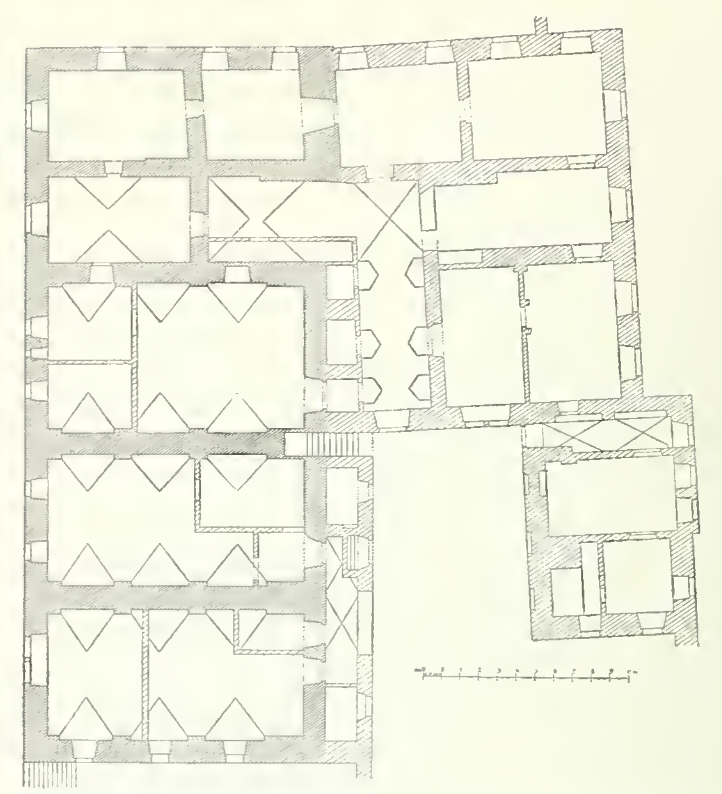


Fig. 222. Štahlau. Grundriss des alten Schlosses



Fig. 223. Štahlau. Totalansicht des Schlosses.

Auf dem Friedhofe befindet sich die GRUFTKAPELLE der gräflichen Familie Czernin, ein einfaches Gebäude vom achteckigen Grundriss. Im Innern der aus Pläner Kalkstein verfertigte Sarkophag des Grafen Adalbert Czernin von Chudenitz († 1816) und seiner Gemahlin Josephine geborenen Gräfin Thun († 1810). In den Ecken verhüllte weibliche Karyatiden, oben kleine Genien mit ausgelöschten Fackeln und an den beiden Enden je eine Aschenurne. (Fig. 227.) Aus dem Anfange des XIX. Jahrh.

Das SCHLOSS »KOZEL«, vom Grafen Adalbert Czernin am Ende des XVIII. Jahrh. erbaut, ist ein weitläufiges, rechteckiges, ebenerdiges Gebäude mit einem geräumigen Hof in der Mitte (Grundriss Fig. 228), entbehrt aber vollständig irgend eines architektonischen Schmuckes.

Das Äussere ist einfach, bloss durch Lisenen gegliedert. Der Südtract trägt ein Mansardendach, die anderen Theile ein niedriges Schindeldach.

Vor der Südfronte befindet sich eine halbkreisförmige, von einem niedrigen eisernen Empiregitter umgebene Estrade; auf den kleinen, gemauerten Pfeilern, die das Gitter stützen, wechselt je eine steinerne Empirevase mit einer Laterne ab.



Fig. 224. Štahlau. Schlossthor.



Fig. 225. Štahlau. Schlossfronte.



Fig 226. Štahlau Ostseite des Schlosses.

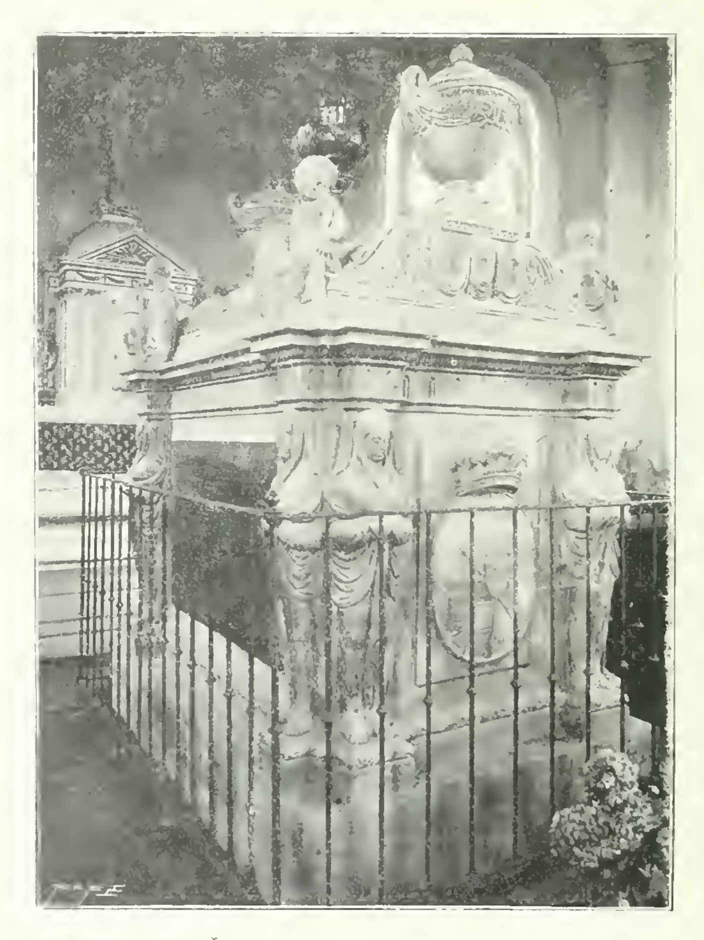


Fig. 227. Štahlau. Sarkophag in der Friedhofskapelle

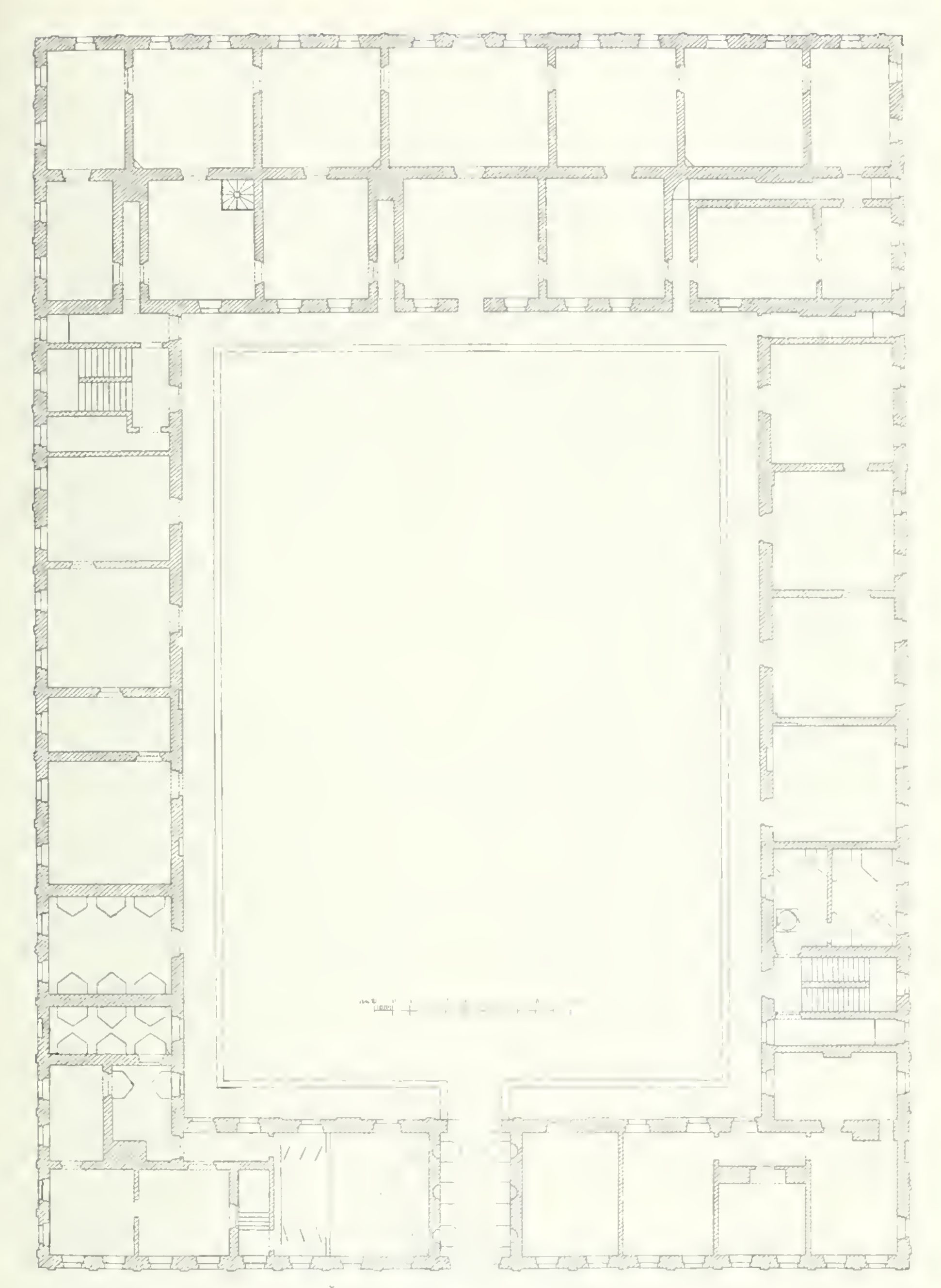


Fig. 223. Štahlau. Grundriss des Schlosses »Kozel.«

Über dem auf diese Estrade führenden Eingang ein Doppelwappen unter gräflicher Krone. Über der Einfahrt in der Nordfront ein einfaches, zwiebelförmiges Thürmchen.

Im Schlosse wäre zu erwähnen: in den Zimmern Empireöfen, in dem Salon leidlich gute decorative Wandmalereien im Empirestile, in der Biblio-

thek zwar einfache, aber geschmackvolle Empireschränke, in den anderen zum Theil geschmackvoll eingerichteten Zimmern Empiremöbel und im Vorzimmer das grosse Portrait des Gründers des Schlosses Grafen Czernin und seiner Gemahlin.

Ferner wären zu nennen die reichhaltigen Sammlungen von prähistorischen Funden der Umgebung (Vergl. Franz X. Franc in Pop. škol. okr. Plz. 128), sowie die zahlreichen Gegenstände aus historischer Zeit (Waffen, Fussbodenmosaik u. s. w.), die in den nahen Burgstätten (z. B. Javor) und Burgruinen, hauptsächlich in der Burg »Lopata« gefunden wurden.

In dem abgesonderten, rechteckigen Gebäude nahe dem Schlosse befindet sich die Schlosskapelle. Das Schiff ist mit einer niedrigen Laternenkuppel gedeckt; das Äussere sowie Innere schmucklos. Im Inneren befinden sich Emporen mit einfachem schmiedeisernen Empiregitter. Die Fenster sind rechteckig und oben mit einem Segment geschlossen. Das rechteckige Presbyterium ist mit einem flachen Gewölbe gedeckt. Der aus Holz gebaute kleine Altar trägt einen niedrigen, durch Säulchen und Pfeiler mit korinthischen Capitälen gegliederten Aufbau, der in seiner Ausschmückung Empiremotive verräth. Über dem Altar hängt in einem Empirerahmen das Bild »Es ist vollbracht«, eine schwache Copie des bekannten Bildes von P. P. Rubens. Auf dem Altar die Jahreszahl 1794.

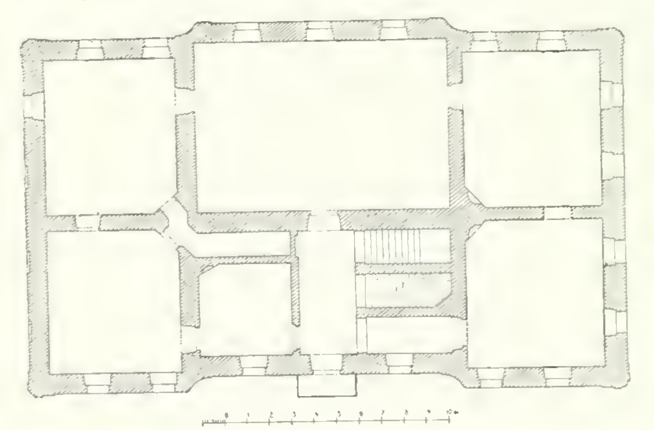


Fig. 229. Tereschau. Grundriss des Schlosses.

Tereschau (Terešov).

Sommer VI., 340. — Pol. a škol. okr. Rok. 340—342.

Das SCHLOSS (Grundriss Fig. 229), ein einstöckiges, schlichtes Gebäude mit einem Mansardendache und einem dreieckigen Giebel über der Fronte, stammt aus dem J. 1723.

KAPELLE DES HL. ADALBERT im Walde etwa ½ Stunde von Tereschau gelegen, ein einfaches, kleines Gebäude. Das Schiff zeigt im Grundriss ein Rechteck mit abgerundeten Ecken, das Presbyterium drei Seiten eines Achteckes. (Grundriss Fig. 230.) Der Triumphbogen hat die Form eines gedrückten Segmentes. Die Fenster sind rechteckig

oben segmentartig geschlossen. In den Ecken des Schiffes Pilaster, auf diesen geschweifte Gesimse. Auf dem Schindeldache des Schiffes ein hölzernes zwiebelförmiges Laternenthürmchen. In der geraden Oberschwelle des Eingangs zwischen zwei gemalten Wappen, von denen das eine auf Schild und Helm ein Hirschgeweih, das andere eine Gans zeigt, ein Schlussstein mit der Inschrift: ANNO DOMINI 1738.

Rococoaltärchen. In der Mitte in einem geschnitzten Rahmen das Altarbild, das den hl. Adalbert im Bischofsgewande mit dem Bischofsstabe in der Linken, mit der Rechten Segen spendend darstellt; rechts sieht man auf dem Bilde einen Tisch mit Büchern, von denen das eine aufgeschlagen ist, links eine mit Draperien zum Theil verdeckte Säule; auf der rückwärtigen Seite des Bildes die Inschrift: »Ignatius Chladek pinxit. Anno 1795.« Eine schwache Arbeit. Über dem Bilde das Auge Gottes, darunter ein ovalförmiges Feld mit denselben Wappen wie über dem Eingang; zu beiden Seiten schwebende Engel.

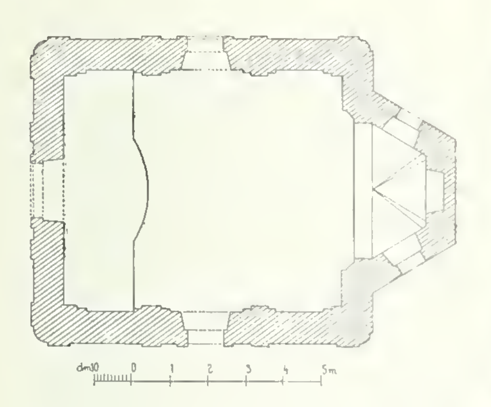


Fig. 230. Tereschau. Sct. Adalbertskapelle.



Fig. 231. Tereschau. Sct. Matthäusstatue in der Sct. Adalbertskapelle.

Die übrige Einrichtung ist vom künstlerischen Standpunkte belanglos.

Erwähnenswert wäre noch eine 2 *m* hohe, aus Holz geschnitzte Rococostatue des hl. Matthäus, die in einer Ecke des Schiffes steht. Der Heilige deutet in ein Buch, auf dessen aufgeschlagener Seite ein in deutscher Sprache geschriebenes Citat aus dem Evangelium des hl. Matthäus 9, 9. steht. Eine sehr gute Arbeit. (Fig. 231.)

Újezd Drahoňův (Drahno-Augezd).

Sedláček, Hrady a zámky VI., 266—267. — Pol. a škol. okr. Rok. 344—346.

Die dem hl. Jacobus dem Älteren geweihte KIRCHE wird bereits 1350 als Pfarrkirche erwähnt. Von dem ursprünglich gothischen Bau hat sich bloss das Presbyterium erhalten.

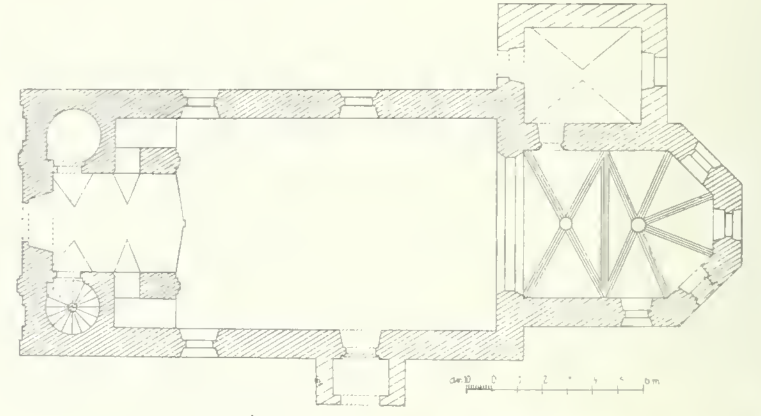


Fig. 232. Újezd Drahoňův. Grundriss der Kirche.



Fig. 233. Újezd Drahoňův. Rippenprofil.



Fig. 234. Újezd Drahoňův. Console No 1.



Fig. 235. Újezd Drahoňův. Console No 2.

Das aus zwei Gewölbefeldern bestehende Presbyterium ist mit drei Seiten eines regelmässigen Achteckes geschlossen. (Grundriss Fig. 232.) Die Gewölberippen haben ein keilförmiges Profil mit abgestumpfter Spitze und mit zwei halbkreisförmigen Hohlkehlen an den Seiten. (Fig. 233.) Der eine Schlussstein zeigt eine aus sieben geraden Blättern geformte Rosette, der andere eine Rosette mit etwas eingerollten Blättern.

Bemerkenswert sind die hübsch gearbeiteten Consolen der Gewölberippen, welche hier in der Richtung von der Evangelienseite des Triumphbogens aufgezählt seien:

1. Ein bartloses männliches Antlitz. (Fig. 234.)



Fig. 236. Újezd Drahoňův. Console No 3.



Fig. 237. Újezd Drahoňův. Console No 4.

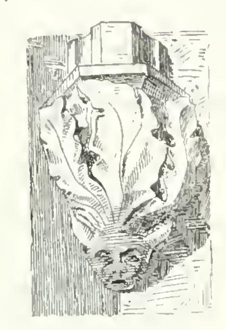


Fig. 238. Újezd Drahoňův. Console No 5.

2. Ein von Laub umgebenes und mit Zinnen bekröntes Antlitz mit einem Thierkopf unter dem Kinne. (Fig. 235.)

3. Eine weibliche Büste mit nebeneinander auf die Brust gelegten Händen. Das Gewand ist am Halse mit einem fünfblättrigen Agraffe geschmückt. (Fig. 236.)



Fig 239. Újezd Drahoňův. Console No 6.



Fig. 240. Újezd Drahoňův. Console No 7.

4. Eine fratzenhafte Thiergestalt, die sich mit den Füssen auf eine gerade Platte stützt, unter der ein Apfel zwischen Blättern zu sehen ist. (Fig. 237.)

5. Ein Thierkopf mit einigen Kohlblättern auf dem Schädel. (Fig. 238.)

6. Die Brustgestalt eines Mannes, der mit beiden Händen eine Flöte zum Munde führt und um dessen Hüften ein Gürtel mit einer Tasche befestigt ist. (Fig 239.)

7. Ein mit Zinnen bekrönter Kopf. (Fig. 240.)

8. Ein jugendlicher männlicher Kopf. (Fig. 241.)

Die Fenster des Presbyteriums sind spitzgewölbt und ohne Masswerk. Auf den Wänden vier gothische, in Stein gemeisselte Kreuze in kreisförmigen Umrahmungen. (Fig. 242.)

Sanctuarium in der Evangelienseite, oben dreieckig geschlossen und von einem breiten, aussen abgeschrägten, innen mit einer Hohlkehle



Fig 241. Újezd Drahoňův. Console No 8.

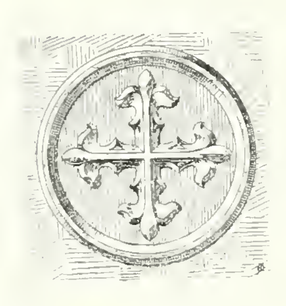


Fig. 242. Újezd Drahoňův. Goth. Kreuz im Presbyterium.

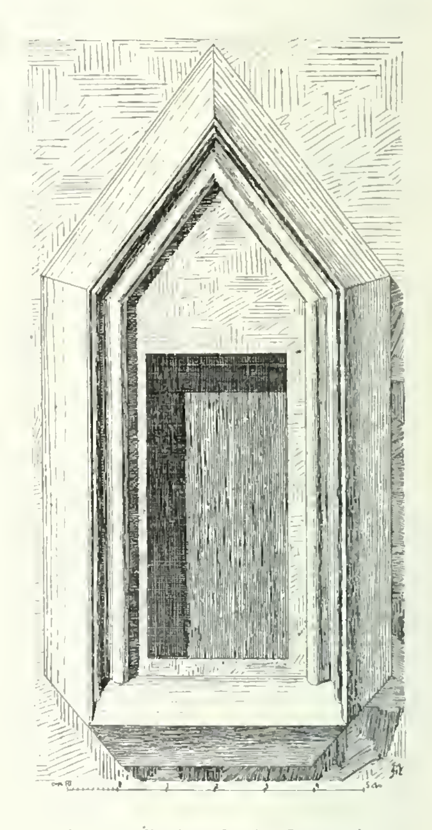


Fig. 243. Újezd Drahoňův. Sanctuarium.

und zwei Stäben profilierten Rahmen umgeben. (Fig. 243.) Die Fialen und Krappen sind bei der letzten Restaurierung beigefügt worden.

In der Nordmauer des Presbyteriums führt in die Sacristei ein spitzbogiger, mit drei Hohlkehlen und einem birnförmigen Stabe profilierter Eingang (2·42 *m* hoch, 1·2 *m* breit).

Der spitze Triumphbogen zeigt im Profil drei Seiten eines regelmässigen Achteckes und oben in der Spitze einen plastischen Reichsadler aus dem XVIII. Jahrh.

Das Schiff ist länglich rechteckig, flach gedeckt und von beiden Seiten durch je zwei spitzbogige Fenster ohne Masswerk erhellt. In der

Südmauer ein gothischer, spitzbogiger, mit fünf Hohlkehlen, vier runden und einem birnförmigen Stab profilierter Eingang. (Fig. 244.)

Das Äussere ist einfach, jeglichen Schmuckes bar. In der Front ein niedriger, in den Bau einbezogener Thurm.

Taufstein. Die acht Seiten biegen sich in der Mitte gegen die Längsachse des Taufsteines und werden an dieser Stelle durch einen runden Ring zusammengehalten. (Fig. 245.)

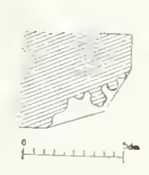


Fig. 244. Újezd Drahoňův. Profil des goth. Einganges.

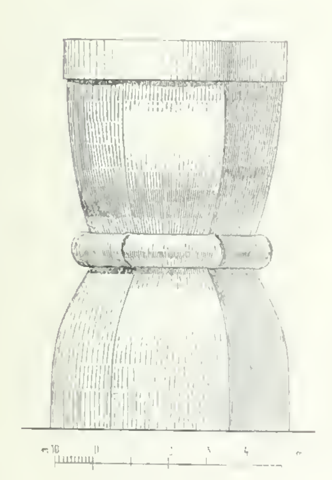


Fig. 245. Újezd Drahoňův. Steinernes Taufbecken.



Fig. 246. Újezd Drahoňův. Goth. Marienstatuette

Auf dem neuen gothischen Hochaltare ein altes Ölgemälde: Der hl. Jakobus im Pilgergewande, mit nach oben gewandtem Antlitz, die Linke auf der Brust, die Rechte emporgehoben. Zu seiner Rechten stehen zwei Edelknaben in der Tracht des XVII. Jahrh., der eine mit einem Pilgerstabe, der andere mit dem Hute des Heiligen.

An den Langseiten des Schiffes stehen je zwei Altäre mit grossen (2 *m* breiten, 3·5 *m* hohen) Bildern in Barockrahmen, und zwar auf der Evangelienseite:

1. Die hl. Familie. In der Mitte sitzt die Mutter Gottes mit dem Kinde, zur Rechten der hl. Josef. Neben diesem steht die hl. Anna. Links

kniet auf der Erde die hl. Elisabeth und neben ihr steht, von ihr umfasst, der kleine Johannes. Der hl. Joachim und der hl. Zacharias reihen sich dann weiter an.

2. Der hl. Adalbert im Bischofsgewande mit dem Bischofsstabe in der Linken, die Rechte zum Segen über einige kniende andächtige ausgestreckt; zur Linken ein kleiner Engel mit einem Ruder.



Fig. 247. Újezd Drahoňův. Casel

An der Epistelseite:

1. Der hl. Johannes von Nep. theilt vor einer Kirche Geld aus. Zu seiner Rechten ein Greis, der die Hände nach dem ihm gereichten Geldstücke ausstreckt; vor dem Heiligen ein kleiner Knabe mit emporgehobenen Händen; in der rechten Ecke ein sitzender Bettler mit einer Glocke. Zur linken Seite eine Frau mit einem Kinde.

2. Der hl. Prokop, eine Copie des bekannten Bildes in Sázava.

Die genannten Bilder sind durchwegs schwache Arbeiten aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh.

Auf dem Sct. Adalbertsaltare befindet sich in einem verglasten Kasten eine plump geschnitzte, gothische, in der letzten Zeit neu polychromierte Statue der Madonna mit dem Kinde (0·55 *m* hoch). (Vergl. »Method« 1897 S. 67 mit Abbildung.) (Fig. 246.)



Fig. 248. Heiligen-Kreuz. (Újezd sv. Kříže.) Kirche.

An der Epistelseite des Triumphbogens steht eine aus Holz geschnitzte Statuengruppe: in der Mitte der Gekreuzigte, zu beiden Seiten die Mutter Gottes und der hl. Johannes. Eine leidlich gute Barockarbeit.

Eine weisse, mit bunten Blüten in Barockstil gestickte Casel. (Fig. 247.)

Glocken:

1. 0·59 *m* Durchm., 0·485 *m* hoch. Oben die Inschrift: in honorem x domini nostri x ihesu x xrj x et x in honore x sactissimi x iacobi. Die Schweifung ist glatt.

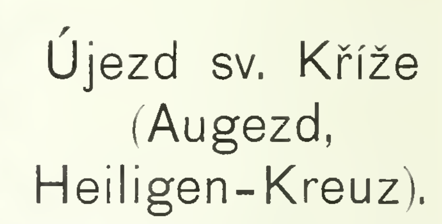
2. 0·84 *m* Durchm., 0·63 *m* hoch. Oben Blumenfestons; auf dem Mantel ein von einem Herzogsmantel umgebenes Wappen und die Inschrift: »ANNO 1677 SVM CLATOVIAE FUSA GRATIA ILLUSTRISSIMI DNI COMITIS FRANCISCI ET MARIAE MAGDALENAE VXORIS DE WRATISLAW ANNO MDCCCI SVM PRAGAE REFVSA A MAGISTRO IOANNE KÜHNER.« Unten schräg gestellte Akanthusblätter. Auf der Rückseite des Mantels Reliefbilder der Jungfrau Maria und des hl. Jacobus und die Inschrift: »CLaVso CeLtIbero beLLo CaMpana refVIXI arVa Carent CeLItIs paX pIa Vestra VenIt.

3. 0·37 *m* Durchm., 0·32 *m* hoch. Oben zwei Reihen Akanthusblätter. Auf dem Mantel das Relief des hl. Johannes des Täufers. Unten: IGK (= I. G. Kühner) 1780.



Fig. 249. Heiligen-Kreuz (Újezd sv. Kříže). Reste einer Terracotta-Statue (aus d. J. 1764).

Die hiesige FESTE stand nordwestlich von dem Dorfe. Sie gieng, ohne eine Spur zu hinterlassen, ein.



Újezd sv. Kříže (Augezd, Heiligen-Kreuz).

Sommer VI. 328. — Pol. a škol. okr. Rok. 304—305.

FILIALKIRCHE DES HL. KREUZES, ein orientiertes Barockgebäude. Das Presbyterium ist rechteckig, mit einer seichten Apsis geschlossen. Der rechteckige Theil des Presbyteriums ist mit einem niedrigen Tonnengewölbe, die Apsis mit einer flachen schiefen Decke und das rechteckige Schiff (die Ecken sind abgerundet) mit einem flachen Gewölbe gedeckt. In den Ecken des Presbyteriums und des Schiffes stehen Pilaster mit römisch-ionischen Capitälen.

Der Triumphbogen hat die Form eines gedrückten Segmentes und zeigt in der Mitte ein gemaltes, von groben plastischen Ornamenten umgebenes Wappen, darunter die Jahreszahl 1779.

Die Mitte der Fronte ist ein wenig ausgebaucht und mit einem dreieckigen Giebel, in dem die Jahreszahl 1777 zu lesen ist, geschlossen. Über der Fronte in den Bau miteinbezogen, ein niedriger prismatischer

Thurm mit Zwiebeldach. Im Erdgeschoss die Eingangsthür mit einer geraden Oberschwelle, darüber zwischen zwei leeren Nischen ein grosses, halbkreisförmig geschlossenes Fenster. Im Thurm an allen vier Seiten halbkreisförmig geschlossene Fenster. (Fig. 248.)

Auf der Wand hinter dem Hochaltar ist in groben Zügen eine Altararchitektur gemalt. Ferner finden sich Frescogemälde im Presbyterium und zwar auf der Decke die Auffindung des hl. Kreuzes und an der Nordwand der feierliche Umzug mit dem gefundenen Kreuze, weiters auf der



Fig. 250. Wojenitz. Kirche des hl. Johann des Täufers.

Decke des Schiffes die hl. Trinität in Wolken und in den Zwickeln die hl. Evangelisten; durchwegs künstlerisch belanglose Arbeiten aus der Neige des XVIII. Jahrh.

An der Südwand des Presbyteriums sieht man das Tafelbild »Darstellung Christi im Tempel«, eine schwache Arbeit aus dem Ende des XVII. Jahrh.

Glocke: 0·58 *m* Durchm., 0·47 *m* hoch. Am oberen Rande vereinzelte Festons mit Sonnenblüten, auf der Schweifung grobe figurale Reliefbilder sowie das Wappen des Glockengiessers *Peter Perner* in Pilsen (in dem Querbalken die Buchstaben PPP), darüber die Jahreszahl 1797.

Im Gebeinhaus eine Barockstatue der knienden Maria Magdalena (0·92 *m* hoch) aus Terracotta. Auf dem Todtenkopf die Buchstaben KE und die Jahreszahl 1764. (Fig. 249.)

Újezd Prašný.

Pol. a škol. okr. Rok. 346.

SCHLÖSSCHEN, ein einstöckiges, schlichtes, rechteckiges Gebäude jeder architektonischen Zierde bar, mit einem Laternenthürmchen auf dem Schindeldache.

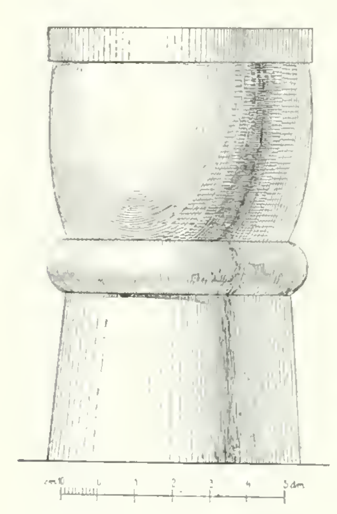


Fig. 251. Wojenitz. Taufbecken.

Újezdec.

Sedláček, Hrady a zámky VI., 268. — Pol. a škol. okr. Rok. 367.

Auf der von einem Walle umgebenen BURGSTÄTTE steht heute die Dorfschmiede.

Vojenice (Wojenitz).

Sommer VI, 319. Pol. škol. okr. Rok. 318—319.

Die FILIALKIRCHE DES HL. JOHANNES DES TÄUFERS war ehemals eine Pfarrkirche und wird von ihr als solcher bereits im J. 1384 Erwähnung gethan. Im J. 1885 brannte die Kirche ab, und wurde im J. 1897 neuhergestellt. Ein barocker Bau mit vierseitigem Presbyterium; die Fenster sind rechteckig, oben mit einem Halbkreise geschlossen. In der Fronte steht ein breiter Thurm, an diesem ein Stiegenhaus. (Fig. 250.)

Fig. 252. Wojenitz. Glockeninschrift.

Vor der Kirche sieht man einen alten, in der Mitte von einem steinernen Wulst umgebenen Taufstein (1·15 *m* hoch). (Fig. 251.)

Kleine Glocke, 0·20 *m* Durchm., 0·185 *m* hoch, mit der Inschrift: (Siehe Facsimile Fig. 252.)

Wolduch (Volduchy).

Sommer VI, 76. — Pop. šk. okr. Plz. 220. — Pol. a škol. okr Rok.

FILIALKIRCHE DES HL. BARTHOLOMÄUS, ein einfaches Gebäude, das fast nichts Bemerkenswertes bietet und von dessen ursprünglich gothischem Bau sich bloss das Mauerwerk des Presbyteriums und der Triumphbogen erhalten haben.

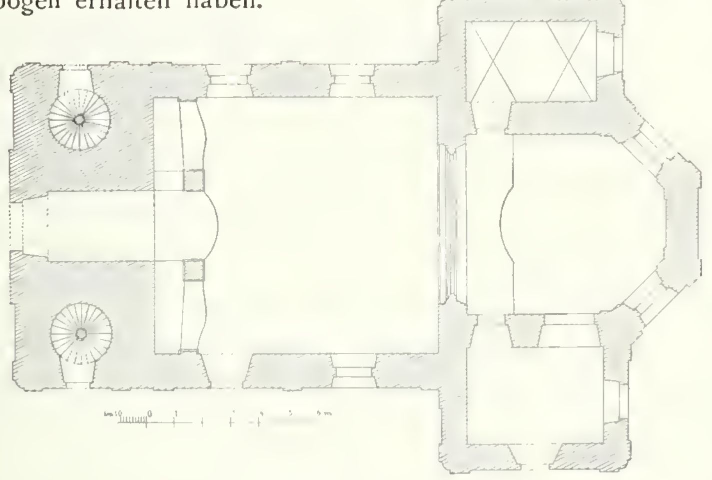


Fig. 253. Wolduch. Grundriss der Kirche.

Das Presbyterium ist mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen (Grundriss Fig. 253) und mit einem Tonnengewölbe überspannt. In den Ecken Lisenen, von denen Gurten zu dem Tonnengewölbe gehen. Erhellt wird das Presbyterium durch zwei barock geformte Fenster.

Der spitze Triumphbogen ist mit einer Hohlkehle und einem birnförmigen Stab profiliert. (Fig. 254.)

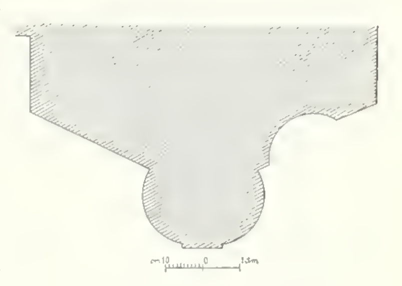


Fig. 254. Wolduch. Profil des Triumphbogens.

Das Äussere ist äusserst schlicht. In der Fronte ein niedriger, in den Bau einbezogener Thurm, dessen Frontseite auf jeder Ecke durch schiefe Mauerstreifen mit der Frontmauer des Schiffes verbunden ist.

STATUE DER SCHMERZHAFTEN MUTTER GOTTES am Dorfplatze aus dem J. 1729, künstlerisch belanglos.

Vršíček.

Joh. Lodl, »Vršíček, knížka obsahem svým ke chrámu Navštívení Marie Panny blíže král. města Rokycan ležícího se vztahující.« (Mit Abbildung in Farbendruck.) Prag 1868. A. Podlaha, »Method« XV. (1889) 101—102. — Srb, »Rokycanské historie« 81—92.

KAPELLE »MARIÄ HEIMSUCHUNG« auf einem Hügel etwa 2·5 *km* nordwestlich von der Stadt gelegen. Im J. 1744 wurde der Grundstein gelegt und der Bau in drei Jahren vom Baumeister *Johann Mourek* vollendet. Es ist dies ein einfaches Barockgebäude, über dem sich ein

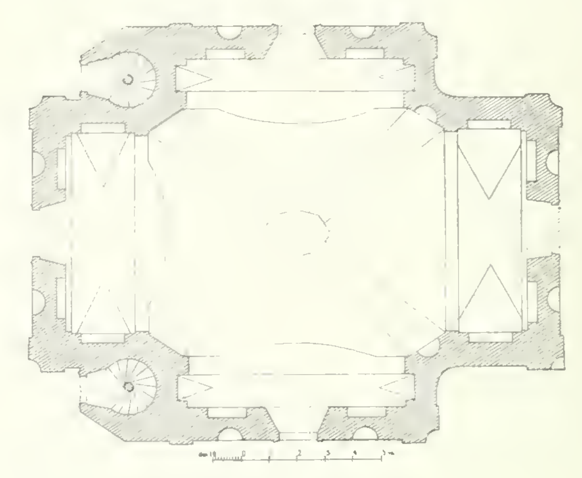


Fig. 255. Vršiček. Grundriss der Kapelle.

Kuppeldach mit vier dacherkerförmigen Fenstern und einer zwiebelförmigen Laterne erhebt. Der innere quadratische Raum ist mit einer niedrigen Kuppel überwölbt. An den mittleren Theil schliessen sich an den Seiten vier rechteckige, mit einem Segmentgewölbe überspannte Zubauten, von denen der vordere das Presbyterium, der rückwärtige das auf einem niedrigen Gewölbe ruhende Musikchor und die beiden Seitenbauten ähnlich geformte Emporen enthalten. (Grundriss Fig. 255.) In der Mitte einer jeden Seite führt eine Thür in die Kapelle. In der Oberschwelle der Westthür findet sich die eingemeisselte Jahreszahl 1872. Die Fenster sind rechteckig, oben barock geschweift. In den beiden Ecken der Westseite treten aus dem Mauerwerk zwei niedrige, mit einem Zwiebeldache bedeckte Thürmchen. Das Äussere ist höchst einfach, bloss durch einige Lisenen und Nischen belebt; die Ecken sind viertekreisförmig abgestutz. Von der inneren Einrichtun zeichnet sich in künstlerischer Hinsicht nichts aus. Unter den Emporen stehen in Nischen die aus Holz geschnitzten, im allgemeinen ziemlich roh gearbeiteten Barockstatuen (1·75 *m* hoch) des hl. Sebastian und des hl. Gregor. In der Mitte des Geländers auf dem Musikchore ist ein gut gearbeiteter schmiedeiserner Arm befestigt. (Fig. 256.)

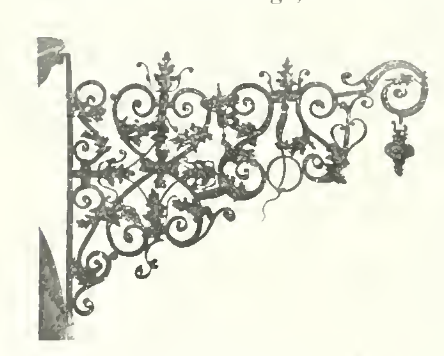


Fig. 256. Vršiček. Schmiedeisernes Hängearm.

Zaječov.

Über die vermeintliche hiesige Feste siehe Sedláček, Hrady a zámky VI., 269 und Pol. a škol. okr. Rok. 340.

Stadt Zbiroh (Zbirov).

Schaller VIII., 41. — Sommer XVI., 260. — Ant. Drachovský, »Obrazy Zbirovské«. Tabor 1885, S. 60. — Pol. a škol. okr. Rok. 351—355.

Die dem hl. Nikolaus geweihte KIRCHE, bereits 1330 als Pfarrkirche erwähnt, stammt in ihrer jetzigen Gestalt aus dem J. 1716. Im J. 1883 wurde dieser orientierte, im Äusseren völlig einfache Bau neu hergerichtet.

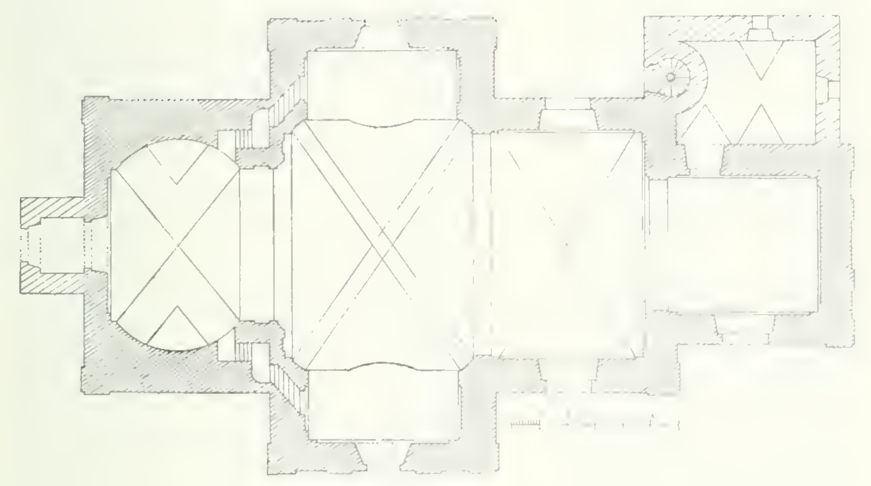


Fig. 257. Zbiroh Stadt. Grundriss der Kirche

Das quadratische Presbyterium hat ein rippenloses Kreuzgewölbe. Das in der Südmauer befindliche Fenster ist rechteckig, oben mit einem Segmente geschlossen. In den Ecken stehen Pilaster mit Gesimscapitälen.

Das Schiff besteht aus drei Gewölbefeldern, und zwar einem beinahe quadratischen und zwei länglich-rechteckigen. Zwei kleine Zubauten an den Seiten des mittleren Theiles bilden eine Art Querschiff. (Grundriss Fig. 257.) Im rückwärtigen Theile befindet sich das Musikchor, in den Seitenzubauten Emporen. An der Nordseite des Presbyteriums ein prismatischer, mit einem zwiebelförmigen Dache gedeckter Thurm. Die rückwärtige Mauer des Presbyteriums ist aussen durch Lisenen gegliedert und mit einem oben segmentartig geschlossenen und von zwei steinernen Pyramiden flankierten Giebel bekrönt. Ähnlich sind die Frontmauern der Seitenzubauten formiert. Die Fenster sind länglich-rechteckig, oben mit einem niedrigen Segmente geschlossen.

Auf dem neuen Hochaltare sieht man ein gutes Ölgemälde aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh.: Der hl. Nicolaus im Bischofsgewande kniet auf dem bewegten Meere und blickt gegen Himmel empor, wo in Wolken zwei Engel schweben, von denen der eine drei Äpfel hält, auf die der andere hindeutet. In der linken unteren Ecke weitere zwei Engel, der eine mit dem Bischofsstab, der andere mit einer Kette. Im Hintergrunde ein sinkendes Schiff.

Im Presbyterium leidlich gut geschnitzte, im oberen Theile der Rückwand mit einer gekrönten Cartouche geschmückte Bänke.





Fig. 258. Zbiroh Stadt. Taufbecken.



Fig. 259. Zbiroh Stadt. Grabstein.

Über dem Beichtstuhle hübsch geschnitzte Barockverzierung.

Zinnernes Taufbecken, 0·925 *m* hoch. Der Kessel ruht auf drei Füssen, die oben grob geformte, mit Herzogskronen bedeckte Köpfe, unten fächerartig auseinanderlaufende Krallen zeigen. Zur Befestigung des Deckels dienen am oberen Rande drei jugendliche Köpfe. Aus der Mitte des Deckels erhebt sich ein hoher, mit einem kleinen Crucifix bekrönter Schaft. (Fig. 258.) Auf dem Kessel ist folgende Inschrift eingraviert:

LETHA PANIE 1650 TATO KŘTITEDLNICZE GEST ODEWZDANA K ZADVSSI S. MIKVLASSE CHRAMV PANIE DOMIESTIS ZBIROWA OD WACZLAWA LHCZLERA MISTRA POLVHOMALEHO AVGESCZE TEHOZ LETHA ZVSTAWAGICZIHO W SLVZBIE GEHO M. CZISARZE TENTO DAR PO SMRTI BRATRA MEHO A RODICZV SWICH MILICH PAN BVCH RACZ DATI GEGICH TIELVM LEHKE ODPOCZINVTI A WESELE Z MRTWICH WSTANI.

Ein in der Vorhalle eingesetzter, aus Sandstein gemeisselter Grabstein (0·78 *m* breit, 1·28 *m* hoch) zeigt in dem mittleren rechteckigen Felde ein Wappenschild, darüber einen Helm, auf diesem eine grob ausgeführte, in einem Schifflein stehende Gestalt mit einer Stange in der Hand und am Rande die Inschrift: ... nno domini M°ccccxcv obiit ... (Fig. 259.)

Ferner findet sich in dem Pflaster vor dem Seiteneingange ein aus Marmor gemeisselter Grabstein (1·01 *m* breit, 1·695 *m* lang) mit folgender Inschrift in den oberen zwei Dritteln:

LETHA PANIE 1658 15 OCTOBRIS VROZENY PAN TOMASS LUDWIK KORNHAVZSKY G:M:C: PANSTWI ZBIROWSKEHO PISARZ DVCHODNI BYWSSE NA TEMŽ PANSTWI W POWINOSTI DVCHODNICZKE PATNACZTE LETH SWVG ZIWOT KRZESTAINSKIM SPVSOBEM W TYZ SLVZBIE GEST DOKONAL A PRO GEHO WIERNAV SLVZBV PRZI TEMZ ZADVSSI KOSTELE S. MIKVLASSE W MIESTIS ZBIROWIE TIELO GEHO ODPOCZIWA.

In dem unteren Drittel ein Wappen, dessen Abbildung man in Sedláček's Werke »Hrady« S. 259 nachsehen wolle.

In der Kirche wäre noch zu erwähnen ein ovalförmiges, auf Leinwand gemaltes Bild der hl. Barbara (1·12 *m* hoch, Brustbild), eine gute Arbeit aus der Neige des XVII. Jahrh.; in der Sacristei ein Messgewand aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrh. Dasselbe ist aus einem mit Blumen gemusterten Stoff verfertigt, an dessen Rändern eine ornamentale, mit Silber auf rothem Sammt ausgeführte Stickerei aufgenäht ist. Am unteren Rande sind auf ähnliche Weise zwei Wappen (Thun und Harrach) unter gemeinschaftlicher Krone angebracht. Darunter ein Band mit den Buchstaben: P. G. V. T. G. C. V. H.

Im ersten Stocke des Thurmes zwei spitzgewölbte Fensteröffnungen mit abgeschrägten Kanten, 1·95 *m* hoch, 1·*m* breit, ohne Steingewände.

Glocken:

1. 0·99 *m* Durchm., 0·77 *m* hoch. Oben die zweizeilige Inschrift:

anno domini millesimo quingentesimo xvi° qui me fecit magister bartholomeus nomen habet in Stwtat prage
rex noster laus deo patri omnipotenti et beate marie virginis et omnibus sanctis veni sancte spiritus reple

Fig. 260. Zbiroh Stadt. Glockeninschrift.

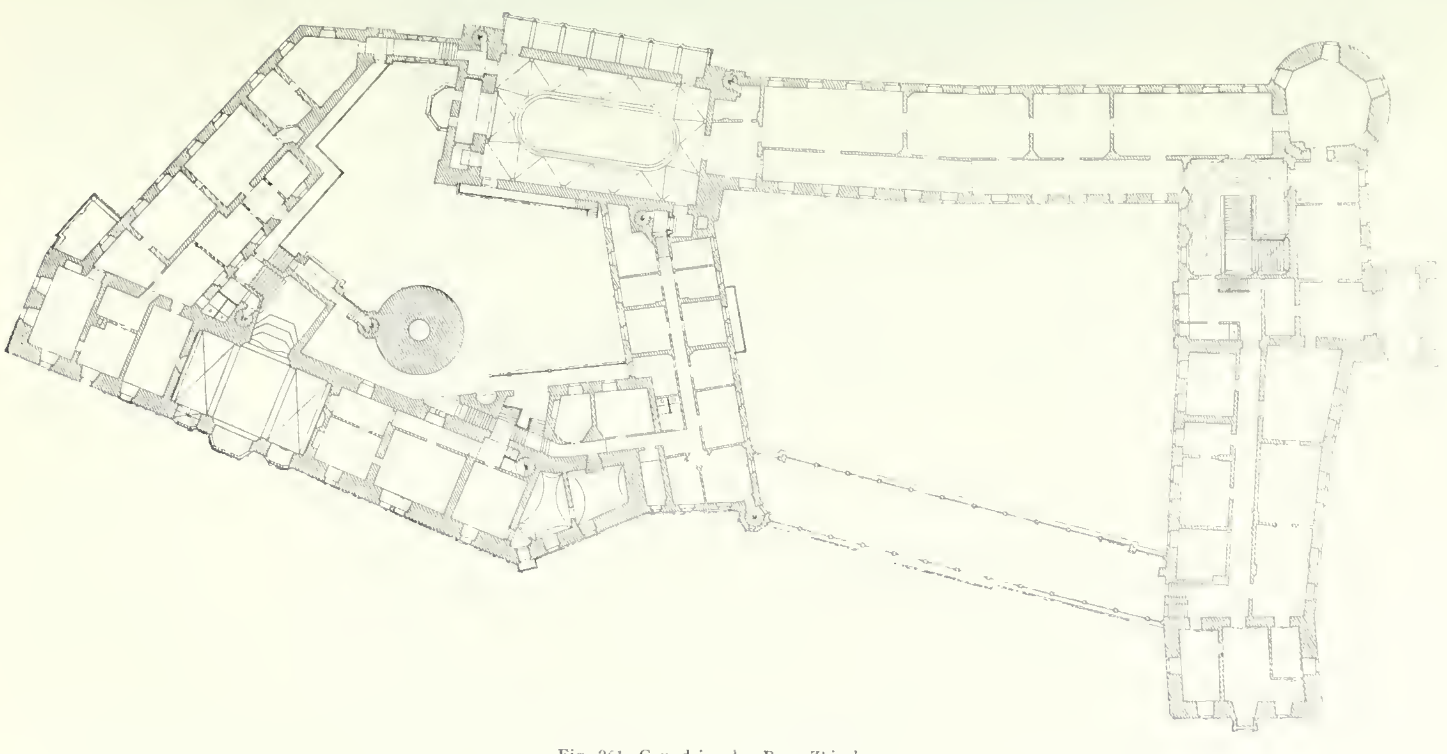


Fig 261. Grundriss der Burg Zbiroh.

1. Z.: ✠ Anno ꝫ domini ꝫ millesimo ꝫ Quincentesimo ꝫ xxiiii ꝫ Qui ꝫ me ꝫ fecit ꝫ magister ꝫ bartholomeus ꝫ nomen ꝫ habet ꝫ in ꝫ Civitate ꝫ prage.

2. Z.: ex ꝫ hoc ꝫ laus ꝫ deo ꝫ patri ꝫ omnipotenti ꝫ et ꝫ beate v marie ꝫ semper ꝫ virginis ꝫ et ꝫ omnibus ꝫ sanctis ꝫ veni ꝫ sancte ꝫ spiritus ꝫ reple ꝫ (Facsimile Fig. 260).

Am Mantel ein kleines Reliefbild der Madonna.

2. 0·47 *m* breit, 0·36 *m* hoch. Oben die Inschrift: lucas. mercus. iohannes. matheu˜. magter ſepan. Der Mantel ist sonst glatt.

Burg Zbiroh (Zbirow).

Heber, Burgen I., 48 (mit Abb. u. Grundriss). — Ant. Drachovský, »Obrazy Zbirovské«. Tabor 1885. — Sedláček, Hrady a zámky VI., 233 u. f. — Pol. a škol. okr. Rok. 353, 355 u. f.

Das Entstehungsjahr der Burg Zbirow ist unbekannt. Westeuropäische Form und Anlage erhielt sie wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrh. In späterer Zeit wurden an dem Bau mehrere Veränderungen vorgenommen. Bei der letzten Restaurierung in den siebziger Jahren des XIX. Jahrh. wurde die Burg ihres alterthümlichen Charakters zum grössten Theil entäussert.



Fig. 262. Burg Zbiroh. Stein aus der ehem. Burgbrücke.

Die Burg steht auf einem lang sich hinziehenden Berge, der an drei Seiten ziemlich steil abfällt und bloss an der vierten, der Westseite, vermittelst eines breiten Rückens mit einer felsigen Anhöhe zusammenhängt. (Grundriss Fig. 261.) Es befanden sich daher vormals an dieser Stelle tiefe Gräben und starke Wälle, die jetzt zugeschüttet und abgetragen sind. Über dem ersten Graben führte eine zweibogige, im J. 1688 erbaute Steinbrücke, von der sich nur ein mit einer Thiermaske geschmückter (jetzt in der Schlossterrasse eingesetzter) Schlusstein erhalten hat. (Fig. 262.)

Das Hauptthor wurde bei der letzten Restaurierung vollständig modernisiert.

Die Burg bestand ehemals aus zwei Theilen: der Vorburg und der eigentlichen Burg, die von der Vorburg durch einen in Felsen ausgehauenen (im J. 1849 verschütteten) Graben getrennt war. In der Vorburg sieht man noch in der südwestlichen Ecke eine runde Bastei, die aber ebenfalls modern umgewandelt ist.

Im Hofe steht auf einem Felsen ein runder Thurm aus dem XIII. Jahrh. Derselbe ist etwa 11 *m* hoch und mit einem kegelförmigen,



Fig. 263. Zbiroh. Burgthurm.

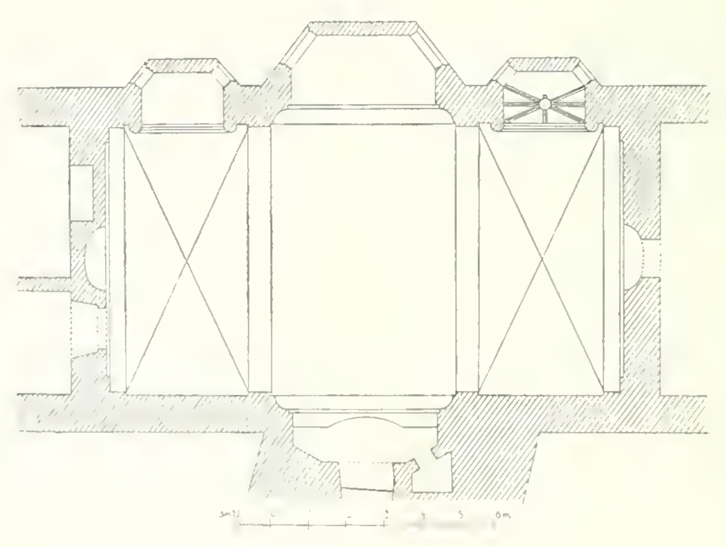


Fig. 264. Zbiroh. Grundriss der Kapelle.



Fig. 265. Zbiroh. Profil der Rippen in der Seitenkapelle.

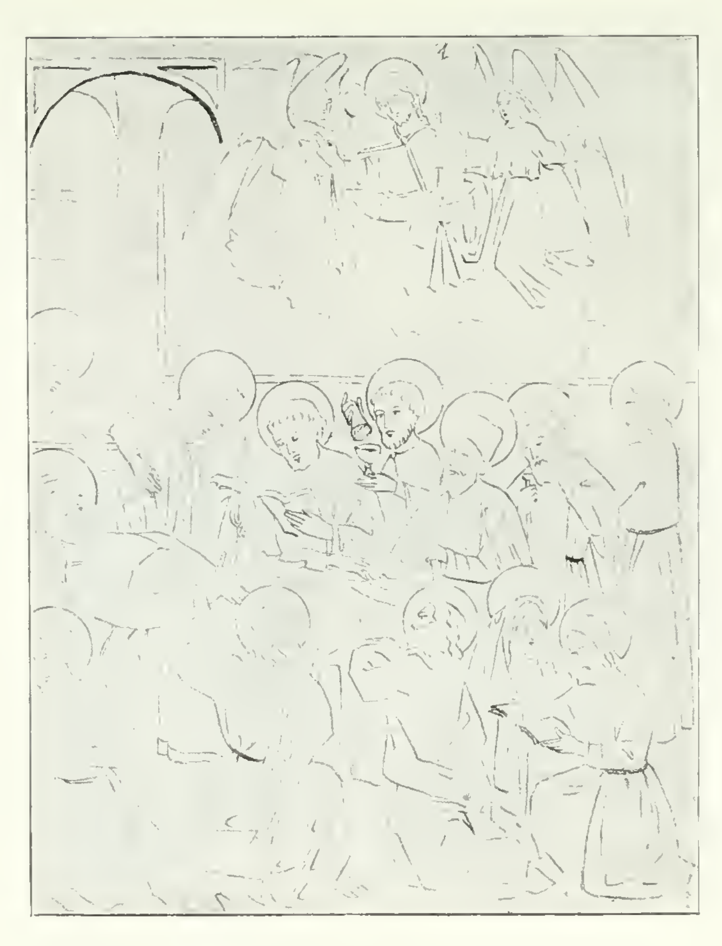


Fig. 266. Burg Zbiroh. Schlosskapelle. Schema des Frescogemäldes: Tod der Jungfrau Maria.



Fig. 267. Burg Zbiroh. Schema des Frescogemäldes No 2.



Fig. 263. Zbiroh. Madonna.

in eine pyramidenförmige Laterne auslaufenden Schindeldache gedeckt. Aus dem Dache ragt ein barock geformtes, dacherkerartiges Mauerwerk mit einer Thurmuhr. (Fig. 63.) Der Eingang in den Thurm führt aus dem neben der Schlosskapelle befindlichen Gebäude.

Von einem anderen Thurme, der an der Nordseite stand, steht bloss das stark gewölbte Erdgeschoss.

Die SCHLOSSKAPELLE, die sich in dem nordöstlichen Theile des Schlosses in der Nähe des runden Thurmes befindet, ist ein länglich rechteckiger Raum mit drei Erkern. (Grundriss Fig. 264.) Die Erker, die auf mächtigen Tragsteinen ruhen, zeigen an der Aussenseite nichts Bemerkenswertes. Der älteste von ihnen ist der östliche; er stammt aus dem XIV. Jahrh.; er ist mit drei Seiten eines unregelmässigen Achteckes geschlossen und mit einem kleinen gothischen Gewölbe überspannt. Die Rippen sind keilförmig, zeigen abgestumpfte Kanten und seichte Kehlen an den Seiten (Fig. 265), steigen aus karniesförmigem Gesims empor und treffen sich in einem glatten Schlussteine. In demselben befinden sich zwei schmale gothische, mit einem doppelnasigen Masswerk versehene Fensterchen.

An den beiden Seitenwänden befinden sich bemerkenswerte Frescogemälde aus dem Ende des XIV. Jahrh., die aber leider jetzt stark beschädigt sind:



Zbirow: »Tod Marias«. Frescogemälde in der Burgkapelle.

1. An der Evangelienseite 1·445 *m* breit, 2 *m* hoch: »Tod Mariä«. Um das Todtenbett Mariä stehen die Apostel; oben erscheint in den Wolken Jesus mit der Seele Mariens (in der Gestalt eines kleinen Kindes) am Arm; an den Seiten Engelsgestalten. (Schema dieses Gemäldes in Fig. 266, heliotypische Reproduction auf der beigegebenen Tafel.)

2. Auf der Epistelseite 1·31 *m* breit, 1·95 *m* hoch: »Krönung Mariens«. Gott Vater in einem faltigen Gewande auf einem gothischen Throne sitzend, die Linke auf einem Reichsapfel gestützt, weist der vor ihm mit gefalteten Händen knienden, gekrönten Jungfrau Maria den zweiten Sitz des Thrones an. Im Hintergrunde Engelsgestalten. (Schema des Gemäldes Fig. 267.)



Fig. 269. Burg Zbiroh. Kirchenstuhl.

Auf dem Barockaltärchen, das mit geschnitzten Akanthuslaubgewinden geschmückt ist, steht die aus Holz geschnitzte Statuette der Mutter Gottes mit dem Jesukinde, 0·40 *m* hoch (mit dem Postament 0·55 *m* hoch). Die Madonna ist zur rechten Seite geneigt und mit einem faltigen Gewande bekleidet; auf dem linken Arm hält sie das segnende Jesukind, in dem rechten das Scepter. Das Gewand ist an der linken Hüfte in lange Falten zusammengefasst. Das wallende Haar fällt über den Rücken herab; am Kopfe sind Überreste einer geschnitzten Krone bemerkbar. Die ursprüngliche Polychromie wurde durch spätere Übermalung vernichtet. Eine wunderhübsche Arbeit aus dem XIV. Jahrh. (Fig. 268.)

Die zu beiden Seiten des Erkers stehenden Basen der Barocksäulen zeigen noch gothischen Charakter, was an dem Profil, das ein achteckiges Prisma zeigt, deutlich zu erkennen ist.

Die beiden anderen erkerartigen Theile der Kapelle wurden erst am Ende des XV. Jahrh. errichtet und in der späteren Zeit im Barockstil umgewandelt.

Der mittlere Erker ist mit einem niedrigen, segmentartigen Gewölbe und mit einer unregelmässig geformten Concha überwölbt. In demselben findet sich über dem belanglosen Barockaltärchen das Bild »Himmelfahrt Mariens« (1·545 *m* breit, 2·37 *m* hoch), auf Leinwand gemalt. Links um das Grab Mariens Männer und Frauen, die auf die Rosen auf dem Leichentuche schauen. In den Wolken die Mutter Gottes von Engeln emporgetragen. Ein gutes Gemälde aus der ersten Hälfte des XVII. Jahrh.

Die dritte erkerartige Nische hat ein gedrücktes, segmentförmiges Gewölbe. In derselben befindet sich das Bild: »Der Körper des hl. Johannes von Nep. auf den Wellen«, eine schwache Arbeit aus der Barockzeit.

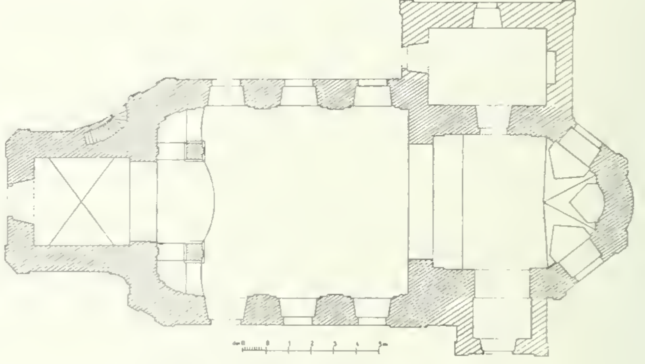


Fig. 270. Zvikovec. Grundriss der Kirche.

Die vor den Erkern befindlichen Räume sind mit niedrigen flachen Gewölben versehen; auf dem mittleren Gewölbe sieht man ein leidlich gutes Frescogemälde: in den Wolken musicierende und das Monogramm Maria verehrende Engel. Aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh. Im Hintergrunde das Musikchor mit einem schmiedeeisernen Barock-Gitter.

Die Barockbänke zeigen gut geschnitzte Ornamente. (Fig. 269.)

Alt-Zbirow.

Über die vermeintliche ehemalige Burgstätte siehe die Werke von Drachovský und Sedláček.

Zvikovec.

Das Gedenkbuch der Rokytzaner Dechantei I. App. XII. — Pol. a škol. okr. Rok. 358.

Die PFARRKIRCHE MARIÄ HIMMELFAHRT, bereits in Aufzeichnungen vom J. 1330 genannt, ist ein schlichtes Barockgebäude ohne irgend einen architektonischen Schmuck.

Das Presbyterium ist mit drei Seiten (von denen die mittlere Seite ein wenig ausgebogen ist) eines Achteckes geschlossen (Fig. 270) und mit einem Lunettengewölbe gedeckt.

Ein halbkreisförmiger Triumphbogen trennt das Presbyterium von dem flachgedeckten Schiffe. Die Wände sind durch schlichte Pilaster gegliedert. Die Fenster sind rechteckig mit segmentartigem Ansatz.



Fig. 271. Zvikovec. Tafelbild: hl. Laurentius.

Das Äussere völlig einfach. In der Fronte der Thurm mit einem zwiebelförmigen Schindeldache, über dem Presbyterium ein kleines Sanctusthürmchen. In der Nordmauer des Presbyteriums ein quadratisches Sanctuarium mit einem hölzernen Rahmen und einem eisernen Gitterthürchen.

Barockaltar: Zu beiden Seiten canellierte Säulchen mit Engelsköpfchen. Auf dem Gebälk abgestumpfte, schief gestellte Gesimse und zwischen denselben ein ovalförmiger Rahmen mit einem kleinen Bilde.

Auf dem Hochaltar das Bild »Mariä Himmelfahrt« aus dem Ende des XVII. Jahrh., künstlerisch belanglos.

Auf den beiden neben dem Triumphbogen stehenden, ebenfalls barocken Nebenaltären befinden sich neue Bilder. Ein kleines Altärchen mit einem



Fig. 272. Zvikovec. Tafelbild: hl. Johann Ev.

wertlosen Bilde des hl. Johannes von Nep. in ovalförmigem Rahmen steht an der Nordmauer.

An der Nordwand des Presbyteriums die Statue der Madonna, 1·27 *m* hoch, polychromiert. Die Madonna tritt mit dem rechten Fusse auf den Halbmond und zugleich auf die Erdkugel, in der Rechten hält sie das Scepter, die Linke liegt auf der Brust. Das Haar wallt in zwei Flechten auf die Schulter herab. Erste Hälfte des XVII. Jahrh.

Ferner hängen im Presbyterium zwei Flügel von einem aus dem Ende des XV. Jahrh. stammenden Altar, 0·655 *m* breit, 1·81 *m* hoch. Die einzelnen Bilder, von denen sich je zwei auf einer Tafel befinden, sind 0·43 *m* breit und 0·74 *m* hoch (auf der einen der hl. Laurentius und der



Fig. 273. Zvikovec. Tafelbild: Johann d. Täufer.

hl. Johann Ev., auf der anderen der hl. Stephanus und der hl. Johannes der Täufer) und insgesammt auf Goldgrund, in dem die Heiligenscheine eingraviert sind, gemalt:

1. Der hl. Laurentius im gelblichen Gewande mit Spuren von einem Muster und rothen Spitzen. (Fig. 271.)

2. Der hl. Johannes der Ev.: Das Gewand ist roth, der Mantel braun. (Fig. 272.)



Fig. 274. Zvíkovec. Kelch.

3. Der hl. Stephanus: Gewand roth, Dalmatik gelb, mit Spuren einer gelben Musterung. Verbrämung blau.

4. Der hl. Johannes der Täufer im violetten Gewande. (Fig. 273.)*)

Gothischer Kelch, 0·19 *m* hoch, eine prächtige Goldschmiedearbeit. Das Körbchen besteht aus filigranartigen Drähten. Der Fuss ist sechsblättrig, der Nodus breit und an der oberen sowie unteren Fläche mit eingraviertem Masswerk bedeckt. Rings um den Nodus wechseln sechsblättrige emaillierte Rosetten mit sechsblättrigen, einfachen Rosetten ab. (Fig. 274.) Unten am Fusse ein durchbrochenes verticales Ornament; auf



Fig. 275. Zvikovec. Verzierung des Kelchfusses

einem jeden von den sechs Blättern des Fusses ein gegossenes und ciseliertes Figürchen. (Das eine fehlt.): 1. Der hl. Petrus. 2. Christus am Kreuze. 3. Der hl. Paulus. 4. Die hl. Katharina. 5. Der hl. Georg. (Fig. 275.) Auf dem Schafte die Inschrift: IHESVS, unter dem Nodus: MARIAИ. An der unteren Fläche des Fusses folgende eingravierte Inschrift: ME † FECIT † M † S † I † G † GEORG . . . . (ausgebrochen), DE † PRZIMDA † dECAS † SACRO † SACTE † ECLESIE † WISEGRAD.**)

*) Dieses Bild zeigt eine grosse Ähnlichkeit mit der Gestalt des hl. Johannes des Täufers auf dem Chudenitzer Altar. Vergl. Topographie der hist. und Kunst-Denkmale im polit. Bez. Klattau S. 25 und 29 »Vlasť« Jahrg. XII S. 1007.

**) Georg Přimda war vom J. 1519 bis 1530 Dechant des Wyšehrader Capitels.

Kelch Nr. 2. 0·22 *m* hoch., glatt. Der Fuss ist sechsblättrig. Auf dem einen Blatte des Fusses ein Wappen (drei schräg gestellte Balken in einem Schilde) und die Buchstaben M W B Z.

Monstranz 0·665 *m* hoch, aus Silber getrieben, theilweise vergoldet. Am Fusse zwischen Akanthusblättern vier geflügelte Engelsköpfchen. Der obere Theil wird von getriebenen Ornamenten umgeben. Unten ein geflügelter Engelskopf, zu beiden Seiten Engel, von denen der eine eine Säule, der andere ein Kreuz hält. Zuhöchst das Relief Gott Vaters. Auf dem gegossenen und ciselierten Nodus Engelsköpfchen. Prager Kleinseitner Beschauzeichen mit der Jahreszahl 1673 und MR.



Fig. 276. Zvikovec. Statue des hl Franziscus Xaverius.

Ciborium aus dem J. 1695 (0·20 *m* ohne Deckel hoch) mit einem sehr gefällig getriebenen Körbchen. Am Fusse in getriebener Arbeit ein Wappen, in diesem ein mit einem Schwerte bewaffneter Mann und die Buchstaben GVWZMA. Am Rande die Umschrift: FIERI CVRAVIT GAVDENTIVS VITVS WLTAWSKY EQVES DE MARSHVERT ET HELFENBURG PRO ECCLESIA B. V. MARIAE ASSVMPTAE ZVIKOVIENSI 1695. Goldschmiedzeichen: ||/OO und IG/W.

STATUE DES HL. FRANZISCUS XAV. am Dorfplatze, eine gute Barockarbeit. (Fig. 276.)

Glocken:

1. 0·855 *m* breit, 0·66 *m* hoch, mit ziemlich roh modellierten Barockreliefs; zuhöchst eine Reihe von Ornamenten, darunter Blumenguirlanden, zwischen diesen vier gleiche Medaillons des Glockengiessers. In diesen Medaillons je zwei kreuzweise übereinander gelegte Kanonen, oberhalb derselben eine Glocke und ringsum: IACOB WILHELM SEITZ IN PILSEN. Am Mantel in Relief zwei Bäume in kübelartigen Gefässen. Zwischen den Zweigen des einen Baumes das Relief der allerh. Trinität, zwischen denen des zweiten Baumes das Relief der hl. Familie.

2. Zwei kleinere Glocken aus dem J. 1852.

3. In dem Sanctusthürmchen zwei unzugängliche Glocken.

Das SCHLOSS, auf der Stelle einer ehemaligen Feste erbaut (Grundriss Fig. 277 und Ansicht Fig. 278), ist ein zweistöckiges Gebäude mit

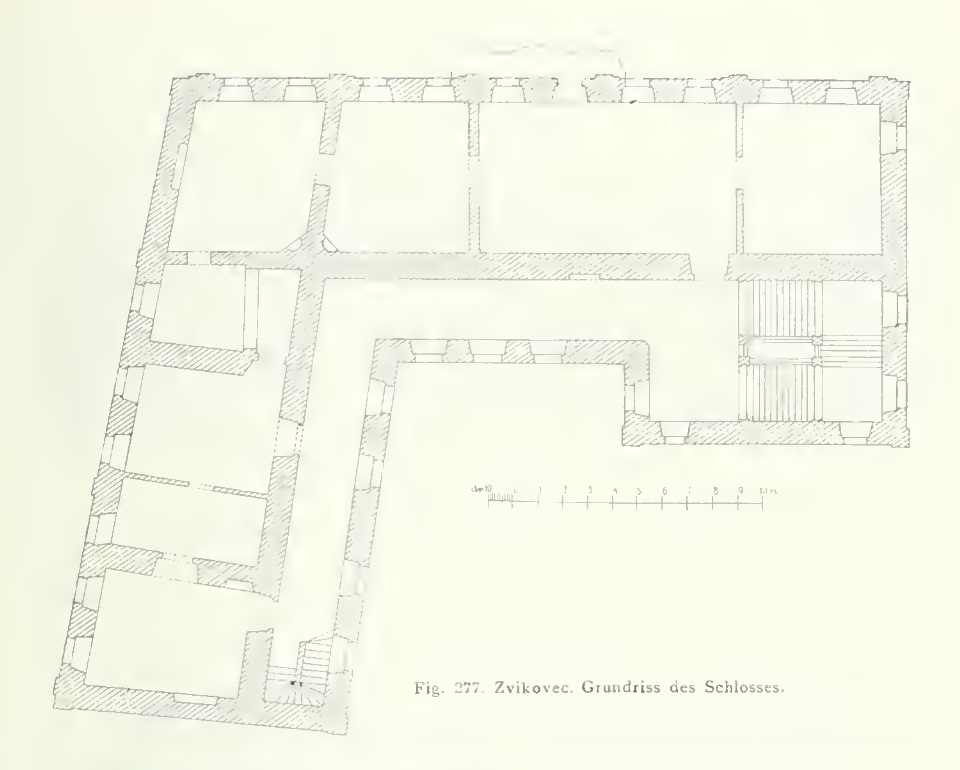


Fig. 277. Zvíkovec. Grundriss des Schlosses.



Fig. 278. Zvíkovec. Das Schloss.

einem im stumpfen Winkel von dem Haupttracte auslaufenden Flügel. Über der Fronte ein dreieckiger Giebel, zu beiden Seiten zwei niedrige segmentartige Giebel und in der Mitte der Fronte ein Balkon auf vier



Fig. 279. Žďár. Der vordere Wall.

glatten Säulen. Von der ehemaligen Feste zeugen noch die Gräben und Wälle an der Ostseite sowie die schief gemauerten Terrassen.

In Zvikovec wurden zahlreiche Bruchstücke von Ofenkacheln aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrh. gefunden. Dieselben zeigen



Fig. 280. Žďár. Der zweite Wall.

eine ziemlich reiche Ornamentation im Renaissancestil (ein Stück trägt den Namen FERDINAND). Abgebildet sind dieselben in Dr. Kalina's Werke »Böhmens heidnische Opferplätze, Gräber und Alterthümer« (1836) auf Tafel IX.—XX.

Žďár.

J. E. Vocel, »Pravěk země české«. — Pam. arch. VI. 256. — Šnajdr, 72. — L. Niederle, Lidstvo v době předhistorické.

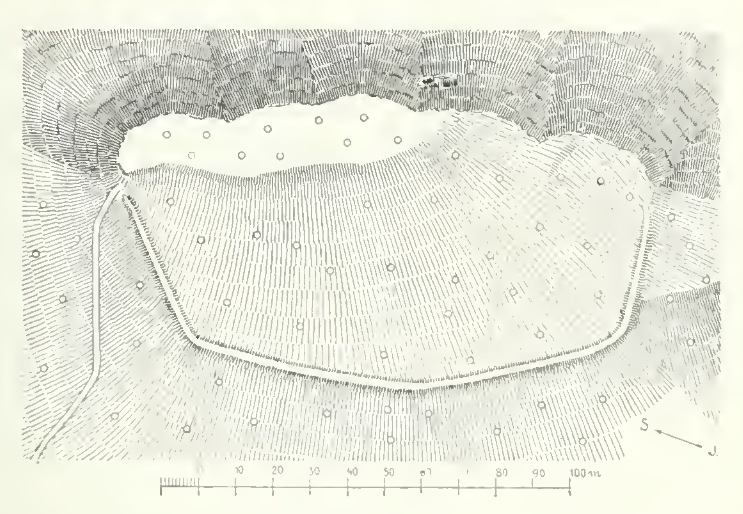


Fig. 281. Burgstätte am Žďár.

Eine BURGSTÄTTE mit Steinwällen. Der vordere Wall ist niedrig und zum grössten Theil abgetragen (Fig. 279), der zweite noch immer 6—8 *m* hoch. (Fig. 280.) Situationsplan der inneren Befestigung in Fig. 281.



ORTSVERZEICHNISS.

NAMENVERZEICHNISS DER KÜNSTLER UND HANDWERKER.



Vorgeschichte des Landes vertieften. Die im Jahre 1854 gegründete *Archaeologische Section des Museums des Königreiches Böhmen* bildete bald den Mittelpunkt, in welchem sich die böhmischen Archaeologen vereinigten; die »Památky archaeologické« und später die Zeitschrift »Method« wurden zu Organen für die Geschichte der bildenden Kunst in Böhmen.

Nachdem die *Böhmische Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst* ihre Thätigkeit inaugurirt hatte, wurde bei derselben auf Grund des § 2. lit. e) der Statuten und der §§ 18 und 50 der Geschäftsordnung die *Archaeologische Commission* gebildet, welche die wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiete der Kunst-, historischen Schrift- und litterarischen Denkmale, sowie deren Schutz zur Aufgabe hat. Hiedurch wurde eine active Organisation begründet mit dem bestimmten Zwecke, das Königreich Böhmen in Bezug auf die Denkmale der bildenden Kunst zu durchforschen — festzustellen, welche architektonische, plastische, malerische und kunstgewerbliche Arbeiten sich im Lande bisher erhalten haben — ihre Entstehung und ihren Ursprung so viel als möglich zu bestimmen — ihren künstlerischen oder geschichtlichen Wert abzuschätzen — endlich jene Denkmale zu bezeichnen, an deren Erhaltung insbesondere gelegen ist. Dadurch erscheint gleichsam für ganze Generationen von Forschern das Programm einer Detailarbeit entworfen, welche mühevoll aber unausweichlich ist, um sicherstellen zu können, auf welche Weise sich die bildende Kunst im Konigreiche Böhmen entwickelte, woher die ersten Motive kamen und welche Ausbildung sie fanden, in welchem Masse fremde Künstler mitwirkten und was direct vom Auslande importirt wurde; denn lediglich auf Grund einer eingehenden Kenntnis aller Kunst-Denkmale kann die Entwickelung der Kunst gewürdigt und eine richtige Geschichte derselben geschaffen werden. Ausser diesem theoretischen, sehr wünschenswerten Resultate ist jedoch auch zu erwarten, dass eine eingehende Erkenntnis, wie sich die Kunst bei uns entwickelte, nicht ohne Einfluss auf die ausübenden Künstler, sowie auf die Landesverwaltung und auf unsere Öffentlichkeit bleiben werde, damit alle Denkmale erhalten bleiben, welche für die Entwickelung der heimischen Kunst besonders charakteristisch sind und absolut verschont und erhalten zu werden verdienen.

Die Archaeologische Commission trat am 8. Mai 1893 zusammen, verfasste ein Gutachten betreffend die Erhaltung von Denkmalen der heimischen bildenden Kunst und von Alterthümern überhaupt und unterbreitete dasselbe im November des Jahres 1893 dem hochlöblichen Landesausschusse; nachdem sie sich sodann auf Grund der organischen Bestimmungen erweiterte, theilte sie sich in drei Sectionen: eine praehistorische, eine historische und eine folkloristische. Als ihre hauptsächlichste Aufgabe stellte sich

die Archaeologische Commission die Zusammenstellung einer *Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen,* setzte das betreffende Regulativ fest und sandte ihre Delegierte in die einzelnen Bezirke aus. Der neunte Theil der Topographie wird mit diesem Bande der Öffentlichkeit übergeben.

Das Verdienst einer raschen Verwirklichung dieses so wichtigen Unternehmens kommt in erster Reihe der hohen Landesvertretung des Königreiches Böhmen zu, welche nicht nur die nöthige materielle Unterstützung bewilligte, sondern auch mittels eigener Präsidial-Circulare das Unternehmen den autonomen Behörden der betreffenden Bezirke anempfahl. Auch die hochwürdigsten Consistorien von Prag und Königgrätz unterstützten durch wärmste Befürwortung die Arbeiten, welche übrigens auch von weiteren Kreisen der Bevölkerung mit Theilnahme, Verständnis und allseitiger Förderung begleitet waren.

Mit besonderer Anerkennung ist hervorzuheben, dass auch eine pecuniäre Unterstützung aus den durchforschten Bezirken zum Zwecke einer würdigen Ausstattung der betreffenden Bände nicht ausblieb.

In die Topographie wurden aufgenommen:

1. Die prähistorischen Denkmale durch kurze Angabe der Funde.

2. Die Denkmale der Baukunst, Plastik und Malerei seit der romanischen Epoche bis zum Beginne des 19. Jahrhundertes; kunstgewerbliche Gegenstände; geschichtlich wichtige Bauten, wie Burgen, Befestigungen, Brücken u. a.

Die Topographie gelangt in böhmischer und deutscher Ausgabe zur Veröffentlichung u. z. jeder politische Bezirk für sich. Den einzelnen Gruppen von Bezirken nach der alten Kreiseintheilung sollen einleitende Abhandlungen über die Denkmale der volksthümlichen Kunst mit Angabe der betreffenden Litteratur beigeschlossen werden. Was die Darstellung betrifft, wurde die grösstmögliche Concision zur Norm gemacht.

Druck von Alois Wiesner in Prag, Buchdruckerei der Böhmischen Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst